

# Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

**Abonnementpreis** im Monat einschließlich Bringerlohn 1 Mark, bei Selbstabholung 90 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage Neue Welt einschließlich Bringerlohn 1.10 Mark, bei Selbstabholung 1 Mark. — Durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mark, für 1 Monat 1 Mark. (Bestellgeld vierteljährlich 42 Pfg., monatlich 14 Pfg.)

**Redaktion:**  
Leipzig, Tauchaer Straße 19/21.  
Telegramm-Adresse Volkszeitung Leipzig  
Fernsprecher: 13 003

**Anzeigen** kosten die 7spaltige Zeile oder deren Raum 80 Pfg., bei Vorkauf 10 Pfg. Schwereyer Satz nach höherem Tarif — Der Preis für das Bellegen von Prospekten ist bei der Gesamtauflage 4 — Mt jedes Tausend bei Zellaufgabe 4 — Mt — Schluss der Annahme von Anzeigen für die 1819er Nummer früh 9 Uhr

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage — Verlag in Leipzig, Tauchaer Straße 19/21, Fernsprecher 4596 • Anzeigen-Abteilung Fernsprecher 2721.

## Ein neuer Vorstoß gegen die englische Küste Russische und französische Gegenangriffe abgeschlagen.

### Jahrestage des Weltkriegs.

27. Januar 1916. An der Straße Bimh-Neuville wird die französische Stellung in Ausdehnung von 600 Metern erklimmt. — Die Jahreskonferenz der britischen Arbeiterpartei verpflichtet sich mit 1.502.000 gegen 892.000 Stimmen, die Regierung bei der Fortsetzung des Krieges so viel als möglich zu unterstützen.

28. Januar 1916. Feindlicher Vortritt auf die Stadt Freilburg. — Österreichische Truppen besetzen die Gegend von Glinze (Montenegro). Die Entlassung des montenegrinischen Heeres steht vor dem Abschluss.

### Die neuesten Meldungen.

**Der englische Bericht über den Angriff auf die englische Küste.**

London, 26. Januar. (Meister.) Feldmarschall French teilt mit, daß gestern Abend ein kleines deutsches Boot, dessen Identität nicht festgestellt werden konnte, bei der Küste von Eastbury (Küste) und vierzig von Geschossen abgefeuert wurde, nur teilweise die Küste erreichten. Es wurde niemand verletzt und nur unbedeutender Schaden angerichtet.

Konstantinopel, 26. Januar. Das deutsche Bureau telegraphiert aus London, der letzte Angriff auf die Küste sei, wie die bisherigen, wenig Zweckes gewesen. Das Schiff sei zwischen 11 Uhr und Mitternacht erschienen, habe Granaten abgefeuert und sei dann wieder verschwunden. Die ganze Sache habe drei Minuten gedauert.

### Der Kampf um die Sereth-Linie.

Stockholm, 26. Januar. (R.A.) Nicht Juvall schreibt zum russischen Neujahr über die Lage der rumänischen Front: Nach dem Abzug der russischen Truppen nach den Sereth-Linien suchte der Feind, den Durchbruch im Erzgebirge zu erzwingen. Er schritt jedoch, ohne den andern Frontteilen immer häufiger die Verteidigung ein. Zwischen der Straße von Focani und der Minciumlinde lagerte ein Vorstoß bis ans Serethufer, wo der Feind sehr starke Positionen bezogen hat. Hier wird mit ungeschwächter Hartnäckigkeit gekämpft, da die russische Heeresleitung keinesfalls gewillt ist, die Sereth-Linien aufzugeben, wodurch mehr als die ganze Moldau verloren wäre.

### Die Blockade gegen Deutschland.

Paris, 26. Januar. (W. T. A.) Bei der Verhandlung im Senat über die Interpellation betreffend Maßnahmen zur Verschärfung der Blockade gegen Deutschland und zur Verhinderung der Ausfuhr von für die Landesverteidigung unentbehrlichen Landeserzeugnissen machte Caillaux darauf aufmerksam, daß Frankreich, ohne es zu wissen, Deutschland mit Tierschäben und Seife versorge und zwar durch Vermittlung der Schweiz, und verlangte Verschärfung der Blockade in dieser Hinsicht. Namens der Regierung leitete Dezydery Ciochlin, Minister ohne Portefeuille, die Schwierigkeiten einer vollständigen Blockade auseinander. Er erklärte aber, die Verträge mit der Schweiz böten stehende Anwartschaften; eine Verformung Deutschlands mit Blei und Kupfer durch Vermittlung der Schweiz hätte er für unmöglich erklärt. Er schloß: Wir müssen die vollständige als zulässig anerkannte Blockade durchzuführen suchen, so geschieht es, um die Freiheit unseres Landes zu sichern. Die Deutschen besagen sich, daß wir sie massenhaft hinhinwerfen wollten, aber unbedeutenderweise, da sie die zwischen Grundläge von Bernhardt und Treitschke angewandt haben. Wir bleiben den liberalen Ideen treu, die stets die meisten gewesen sind; das soll uns aber nicht hindern, uns mit allen vermittelbaren Waffen, nun auch der Blockade, zu verteidigen. Auf Eruchen des Ministers wurde die einfache Tagesordnung durch Dankbarkeit angenommen. Darauf stimmte der Senat dem Beschlusse betreffend eine Adressenprämie von 3 Frank für 1917 zu.

### Unter Mordverdacht verhaftet.

Graz, 26. Januar. (W. T. A.) Die des Mordes an Frau Polzig in Wien verdächtige Altknecht Wälschberger und Alexander Ort wurden heute nachmittag in einer Kaffeehölle verhaftet.

**Der deutsche und der österreichische Tagesbericht vom 26. Januar befinden sich auf der 3. Seite.**

**Der heutige deutsche Tagesbericht liegt bei Abschluss der Nummer noch nicht vor.**

### Rußlands innere Krise.

Die Widersprüche und oft einander widersprechenden Nachrichten aus Rußland, die über die skandinavischen Länder in die europäische Presse gelangen, geben zur Zeit weniger als je die Möglichkeit, sich ein klares Bild von der innerpolitischen Krise in Rußland zu schaffen, die sich in dem ununterbrochenen Wirrwarr an den höchsten Regierungsstellen und in dem Kampf zwischen Regierung und Gesellschaft dokumentiert. Auch die russische Presse, die allen Sensurmaßnahmen trübend sich während des Krieges eine ziemlich weitgehende Bewegungsfreiheit erkämpft hat, verlagert in den letzten Monaten. Aus den Dumasberichten streicht die Zensur auf höheren Befehl die Neben der oppositionellen Abgeordneten, worunter in erster Linie die äußerste Linke, die Sozialdemokratie und die „Arbeiterpartei“, zu leiden hat; wichtige Vorgänge in parlamentarischen und andern politischen Kreisen bleiben der Öffentlichkeit verborgen und werden nur andeutungsweise berührt; der ganze Komplex der inneren Parteigruppierungen und Kämpfe erscheint infolgedessen wie mit einem Schleier verhüllt, der zwar die allgemeinen Umrisse hervortreten läßt, aber die Einzelheiten so verzerrt wiedergibt, daß man sich in ihnen kaum zurechtfinden kann.

Der Generalkongress der Sozialdemokratie, das Organ der Lenin-Richtung, veröffentlichte eine Reihe ungemein wichtiger Dokumente, die die Einzelheiten der innerpolitischen Kämpfe in Rußland deutlicher hervortreten lassen. Es sind dies zunächst zwei Briefe des Hauptvolkskommissars des Allrussischen Landvolksverbandes Fürsten Lwow und des Hauptvolkskommissars des Allrussischen Arbeiterverbandes M. Tschelnokow an den Dumasvorsitzenden Madsjanko, die die Stellung dieser einflussreichen Körperschaften zu den inneren Wirren und zu der Regierung in ungeschminkter Weise darlegen und gleichzeitig das politische Programm der einflussreichsten Elemente des Bürgerturns und des Adels wiedergeben. Der Brief des Fürsten Lwow ist vom 20. Oktober (11. November) 1916 datiert und enthält die einstimmige Willensäußerung der Vorsitzenden familiärer Landvolksverbände, die am 25. Oktober in Moskau zu einer Beratung zusammentraten. Unter Hinweis auf die zunehmende Desorganisation auf allen Gebieten der Verwaltung, vor allem auf dem der Lebensmittelversorgung, und auf den ununterbrochenen Kampf der Regierung gegen die Gesellschaft, erklärt Fürst Lwow in seinem Pronunziamento:

Der fortgesetzte Wechsel der Minister und der höchsten Amtspersonen des Staats, unter den Bedingungen, in denen dieser Wechsel sich vollzieht, und in Verbindung mit dem ständigen Wechsel der von diesen Personen betriebenen Politik, bewirkt eine direkte Lahmung der Regierungsgewalt. Selbst das Gebiet der internationalen Beziehungen, mit dem wir nun als das Schicksal Rußlands eng verknüpft sind, ist nicht verschont geblieben. Neues Gebiet, auf dem die größte Festigkeit und Energie, politische Erfahrung und vor allem aufrichtige, über jedem Verdacht stehende Innigkeit zu den Interessen des Vaterlandes erforderlich sind. Infolge aller dieser Erscheinungen ist im Lande die Erkenntnis herangereift, daß die am Ande befindliche Regierung nicht imstande ist, den Krieg erfolgreich zu beenden und selbe Liquidation unter Wahrung der wirklichen Interessen Rußlands vorzubereiten.

Des weiteren klagt Fürst Lwow im Namen des Landvolksverbandes die Regierung scharf an. Sie verorganisiere abschließlich das Land, sie lasse innere Zwietracht mit der Absicht, zu Boden für einen Separatfrieden mit Deutschland vorzubereiten. Das dürfe so weiter nicht gehen. Rußlands Zukunft, Rußlands Ehre gebiete, den Kampf Hand in Hand mit den verbündeten Staaten fortzusetzen, bis der Sieg erkämpft sei. Die Duma müsse deshalb in den Kampf treten für die Schaffung einer Regierung, die alle Kräfte der Gesellschaft vereinigen und sie zum Siege zu führen vermöchte.

An ähnlichen Gedankengängen beweist sich auch der Brief des Moskauer Stadthauptmanns Tschelnokow, der die Anschauungen des Städteverbands wiedergibt. „An der Gesellschaft — heißt es in diesem Briefe — reizt unwillkürlich die Erkenntnis, daß die unzähligen Maßnahmen, durch die die Lebensmittelversorgung der Bevölkerung und der Armee unterbunden wird, nicht bloß eine Folge des Unvermögens und des Unverständes, sondern das Ergebnis von Handlungen sind, die darauf hinauslaufen, einen heftigen Klassenkampf zu entfesseln, die Einheit zwischen Stadt und Land zu zerstören und

durch Desorganisation des Hinterlandes die Fortführung des Kampfes zu erschweren. Die internationale Politik steht unter denselben verderblichen Einflüssen. Die verbrecherische Langsamkeit, die in der politischen Frage zur Geltung kam, hat Rußland in eine neue Gefahr gestürzt und es vor neue Schwierigkeiten gestellt.“ Zum Schluß spricht sich auch diese Kundgebung mit aller Entschiedenheit gegen einen Separatfrieden aus und fordert die Schaffung einer „mit dem Volke geeinten“ Regierung.

Bewegen sich die hier wiedergegebenen Erklärungen in der Richtung eines bestimmten politischen Zweckes, der selbstverständlich die Gruppierung des Anklagenmaterials gegen die Regierung beeinflusst (beinahe ausschließlich wurde dieser Zweck auch insofern erreicht, als die bis dahin zusammengetretene Duma den Sturz Stürmers herbeiführte), so entrollt das dritte Dokument, das der Sozialdemokrat veröffentlicht, eine noch krasser und vollständiger Auflage gegen das ganze System der russischen Regierung. Es ist dies ein Brief des Oktoberrevolutionärs und Vorsitzenden des Kriegsindustrie-Komitees N. Gutschkow an General M. Alexejew, datiert vom 15./26. August 1916. Nach Darlegung einer Affäre betreffend die Versorgung der Armee mit neuen Gewehren, bei der der kürzlich zum Kriegsminister ernannte General Beljajew eine höchst unzulässige Rolle spielt, fährt Gutschkow in der ihm eigenen temperamentsvollen Weise fort:

Wie Sie sehen, ist die Gewehr-Affäre scheinbar glänzend oder mindestens zum Teil glänzend ausgefallen, ich habe Ihnen aber die Einzelheiten der Affäre mitgeteilt, damit Sie sehen, in welche unnormalen Bedingungen jetzt die ganze Versorgung der Armee gestellt ist. Ist es etwa ein normaler Zustand, daß eine so ernste Angelegenheit wie die dargelegte nur infolge eines Zufalls eine glänzende Wendung nahm? Sichern Sie von Ihrem Standort all das, was wir täglich, stündlich infolge der Verführung mit dem Messer, ja mit der ganzen Regierung auszustehen haben? Wie gut es auch an der Front stehen mag, das verfaulende Hinterland droht noch einmal, wie vor einem Jahr, nicht nur unsere herrliche Front und ihre talentvolle Strategie fortzuschwimmen, sondern auch das ganze Land in dem abgrundtiefen Sumpf zu ertränken, aus dem Sie sich einst unter Lebensgefahr gerettet haben. Kann man denn gut funktionierende Rahmen unter der Verwaltung Trepow, eine gut arbeitende Industrie unter der Fürsorge des Fürsten Schachowskoi, ein Aufblühen der Landwirtschaft und eine regelrechte Lebensmittelversorgung unter dem Regime des Grafen Wrangels erwarten? Und wenn Sie noch berücksichtigen, daß diese Regierung geküßt wird von Stürmer, der in der Armee wie im Volke die feststehende Reputation eines Mannes besitzt, der, wenn noch kein Verräter, so bereit ist, Verrat zu üben. — So werden Sie verstehen, von welcher tödlichen Verformung um das Schicksal unseres Vaterlandes Gesellschaft und Volk ergriffen sind.

„Wir im Hinterlande — so schließt Gutschkow seinen Brief — sind machtlos oder fast machtlos, gegen dieses Uebel anzukämpfen. Unser Kampfmittel sind ausschließlich die Hände und Füße der Arbeiter, die in den Fabriken, vor allem der Arbeitermassen, den ersten Funken einer Feuerbrunst bilden, deren Umfang niemand voraussehen und lokalisieren kann. Ich spreche schon gar nicht davon, was uns nach dem Kriege bevorsteht. Es naht eine Sturmflut, und unsere jämmerliche, nichtsmühige Regierung will diesem Katastrophus hoch mit Mitteln begegnen, die vor einem halben Jahrhundert, indem sie Gummischuhe anzieht und den Regensturm aufspierrt.“

Dieser Schlussatzus in dem Briefe des Oktoberrevolutionärs Gutschkow deutet deutlicher als alle Anklagereden der russischen bürgerlichen Politiker den Kernpunkt der Krise auf, die den gewaltigen Körper Rußlands erschüttert. Die bürgerlichen Parteien und in letzter Zeit auch der größte Teil des Landadels stehen der Regierung in scharfer Opposition gegenüber. Sie tadeln die Kriegsführung, die äußere Politik, die Maßnahmen der Verwaltung; sie spüren täglich am eigenen Leibe die Unfähigkeit der fast selbstherrlich waltenden Bürokratie und die innere Kälte des Polizeistaats, der die wirtschaftliche Entfaltung des Landes und damit auch die Kriegsführung hemmt, und sie verlangen deshalb immer härterer nach gebenden Anteil an der politischen Macht. Die alte Gewalt will aber keineswegs abdanken, sie kränkt sich mit Händen und Füßen gegen die Umformung des Regierungssystems und sucht sich mit Tricks und Schiedungen, mit Festsitz und Zuckersüß über Wasser zu halten, bis die Gefahr zu Ende ist und sie wieder selbstherrlich schalten und walten kann. Allerdings hätte das Bürgerturn Kampfmittel genug, um die Bürokratie jetzt seinem Willen gefügig zu machen. Es fürchtet aber zweierlei: einmal die Macht der

Meglerung in das Lager der Anhänger eines Separatfriedens, wenn die innere Lage zu „ungemittelt“ würde, zweitens aber und vor allem die „zweischneidige Wirkung“ ihrer Kampfmittel auf das Volk, auf die Arbeiterklasse. Was Kijutinow noch so drohend sein papierne Schwert schwingen und in seinen Dumareden „Noten aus dem Jahre 1905“ einschlagen, in Wirklichkeit wird der durch ihn vermittelte Liberalismus und damit auch die gesamte russische Bourgeoisie durch ihre Kriegspesifikationen und ihre Furcht vor dem Volke zur politischen Ohnmacht verdammt. Der Brief Gutschkow, der denselben Masseninstinkt offenbart, der seinen Verfasser in den entscheidenden Revolutionsmonaten des Jahres 1905 in die Arme der Gegenrevolution trieb, gibt diesem Bewußtsein der eigenen Machtlosigkeit aus Furcht vor der „Renerobranst“, deren Anfang man weder voraussehen, noch kalkulieren könne, breiten Ausdruck. Dagegen eröffnet er für die Entwicklung einer Volksbewegung, die sich sowohl gegen die Regierung wie gegen die Kriegsjiele der herrschenden Klassen richtet, recht erfreuliche Perspektiven.

## Vom Tage.

Ueber: Dinge, die verschwinden müssen schreibt im Reichsboten der Oberpfalz N. Schowalter. Er beginnt einen Artikel über: Gewinnucht und Gewinnmüdigkeit mit folgenden Ausführungen:

Es wird ungeheuer viel Geld verdient in diesem Krieg. Nicht nur in Einzelfällen, sondern in Durchschnitten. Und zwar nicht aus der Not der Zeit, aus Mangel an Bedarfsartikeln, aus Zurückhaltung von dringenden Aufträgen; aus Beschlagnehmung und Kontingentierung, aus Kriegsmahnahmen oder ihren Folgen. Jeder Gewinn dieser Art macht andre gewinnmüdig und reizt zur Unzufriedenheit die vom Gewinn Ausschließenden. Bittere Anklagen werden gegen Baner oder Händler erhoben, wenn „nicht genügend bezahlte“ Lebensmittel vom Markt verschwinden und zum Kauf nur angeboten wird, was Spielraum für hohe Preise läßt. Aber ist es ein Wunder, daß auch andre auf ihren Vorteil bedacht sind, wenn sie sehen, daß die Großindustrie 20 oder 30 v. G. Gewinn neben allen Abschreibungen, hohen Gehältern und Zantimen als „anständigen“ Verdienst einsteckt, und die Leute, die solchen Gewinn aus dem Kriege ziehen, an öffentlicher Achtung und privater Wertschätzung nichts verlieren? Wir haben gesehen, wie auch die Klugst ausgesprochenen Bestimmungen verlagten vor der Klugheit der Gewinnucht, und daß die Kunstgriffe unzählig sind, mit deren Hilfe sich besondere Vorteile ergattern lassen. Strafen sind wirkungslos geworden und die Kommissionen zur Verhütung des Wuchers erfolglos. Es war ein Verwehlungsfehler des Präsidenten des Ernährungsamtes, als er vor aller Welt den Aufnahmestrich seines Systems der Höchst- und Mindestpreisfestsetzung einstand. An den sittlichen Willen des Volkes wird nun appelliert. Aber wenn man mit sittlichen Appellen die Gewinnucht unterdrücken will, so muß man auch mit gesetzlichen Mitteln die unbedenklichen Gewinnmüdigkeiten beseitigen. So wie bisher kann es nicht weitergehen. Sonst werden die kleinen Händler, während die großen entlaufen. Und die vielen kleinen Wucherer suchen große zu werden, um „mit Anstand“ sich bereichern zu können und ihres Volkes Not.

Der Schowalter sagt weiter, daß sich das Einheitsgefühl des Volkes gar nicht erhalten lasse, wenn nicht eine gründliche und grundsätzliche Änderung der öffentlichen Verhältnisse erfolge, und er erinnert dann an folgende Ausführungen in dem amtlichen Bericht über die Verhandlungen des Reichstagsausschusses über Ernährungsfragen:

Ein nationalliberaler Redner: Man darf die Schweinepreise nicht herabsenken, andernfalls werde die Produktionslust geschwächt.

Ein Regierungsvertreter: Der Preis für Spiritus muß erhöht werden, weil die früheren Preisberhöhungen nicht so anreizend gewirkt haben, wie man hoffte.

Der Kriegsminister: Beim Herunterdrücken der Preise darf man den Mittelweg nicht verlassen, um die Arbeitsfreudigkeit nicht zu schwächen.

Ein Redner der Deutschen Fraktion: Der Preis für Futtermittel ist zu niedrig, um die Produktion anzuregen.

Der Herr Oberpfälzer sagt leider nicht, worin die „grundsätzliche“ Änderung dieser Verhältnisse bestehen soll. Er verlangt zwar „Stetigkeit und Festigkeit des Willensbewusstseins“, aber die werden wohl kaum diese Änderung herbeiführen, wie ja auch bisher schon die vielen Aufrufe, Ermahnungen, Drohungen und Verstrafungen nicht viel genützt haben. Eine wirkliche grundsätzliche Änderung könnte nur durch die Sozialisierung unserer gesamten gesellschaftlichen Verhältnisse herbeigeführt werden. Solange sich das Wirtschaftsleben auf der Grundlage der individuellen Gewinnucht aufbaut, kann man nur einzelnen besonders auffallend- Auswüchsen zu Leibe gehen und vielleicht noch manche vorübergehende Erleichterungen schaffen. An den Kern der Dinge dringen solche Bemühungen nicht.

Die Argumentationen der Eroberungspolitiker werden immer dünner und deutlicher. Die Dresdner Nachrichten veröffentlichten kürzlich einen Leitartikel über „Belgien“, der einen interessanten Einblick in Ansichten und Absichten der alldeutschen Eroberungsziele gewährt. Dieser Artikel ist nicht ohne Eigenart, indem er mit seinen Forderungen nach Zurückvergabe der Selbständigkeit Belgiens zurückgeht auf — Fichte! Der große Philosoph soll einmal „in einer halbvergeffenen“ (!) Schrift — welcher, wird nicht gesagt — davon gesprochen haben, daß die Nation nicht nur ihr eigentliches Territorium verteidigen, sondern alles, was auf ihre Lage Einfluß haben kann, „unverrückbar im Auge behalten“ soll. Und daran wird die Bemerkung geknüpft, daß die belgische Frage nicht anders zu behandeln sei, als „unter dem Gesichtspunkt dieser Forderungen Fichtes“. — Was nun folgt, läßt die rätselhaftesten Absichten auf die Vereitigung eines irgendwie selbständigen Belgiens ungewöhnlich erkennen: es soll vor allem „ein starker Stützpunkt unserer Flotte“ werden! Dann folgt die bekannte Wendung von der Freiheit der Meere und schließlich — das ist sehr bemerkenswert! — ein nachdrücklicher Hinweis darauf, daß die Beherrschung (!) Belgiens im Hinblick auf die wirtschaftliche Bedeutung des Landes unumgänglich für den Wiederaufbau unserer (!) Volkswirtschaft nach dem Kriege“ ist. Es wird dann weiter auf die „fast unermesslichen Kostenrisiken vor den Toren Antwerpen“ hingewiesen und im Anschluß daran gesagt:

Was das für die deutsche Volkswirtschaft besagen will, was ferner die belgischen Kohlenlager, die noch ungeheure Werte bergen, für eine Bedeutung zu der Abklärung unserer Kriegsschulden haben, braucht im einzelnen nicht auseinanderzusetzen zu werden. Soviel ist klar, daß, wenn wir irgendwo die Kriegsschuldung finden, auf die wir uns in den Worten des damaligen Schatzkretars Dr. Helfferich doch Anspruch erheben müssen, es in erster Linie in Belgien der Fall ist.

Merkt du was! Man wird unwillkürlich an die Rede Stresemanns erinnert, der Anexionen schmachhaft zu machen suchte, indem er zur Deckung und Tilgung der Kriegsschulden die teilweise Konfiskation der Vermögen, auch der kleinen, an Friedenshorizont abschreibend aufzies. Der Reichsminister Belgiens an Naturschäden wird die deutschen Vermögen entlasten. — Schließlich warnt der Artikel auch noch mit der Erfindung auf, daß Deutschland, als sein Militär durch Belgien marschierte, nichts Unbilliges tat, sondern nur von einem „verdrissenen Wegerecht“ Gebrauch machte.

Später geht es nimmer! Man stelle sich vor, wie solche „Friedens“angebote auf die Friedensstimmung im feindlichen Ausland wirken müssen.

In einem Artikel „Der offene Bruch“, den Genosse Ströbel in der Sozialistischen Auslandszeitung veröffentlicht, heißt es zum Schluß:

„Die Mehrheit hat die reinliche Scheidung gewollt. Pflicht der Minderheit ist es nun, sie ihrerseits mit aller Konsequenz äußerster Energie durchzuführen. Die Scheidung von dem rückwärtsgebliebenen Anstaltsamt und seiner Politik der Grundlosigkeit und der Verleugnung aller demokratischen und sozialistischen Pflichten — nicht die Scheidung von der Partei. Denn die Partei ist dort, wo das sozialdemokratische Programm und die nationalen und internationalen Kongreßbeschlüsse noch in Geltung stehen. Zu diesen Vertretern der Partei werden auch die Arbeitermassen stehen, die ja für die Ideale des Sozialismus gewonnen wurden.“

Die Furcht vor der Werbekraft des alten sozialistischen Gedankens ist es ja auch, was die „Mehrheit“ dazu trieb, den äußeren Rahmen der Partei zu sprengen, der sie innerlich längst nicht mehr angehört. Mit Hilfe der Partei- und Gewerkschaftsgelder, mit Hilfe ihres Beamtenapparats und unter dem Schutz des Kriegszustandes glaubten sie jetzt den größeren Teil der Genossen zu sich herüberziehen zu können. In ihrer Hand befindet sich ja die große Ueberzahl der Parteiblätter, und, vor allen Dingen, sie können ihre dem Vortragsamt so genehme Propaganda ja nach Drogenlust betreiben. Aber sie täuschen sich über die Dauer und Tragweite ihres augenblicklichen Vorteils. Käme es auf die gestillten Massen und die zahlreichere Bürokratie an, so wäre die Sozialdemokratie niemals die größte deutsche Partei geworden, denn darin waren ihr ihre bürgerlichen Gegner unendlich überlegen. Dieselben sozialen Zustände und idealen Kräfte, die den Sozialismus vor dem Kriege trotz gemacht, werden auch nach dem Kriege wieder der Richtung den Triumph sichern, die ihm auch unter den Silbren des Weltkrieges treu geblieben.

Und was die Instanzpartei an Mitteln der äußeren Propaganda zur Zeit vor uns voraus hat, das All es durch unermessliche organisierte Kleinarbeit, durch Antitation von Mund zu Mund zu erledigen. Die „Mehrheit“ wird ihre parteiorganisierende, die Organisation spaltende Tätigkeit mit doppeltem Eifer aufnehmen. Die Minderheit wird sich demgegenüber nicht auf lahme Defensivbeschränkungen beschränken, sondern auf der ganzen Linie zum Angriff übergehen müssen.

Notwendig aber wird es vor allen Dingen sein, die Parlamentarität mehr und energischer noch als bisher zur Aufklärung der Öffentlichkeit zu benutzen. Ist doch in einer Zeit, wo Pressefreiheit und Versammlungsfreiheit der schwersten Beschränkungen unterliegen, das Parlament die natürlichste Anstalt für das freie Wort und die unabhängige Ueberzeugung. Es heißt wahrhaftig nicht das Parlament überschätzen oder gar den Parlamentarismus als Allheilmittel betrachten, wenn man sozialdemokratische Abgeordnete für verpflichtet hält, wenigstens von der Parlamentarität herab ungeschont das „in Worten, was das Gewissen reizt“. Ist doch selbst in der russischen Duma während des Krieges von sozialistischen Abgeordneten Kritik den ehesten Verleumdungen nicht „wurden“, wie wir sie in Deutschland noch nicht vernommen haben!

Der Konzeptionspolitik der französischen sozialistischen Minderheit auf dem letzten Parteitag ist reich die Einsicht gefolgt, daß eine gemeinsame Friedenspolitik der Rechten und Linken der französischen Partei zur Zeit nicht möglich ist. Die Minderheit hat erkannt, daß Renaudel und seine Freunde trotz der angesprochenen Annektionenforderungen der Entente die Regierung weiter unterstützen werden, daß sie nicht einmal geneigt sind, die Regierung wegen ihrer Haltung zur Friedensfrage zu interpellieren, geschweige denn, ihr den Kampf anzusetzen.

Daß gerade Pressemann in der Fraktion die Einbringung der Interpellation forderte, ist von gewisser Bedeutung. Pressemann hatte die Minderheit auf dem Weihnachtskongreß veranlaßt, der Einigungsauflösung zuzustimmen. Die entscheidende Vertretung der Minderheitsauffassung im Parlament ist das Eingeständnis seiner falschen Beurteilung der Situation auf dem Parteitag und vielleicht der Beginn eines konsequenten Kampfes gegen die Regierung.

Die bürgerlichen deutschen Blätter sprechen von einer „Spaltung“ der französischen Kammerfraktion. Der Ausdruck ist nicht richtig. Zwei Gruppen, die verschiedene Anschauungen vertreten, bestanden, wie allgemein bekannt ist, seit langem. Die Gegenläufe hoben sich bald scharf voneinander ab, bald traten sie mehr zurück. Aber zu einer Spaltung der Fraktion, zu einer Schaffung zweier verschiedener Körperschaften der sozialistischen Abgeordneten in der Kammer brauchte es nicht zu kommen, weil selbst in den Zeiten des heftigsten Gegenzuges die Minderheit das Recht auf die freie Meinungsvertretung in der Kammer besaß, das ihr von der Rechten nie bestritten worden ist. Die französischen Genossen besaßen eine so hohe Achtung vor der politischen Ueberzeugung untereinander, daß dort Szenen, wie die, die zur Spaltung der deutschen Reichstagsfraktion führten, unmöglich gewesen wären. Man bekämpfte sich innerhalb der Partei, jede Gruppe suchte ihren Ideen Geltung zu verschaffen, aber man verachtete die Politik des Mundstomachs und der Verleumdung.

Viel energischer als in Deutschland ist die sozialistische Minderheit in Frankreich an die Sammlung ihrer Anhänger herangetreten. Seit längerer Zeit bereits hat sie eigene Organisationspolitik mit einem besonderen Beitrag für die Propaganda der Minderheitspolitik, und von einem Einandwurf aus der Partei, von einem „Ich außerhalb der Organisation stellen“ ist nicht die Rede. Jetzt gerade hat die Minorität eine eigene Tageszeitung gegründet, das Journal du Peuple, zu dessen Mitarbeitern Conguet, Pressemann und Arizon gehören. Eine förmliche Trennung innerhalb der Fraktion ist also auch jetzt nicht unbedingt nötig.

Der Mehrheits-Vorwärts glaubt seine Würdigung des Vorgehens der französischen Minderheit mit einer Greinerei über die schweren Kämpfe innerhalb der deutschen Sozialdemokratie verbinden zu müssen, die nur möglich wird durch die Unethik, die die deutsche Mehrheit in der innerparteilichen Kämpfe überhaupt anzeigt. Hätte sie auch nur einen Funken von der Achtung der Ueberzeugungsgrenze, wie sie die französischen Genossen besitzen, so wäre manches in der Partei anders. Bei dieser Gelegenheit darf auch nicht verschwiegen werden, daß der Ton in der gleichen Vor-

wärtsvoll gegenüber der französischen Fraktion und der Vergleich zwischen ihrer und der deutschen Friedenspolitik absolut ungehörig ist. Sagt das Sprichwort im allgemeinen schon, daß Eigenlob nicht gut duftet, so kommt hier noch im besonderen hinzu, daß das Bild von der Friedensarbeit der deutschen Partei ebenso unaufrichtig ist, wie die Charakterisierung der deutschen Politik überhaupt.

Auch wir hoffen, daß die Genossen der französischen Minderheit eine entschiedener und konsequenter Friedenspolitik ihrer Regierung gegenüber bleiben als bisher, aber die deutsche Mehrheit hat kein Recht zu einer solchen Aufforderung, denn sie selbst ist ja noch nicht einmal so weit gelangt wie die französische Minderheit: sie steht noch immer, wie Renaudel und seine Freunde auch, in dem Kampf gegen die feindlichen Mehrheiten die Hauptaufgabe sozialistischer Politik.

## Wilson's Friedensbotschaft.

### Eine neue Erklärung des Präsidenten.

Paris, 26. Januar. Seit Parisien meldet aus Washington: Die Tatsache, daß die Botschaft Wilson im Ausland nicht aufgenommen worden sei, was man in Amerika eigentlich nicht erwartet habe, zeige, daß die Botschaft mißverstanden worden sei. Voraussichtlich werde von amtlicher Seite eine neue, genauere Erklärung abgegeben werden.

### Die Aufnahme der Rede im Senat.

London, 24. Januar. Nach einer Reuterdepesche aus Washington folgte auf die Rede des Präsidenten Wilson im Senat, die mit gespannter Aufmerksamkeit angehört wurde, ein gewaltiger Beifallssturm. — Der Washingtoner Korrespondent der Morning Post bezeichnet den Schritt des Präsidenten als sehr gefährlich. Er werde die Pazifisten allenthalben ermutigen und den Druck Amerikas und anderer neutraler Länder auf die Verbündeten verstärken, damit sie Frieden schließen. Der Korrespondent der Times schreibt, daß die öffentliche Meinung und speziell die Radikalen im Westen und die Liberalen im Osten mit Wilsons Idealen sympathisieren.

### Eine Untersuchung gegen die Börsenspekulanten.

London, 26. Januar. Central News melden aus New York, daß die Kommission des Kongresses, die den angeblichen Mißbrauch von Nachrichten über den europäischen Krieg zu Börsenspekulationen untersucht, von 1100 Mitgliedern der Effektenbörsen die Verkaufsbücher und andre Geschäftspapiere eingefordert. In der Wallstreet herrscht darüber große Aufregung.

### Eine Wirtschaftskonferenz der Neutralen?

Bern, 26. Januar. Die Agence Havas meldete aus dem Haag: Auf Ansuchen der Schweiz sei der holländische Gesandte in Stockholm mit der Einleitung von Verhandlungen über die Frage der Einberufung einer Konferenz der Neutralen zur Besprechung der wirtschaftlichen Lage nach dem Kriege beauftragt worden. Nach Grundlegung der Schweizerischen Depesch-Agentur an ausländischer Stelle ist von einem solchen Ansuchen der Schweiz in Bern nichts bekannt.

## Der Krieg zur See.

### Vorkoch an die englische Küste.

Berlin, 26. Januar. In der Nacht vom 25. zum 26. Januar stiegen deutsche leichte Streitkräfte in die englischen Küstengewässer (Südlich von Dover) vor, um die frischer dort gemeldeten feindlichen U-Bootsfahrzeuge und Korvetten anzugreifen. Vom Gegner wurde im ganzen abgesehen, Seegerbiet nichts geschieht. Hierauf wurde der besetzte Plas Southwold auf nahe Entfernung durch Beschießungen unserer Torpedoboote gut erschüttert und danach unter Artilleriefener genommen. Torpedos wurden beobachtet. Unsere Streitkräfte, die auch auf dem Aldermarsch keinen Gegner antrafen, sind wohlbehalten zurückgekehrt.

### Der Chef des Admiralflabs der Marine.

### Verlust.

London, 26. Januar. Bei Nords werden als vermisst bezeichnet: Gildamell (2404 Tons) von Westharlepool, P. L. M. J. von Dover und der Sealtler von Harrow. Auch von der Duke Anne aus Lannon, die am 18. November von Swansea ausgefahren ist, hat man seitdem nichts gehört.

Berlin, 26. Januar. Laut Meldungen der französischen Blätter sind folgende Schiffe vermisst worden: Der Dreimaster Precursor (304 Tons), die Schoner Yvona (202 Tons) und Genants (201 Tons), der Dampfer Victoire, der Dreimaster Louis Joseph (107 Tons) und das Fischereiboot Aurelie. Die Besatzungen sind gerettet. Man befürchtet ferner den Verlust mehrerer überseefähiger Dampfer. An der Mündung der Grande seien zwei Unterseeboote beim Anlegen beobachtet worden. Der dänische Schoner St. Peter ist gleichfalls vermisst worden.

Ferner werden als vermisst gemeldet: Der holländische Dampfer Juno und der dänische Dampfer Dan.

Kopenhagen, 24. Januar. (W. Z. V.) Gestern nachmittag gegen 4 Uhr bemerkte man vom Strande bei Sienberg an der Westküste Nordjütlands aus, daß ein Dampfer unbetrieben und ohne Besatzung von einem deutschen Unterseeboot acht Seemeilen vom Lande entfernt, also außerhalb der dänischen Hoheitsgrenze vermisst wurde. Als der Dampfer sank, glaubte man zwei Boote des Dampfers gesehen zu haben, in denen sich wahrscheinlich seine Besatzung befand. Man hat später nichts mehr von ihnen gehört. Das Wetter war klar, die See ruhig.

### Englische Befürchtungen.

London, 26. Januar. (W. Z. V.) Daily Chronicle schreibt, es sei so gut wie sicher, daß der Feind ebenso schnell und wahrscheinlich noch schneller neue U-Boote baue als sie vernichtet würden. Der Verlust an Schiffsraum der Allierten nehme in der letzten Zeit wieder zu. Man werde aber in der Lage sein, die Lücke durch die der Handelsflotte einverleibten Internierten Schiffe des Feindes sowie durch die im Bau befindlichen Schiffe auszufüllen. Das Blatt empfiehlt die Einführung des Stillsystems, wodurch die Arbeiter angelernt würden, mehr zu leisten, und der Bau von Standard-Schiffen.

### Schadenlos für einen verbrannten Dampfer.

Hamburg, 26. Januar. (W. Z. V.) Das Hamburger Preisen gericht sollte in einer am 26. Januar abgehaltenen öffentlichen Sitzung über den während der Fahrt von Amsterdam nach England mit Stillschiffung am 24. April 1916 verbrannten holländischen Dampfer Verleumdung folgendes Urteil: Die Verurteilung ist nicht zu Recht erfolgt, obwohl für die Verurteilung des Schiffes ausreichende Gründe vorlagen. Der Schaden soll ersetzt werden. Die Höhe der Entschädigung wird in einem späteren Termin festgestellt werden.

### Die Seekonferenz der Allierten.

London, 25. Januar. (W. Z. V.) Die amtliche Mitteilung über die in London abgehaltene englisch-französisch-italienische Seekonferenz besagt: Es wurden die Fragen der im Mittelmeer zu beobachtenden Seepolitik erörtert und entschieden. Das Ergebnis ist vollständig befriedigend. Es wurden wichtige Entscheidungen erreicht nicht nur über die Operationen zur See, sondern auch über die Benutzung der Schiffe, über die Ueberwachung der Handelsstraßen und andre verwandte Probleme.

# Vom östlichen Kriegsschauplatz.

## Die Kämpfe nördlich von Mitau.

Berlin, 26. Januar. Wolffs Bureau teilt mit: Am 24. Januar nahmen die Kämpfe westlich und nordwestlich von Rautzen ihren Fortgang. Nach kräftiger Artillerievorbereitung stürzten wiederum unsere tapferen Kämpfer in heldenmütigster Weise die russischen Stellungen. Bei ihrem weiteren Vordringen gelangten sie unter Benutzung eines feindlichen Panzertanks bis 3 1/2 Kilometer nördlich Röhne und zwangen dadurch die Russen zum Ausweichen nach Norden. Die Verluste der Russen sind sehr groß. Nach Gefangenenangaben seien von einem Regiment höchstens drei Offiziere und 400 Mann mit dem Leben davongekommen. Nichts der Art hatten wir unsere Stellungen. Der Gegner griff sie flüchtig mit großer Heftigkeit an, wurde aber mit schweren Verlusten abgewiesen. Die Zahl der Gefangenen stieg auf 11 Offiziere und 1700 Mann.

## Der Balkankrieg.

### Der bulgarische Heeresbericht.

Sofia, 26. Januar. Bericht des Generalstabes. Mazedonische Front. Nordwestlich von Bitola (pär-lisches Gewehr, Maschinengewehr und Artilleriefeuer. Im Mazedonien vereinzelte Kanonenschüsse und schwaches Gewehr- und Maschinengewehrfeuer. Auf dem rechten Ufer des Vardar einzelne Kanonenschüsse, auf dem linken Ufer ziemlich heftiges Artilleriefeuer. Ein Annäherungsversuch feindlicher Patrouillen scheiterte in unfertiger Weise. Auf den Südhängen der Pelasgia-Patrouillen-gesichte. Bei dem Bahnhof von Porosja verjagten starke feindliche Patrouillen vorzugehen, sie wurden jedoch durch Gewehr- und Maschinengewehrfeuer vertrieben. In der Struma schwache Artillerie-tätigkeit. Südlich von Sereb-Patrouillengesichte. Wirkungloses feindliches Artilleriefeuer gegen Isaceca. Zwei feindliche Monitore beschossen vom Sulina-Arm aus das Dorf Prislavi, östlich von Tulcea, westlich von Mahudie. Wir eröffneten ein Gewehr-, Maschinengewehr- und Artilleriefeuer gegen die feindlichen Einheiten auf dem Nordufer des St.-Georg-Arms und zerstörten sie.

## Vermischte Kriegsnachrichten.

### Gestohlene diplomatische Papiere.

Kopenhagen, 27. Januar. Die Kopenhagener Geheimpolizei erhielt von dem italienischen Legationssekretär Catalani die Mitteilung, daß ihm gestern auf dem Wege nach der italienischen Gesandtschaft ein Briefumschlag mit sehr wichtigen Papieren, darunter Briefe und Aktenstücke über Verhandlungen mit fremden Mächten, abhandlungsbekannt sei. Die Geheimpolizei sucht festzustellen, ob die Schriftstücke gestohlen oder verloren worden sind. Catalani hat für die Verbeistellung eine Belohnung ausgesetzt. (W. Z. V.)

München aus England. In Wiltshire sind mit einem Post-dampfer aus England 77 Zivilinternierte mitgenommen. Internierung gefangener Familienmitglieder in der Schweiz. Der Schweizer Bundesrat hat, wie Berliner Blätter berichten, beschlossen, provisorisch je hundert deutsche und französische Familienmitglieder, nicht krank, die sich 18 Monate oder länger in Gefangenschaft befinden und väter mindestens dreier Kinder sind, zur Internierung in der Schweiz zuzulassen.

## Norwegen.

### Mahnmittel gegen die Kohlennot.

Christiana, 26. Januar. (W. Z. V.) Der kommunale Verproviantierungsrat hat gestern Abend beschlossen, die Kohlen, Holz- und Schladen der Gaswerke zu beschlagnahmen, um sie zusammen mit den schon beschlagnahmten privaten Vorräten zu verteilen.

## Nord-Amerika.

### Der Kampf der Arbeiter gegen die Teuerung.

(S.A.) In einem Briefe aus Newyork, der vom 7. Dezember datiert ist, schildert die russische Genossin Alexandra Kollontaj im Pariser Ratshalo die Not, die ungeduldet der ins Land einströmenden Kriegsgewinne in den Arbeitermassen der Vereinigten Staaten herrscht. Die Teuerung hat eine solche Höhe erreicht, daß manche Lebensmittel das Preisniveau des früheren Preises stellen. In den Arbeitermassen herrscht momentan eine gespannte und entschlossene Stimmung. Die Liga der Hausfrauen und selbst viele Verwaltungsbeamte empfehlen als Kampfmittel gegen die Teuerung — den Baraboykott. Es ist aber klar, daß eine solche Maßnahme die eigentlichen Urheber der Teuerung, die Spekulant und Trumänner, die Besitzer der Kohlenlager und Kühlräume nur am allerwenigsten treffen würde. Demgegenüber empfehlen die Arbeiter als Kampfmittel gegen die Teuerung Massendemonstrationen.

Die sozialistische Partei hat im Verein mit einigen Gewerkschaften des Staates Newyork eine Reihe Forderungen ausgearbeitet, die am 9. Dezember anläßlich einer für diesen Tag festgesetzten Massen demonstration dem Stadthaupt überreicht werden sollen. (Ueber den Verlauf dieser Demonstration liegt vorläufig noch kein Bericht vor.) Die Hauptpunkte dieser Forderungen sind folgende: Sofortige Übernahme des gesamten Lebensmittelhandels in städtische Verwaltung; Verstaatlichung der Kohlenbergwerke; Errichtung staatlicher Milchfarmen; Errichtung städtischer Bäckereien und Molkereien; und Eislager (bei Verkauf dieser Produkte zum Selbstkostenpreis); unentgeltliches Frühstück für Kinder im schulpflichtigen Alter; Herabsetzung der Zinsfußsätze für Lebensmittel; Ankauf der wichtigsten Produkte unmittelbar durch die Gemeinde; strafrechtliche Verantwortung für die Spekulationen und Trumänner, die sich an der Not des Volkes mästern. Alle diese Forderungen werden von der sozialistischen Partei mittels besonderer Flugblätter und Volks-versammlungen propagiert. Auch wird geplant, in allen größeren Städten der Vereinigten Staaten Straßendemonstrationen zu organisieren.

## China.

### Die japanischen Forderungen werden angenommen.

Peking, 26. Januar. (Reuter-Meldung.) In den zwischen China und Japan zur Regelung der Angelegenheiten von Ehenchlangung abgeschlossenen Noten nimmt China alle in der japanischen Note vom letzten September enthaltenen Forderungen an. Die Forderungen der Errichtung von japanischen Polizeistationen in der Mandschurei, in der inneren und Ostmongolei und der Anstellung von japanischen Instrukteuren und Beratern werden für sich erledigt werden.

## Krieg und Wirtschaftsleben.

### Behinderte Kohlenförderung.

Aus B o h u m wird uns vom 26. Januar geschrieben: Auf Jede Präsident Schacht I und II mußte heute die Mittags- schicht wieder nach Hause gehen. Der Belegschaft wurde durch Anschlag bekannt gemacht, daß heute und morgen bestimmt, vielleicht auch noch länger, wegen Mangels an Eisenbahnwagen der Betrieb ruhe. Dasselbe wurde von den Schächten Constantin gemeldet. Auf Schacht Präsident arbeitet eine Belegschaft von circa 1000 Mann. Weiter habe ich, daß auf Jede Kohlschraube diese Woche bereits vier und auf Holland zwei Schichten geleistet wurden. Bei Jede

Alma hat man die ganze Woche nur dreierlei Schicht Verfahren. Auf Jede Alma soll ein Kohlenberg von einer halben Million Tonnen über Tage angeschüttet sein. Ähnliche Kohlenberge sollen auf vielen Becken angeschüttet sein. Eine Verunreinigung wegen Kohlenmangels ist daher — vorerst — unbegründet.

## Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 26. Jan. (Amtlich. (W. Z. V.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

#### Heeresgruppe Kronprinz.

Auf dem Westufer der Maas stürzten im Abschnitt des Generals der Infanterie v. Francois unter dem Befehl des Generalleutnants von dem Borne bewährte westfälische und Teile baltischer Regimenter, wirksam unterstützt durch Artillerie, Pioniere und Minenwerfer, die französischen Gräben auf Höhe 301 in 1000 Meter Breite. Im Handgemenge erlitt der Feind blutige Verluste und ließ 500 Gefangene, dabei 12 Offiziere, und zehn Maschinengewehre in unserer Hand. Nichts ließen die Franzosen zum Gegenangriff an, der mißlang.

Zeitlich der Angriffskette führten Unternehmungen am Tolén Mann und nordöstlich von Avocourt zum gewünschten Ergebnisse.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

#### Front des Generalfeldmarschalls Pringen Leopold v. Bayern.

Die Kämpfe an der Na brachten auch gestern den angreifenden ostpreussischen Divisionen vollen Erfolg durch Besetzung weiterer russischer Stellungen beiderseits des Flusses. Auf dem Ostufer scheiterten starke feindliche Gegenstöße. 500 Gefangene wurden eingebracht.

#### Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Im Bereich der Gebirge wurden im Calin-Tal Angriffe mehrerer rumänischer Kompanien zurückgewiesen.

#### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Nichts Neues.

#### Mazedonische Front.

Bei Bucjela an den Hängen des Moalea-Gebirges jagten bulgarische Truppen einen Vorkoh serbischer Kräfte ab.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

#### Berlin, 26. Januar, abends. (Amtlich.)

Auf dem Westufer der Maas wurden französische, an der Na russische Gegenangriffe abgeschlagen.

## Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 26. Januar. (Amtlich wird verlautbart.)

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Am Südsügel der Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph wurde im Cassinatal ein rumänischer Vorkoh zurückgeschlagen. Eine unserer Algen schob am 23. d. M. bei Kimpolung ein russisches Flugzeug im Luftkampf ab. Sonst bei den österreichisch-ungarischen Streitkräften nichts Neues.

### Italienischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Veränderungen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Seelet, Feldmarschallleutnant.



Unsere heutige Karte gibt den Lesern ein Bild von den Terrain-schwierigkeiten, welche die deutschen Truppen beim Uebergang über den Sereth zu überwinden haben. Der Ort Fundern mit seinem ausgedehnten Befestigungsnetz, dessen Front sich gemäß den für den verstorbenen König Karl maßgebend gewesenen Ansichten allerdings nach Nordosten richtet, bildet die einzige Stelle an der ganzen Sereth-Front, an der es einermachen, ohne durch Sümpfe behindert zu sein, möglich ist, an die Ufer des Flusses zu gelangen. Wie wichtig dieser Ort für den ganzen Innereverkehr Rumaniens ist, macht der Umstand verständlich, daß hier sich die einzige feste Brücke über den Sereth befindet, und zwar bei dem Orte Raneşti, der vor einigen Tagen von den deutschen Truppen im Sturm genommen wurde. Da Galatz infolge seiner durch die Sümpfe und den Donaufluß fast gänzlich unzugänglichen Lage durch einen Frontangriff schwer zu nehmen sein wird, leuchtet es ein, daß sich ein wesentlicher Teil der Angriffe auf Fundern richten wird. Wie sehr die Russen die Bedeutung des Ortes erkannt haben, geht schon daraus hervor, daß sie gerade hier den größten Teil ihres Heeres angelegt haben. Die zahlreichen Offensstöße der Russen, die bisher noch ständig abgewiesen wurden, sind ein weiterer Beweis für ihre Bemühungen, hier die Front unter allen Umständen zu halten.

## Aus der Partei.

Der Beginn des Pinauswurfs in Dresden.

Zur Ergänzung unserer gestrigen Meldung über das Vorgehen gegen die Genossen Fleischer und Schulze teilen wir noch die folgende Notiz mit, die die Dresdner Volkszeitung am Donnerstag brachte:

In einer Sitzung der Kleinen Zentrale (Engere Vorstandsvorstellung der drei Dresdner Wahlkreise), die am letzten Dienstag abgehalten wurde, fand vor Eintritt in die Tagesordnung eine Geschäftsordnungsdebatte über die Frage statt, ob der bisherige Bezirksvorsitzende Fleischer den Vorsitz führen könne. Es wird uns hierzu folgendes aus der Kleinen Zentrale zur Mitteilung übergeben: „In Rücksicht auf die Tatsache, daß Genosse Fleischer ablehnte, Auskunft an dieser Stelle darüber zu erteilen, ob er an der Sonderkonferenz der Minderheit in Berlin am 7. Januar teilgenommen und, wenn ja, seine Haltung zu den dort gefaßten Beschlüssen zu präzisieren, beschloß die Kleine Zentrale, nicht unter dem Vorsitz Fleichers zu tagen, und bestimmte einen andern Genossen zu ihrem Vorsitzenden.“

Geinrich Wehker, leitender Redakteur des Hochumer Volksblatts, ist am Donnerstag im 36. Lebensjahre gestorben. Er war von Beruf Drechsler, an sachlichen Parteistreitigkeiten arbeitete er in den neunziger Jahren als Berichterstatter, wurde dann Redakteur der Dresdner Volkszeitung und schließlich des Vorwärts. Bei dem Konflikt im Jahre 1905 schied er von Berlin und übernahm die Leitung des Hochumer Parteiblattes. Seit Jahren litt er an einer schweren Krankheit, der er jetzt erliegen ist.

## Von Nah und Fern.

Schwerer Eisenbahnunfall in Frankreich.

Paris, 26. Januar. (W. Z. V.) Der Schnellzug Montlucon-Tourges stieß um 2 Uhr morgens bei Chateaufort-sur-Cher mit einem Güterzug zusammen. Die Lokomotive und zehn Wagen des Schnellzuges entgleisten. Zehn Personen wurden getötet und 40 verletzt.

Eisenbahnunfall in Berlin.

Berlin, 27. Januar. (Amtlich.) Heute, 1 Uhr 25 Minuten vor-mittags, fuhr der von Boulogne-Frankfurt a. M. kommende D-Zug 11 bei der Einfahrt in den Bahnhof Bahnhof über den Pfeilbock und Kopfbahnhof und kam an der Hallenwand zum Stehen. Hierbei sind der Post- und Gepäckwagen stark beschädigt worden, verletzt wurden weder Reisende noch Post- oder Bahnbedienstete. Eine Betriebsführung ist nicht eingetreten. Die Untersuchung über die Schuldfrage ist eingeleitet. (W. Z. V.)

## Gerichtssaal.

### Schöffengericht.

Der fahrlässigen Tötung angeklagt waren der Architekt Guido Neu und Volker Fr. Seiler. Die Angeklagten führten im August v. J. einen Grabenanschnitt nach den Wäldchen an der Ecke von Gastrohen aus. Am 10. August brach eine Grabenwand ein und verschüttete den Arbeiter Pösch. Er wurde hervorgezogen und ins Krankenhaus gebracht, ist dort aber nach zwei Tagen an den Folgen von Rippenbrüchen und verletzter Lunge gestorben. Den Angeklagten wurde vorgeworfen, daß sie die Regeln der Baukunst nicht befolgt und die Grabenwände nicht vorkehrsmäßig gestützt hätten. Indessen ergab die Verhandlung, daß dieser Vorwurf nicht aufrechterhalten werden konnte, weshalb die Freisprechung beider Angeklagten erfolgte.

## Briefkasten der Redaktion.

Hab Ehre, ersuchen Sie Ihren Vorgesetzten um Ablösung in barem Gelde.

N. U. 100. 1. Ja. 2. Bei den gewöhnlichen Anmeldungen. Nr. 100. Zunächst müssen Sie uns angeben, wer das Verlangen zum Verlassen gestellt hat, und möglichst das amtliche Original mit einreichen.

N. U. 91. L. 37 = chronische Krankheit der Lunge oder des Brustflecks, bei der aber der allgemeine Körperzustand nicht wesentlich leidet; L. 75 = angeblich besserer Watsch. — Das können wir nicht wissen und hängt vom Ermeßen des Militärarztes ab.

N. U. 2. Davon steht überhaupt nichts geschrieben; es entscheidet einfach der Befehl der militärischen Vorgesetzten.

N. U. 100. Wenn Verein Heimatbank sind Stellen zur Berufsberatung eingerichtet. Adressen des Verein Heimatbank, Leipzig, Neues Rathaus. Von dort wird die Sache dann an die zuständige Stelle weitergegeben.

N. U. Die Bezahlung soll ordentlich sein, also gleich der im freien Gewerbe. Was der einzelne im Hilfsdienst erhält, können wir auch nicht wissen.

N. U. Generalkommando-Order. Das übrige sind Registerzeichen.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:

Alfred Herre, Leipzig.

Verantwortlich für den Anzeigenenteil:

H. v. Lehmann, Leipzig.

Druck und Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.

## BATSCHARI CIGARETTEN



- A+B.C 5 1/2 PF
- KONSUL 4 "
- TACOS 5 "
- SLEIPNER 6 "
- CYPRIENNE 8 "
- MERCEDES 10 "
- HORIZONT 12 "

einmaligen Kriegsaufschlag UNVERÄNDERTE QUALITÄT

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten.

**Sozialdemokr. Verein** für den 12. sächsischen Reichstagswahlkreis  
 Bureau: Helger Str. 32, Hof 1. Leipzig I. männl. Mittgl. 10 J. monatl., 1. bis 15. d. Monat. Bibliothek: Helgerstr. 32. Postf. 1. 5000 Bde., nach abg. 7-10 Uhr. Sonntag 11-12 Uhr. Für die Jugend Mittgl. nachm. 8-9 Uhr.

**Mitgliederversammlung**  
 im Saale des Volkshauses, Zeiger Straße 32.  
 Dienstag, den 30. Januar, abends 8 Uhr

**Die Situation in der Partei.**  
 Zutritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches.  
 Die überaus wichtigen Vorgänge in der Partei machen es jedem Parteigenossen und jeder Genossin zur Pflicht, Stellung dazu zu nehmen und in dieser Versammlung zu erscheinen. — Die Versammlung wird Punkt 8 Uhr eröffnet.  
**Der Vorstand.**

**Deutscher Holzarbeiter-Verband**  
 Bureau im Volkshaus, Helger Str. 32, Hof 1. Leipzig I. Arbeitsschicht täglich von 7-10 Uhr vorm. Zahlstelle Leipzig  
 Bureau: Zeiger Str. 32, Hof 1. Leipzig I. 2. Dienst. Mittgl. 5-7 Uhr. Sonntag 9-7 Uhr. Tel. 3497.

**Bekanntmachung.** Der Paritätische Arbeitsnachweis für die Holzindustrie, Mühlengasse 24, ist bis auf weiteres nur in den Vormittagsstunden, von 8-10 Uhr, geöffnet. Für die Holzindustrie findet die Arbeitsvermittlung laut Vertrag nur durch den Paritätischen Arbeitsnachweis statt.  
**Liebesgaben sendung.** Die Adressen der im Felde stehenden Verbandsmitglieder sind nicht alle eingegangen. Wir ersuchen deshalb um schnellste Einbringung der Adressen an das Verbandsbureau.  
**Die Lokalverwaltung.**

**Musikarbeiter.** Dienstag, den 30. Januar 1917, abends 7,7 Uhr, Jahres-Versammlung im Volkshaus (Café Mitte). Tagesordnung: 1. Bericht der Sektionsleitung. 2. Wichtige Branchen-Angelegenheiten.  
**Bau- und Möbeltischler.** Sonnabend, den 3. Februar 1917, abends 8 Uhr, Jahres-Versammlung im Volkshaus (Café links). Tagesordnung: 1. Bericht der Sektionsleitung. 2. Wichtige Branchen-Angelegenheiten.  
 Bei der für die Branchen so wichtigen Tagesordnung wird ein starker Besuch erwartet.  
**Die Sektionsleitungen.**

**Brauhaus Riebeck**  
 21 14110 Sainstraße 17. Inh. Hugo Sieingrüber. Tel. 14150  
**Täglich grosse Konzerte.**  
 Großer Mittagstisch Reichhaltige Abendkarte

**Vorteilhafter Einkauf**  
 in Koffer, Taschen, Schul- und Reise-Artikel und div. ff. Lederwaren.  
 Nur eigene, solide Fabrikate.  
**Karl Blaich**  
 Windmühlenstr. 32 = Tauchaer Str. 16

**Ueberzeugung und Partei**  
 von **Karl Kautsky.**  
 Broschiert Preis 30 Pfennig. — Zu beziehen durch die **Leipziger Buchdruckerei A. G.**  
 Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.  
 Die Filialen und Austräger der Volkserziehung nehmen Bestellungen entgegen.  
**Ungekürzt!** Für künstliche Augen  
 nach Natur bin ich nur Dienstag, den 30. Januar, im Hotel Schade, Leipzig, Büchsenstrasse, bis 5 Uhr nachmittags zu sprechen.  
**A. Müller-Zschach aus Lauscha (S.-M.)**  
 Atollor künstlicher Augen.  
 Verlang. Sie direkt gratis ill. Beschreib. ill. fan. Vorteile u. w.

**Leipziger Buchdruckerei A. G., Wt. Buchhandlung.**  
 Leipzig, Tauchaer Straße 19/21.  
 In unserm Verlage ist soeben erschienen:  
**Julian Borchardt**  
**Woher kommt das Geld zum Kriege?**  
 Inhaltsverzeichnis.  
 I. Einleitung. 1. Der Bedarf — — — — —  
 II. Die Tatsachen. 2. Die Deckung der ersten Wochen. 3. Die Banknoten. 4. Die erste Kriegsanleihe. 5. Der Kreislauf der Wertpapiere. 6. Bis zur zweiten Kriegsanleihe. 7. Die dritte und vierte Kriegsanleihe. — Die Kriegskonjunktur — — — — —  
 III. Die Schlussfolgerungen. 8. Die wahre Quelle der Deckung. 9. Das Geld bleibt im Lande.  
 Preis 60 Pf.

**Unternehmungen à 1 M**  
 Apotheke Ulmer  
 Pelikan-Drog. Leipzig  
 Nikolaisstraße, Ecke Prühl.  
 Sprechzeit: Wochentags 9-12 u. 3-7, Sonntags 11-1, 1 Uhr.  
**Qualitätsmarken**  
 Rabattmarken \*  
 Auswahlschutztemp.  
 sowie alle Druck-  
 arbeiten in Buch-  
 u. Steinbrud. Hof-  
 (anb. u. preiswert  
 Konrad Müller  
 Schöneb.-Leipz.  
 3 Kapellestr. 10/11/12/13/14/15/16/17/18/19/20/21/22/23/24/25/26/27/28/29/30/31/32/33/34/35/36/37/38/39/40/41/42/43/44/45/46/47/48/49/50/51/52/53/54/55/56/57/58/59/60/61/62/63/64/65/66/67/68/69/70/71/72/73/74/75/76/77/78/79/80/81/82/83/84/85/86/87/88/89/90/91/92/93/94/95/96/97/98/99/100

**Sozialdem. Verein für den 13. Wahlkreis**  
 † **Nachruf** †  
 für im Felde gefallene Genossen  
 L.-Ost **Schimmer, Fr. Otto** Werkführer, 24. 1. 17, im Krankenhaus zu Leipzig gestorben.  
 L.-Ost **Weide, Max** Musikdirektor, 22. 1. 17, in Leipzig gestorben. [1218]  
 Markranstädt **Przybylsky, Paul** Kürschner, 10. 1. 17.  
**Hier gestorbene Mitglieder:**  
 L.-Plagwitz **Kunzemann, El.** Frau, 50 Jahre alt, 13. 1. 17.  
 L.-Ost **Fischer, Frieda** Frau, 50 Jahre alt, 20. 1. 17.  
**Ehre ihrem Andenken!**  
**Der Hauptvorstand.**

**Fabrikarbeiter-Verband**  
**Zahlstelle Markranstädt**  
 Sonntag, den 28. Januar, nachmittags 3 Uhr  
**Generalversammlung**  
 in der Parkschänke.  
 Tagesordnung: 1. Jahresberichte der Ortsverwaltung und Kommissionen. 2. Neuwahl der Ortsverwaltung. 3. Gewerkschaftliches.  
 Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.  
**Die Ortsverwaltung.**

**Deutschkathol. freie Religionsgemeinde**  
 zu Leipzig  
 Montag, den 29. Januar, abends 7,9 Uhr im Restaurant Sophienbad, Otto-Schill-Strasse  
**Gemeinde-Versammlung**  
 Tagesordnung: 1. Jahres- und Kassenbericht. 2. Wahl von zwei Rechnungsprüfern. 3. Ergänzungswahl für den Kellnerat. 4. Sonstige Gemeindeangelegenheiten.  
 Um pünktliches Erscheinen wird dringend gebeten.  
**Der Aeltesterrat.**

**Metallarbeiter**  
**Verband**  
 Die Bibliothek steht allen Mitgliedern unentgeltlich zur Verfügung und können Bücher während der Besuche entliehen werden. Besondere Erwähnung verdienen die Bücher des Verbandsbüchsen innerhalb drei Tagen erfolgen.

**Beerdigungsanstalten- u. Feuerbestattung**  
**„Zum Frieden“ und „Zur Ruhe“**  
 A. Reiche vorm. Gust. Schulze.  
 Markthallenstr. 16, Tel. 3071 Matthäikirchhof 27, Tel. 19923.  
 Südstrasse 22 Tel. 30256, Aenus, Hallische Str. 73, Tel. 30674.  
 Gegr. 1878 Prompte Bedienung. Gegr. 1878

**Robert Hellmann**  
 Matthäikirchhof 29 Fernsprecher 441  
 Beerdigungsanstalt \* Feuerbestattung

**Pietät** Anstalt für Beerdigung und Feuerbestattung.  
 Leipzig, Matthäikirchhof 28, Tel. 582 und 14918.  
 Zweiggeschäfte: Lindenau, Odermannstrasse 10, Tel. 38422 Volkmarstori, Konradstr. 41, Tel. 60207.  
 Nutritsch, Seitengasse 5, Tel. 16870.

**Familien-Nachrichten**  
 Vorgestern nachmittags 7,5 Uhr verschied nach langem Leiden unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Tante und Schwester, Frau **Henriette verw. Sachse geb. Reichelt** im Alter von 75 Jahren. Ruht in der Erde. P. Wöckern, den 27. Januar 1917.  
**Albert Dreyhaupt und Frau geb. Sachse**  
**Anna Scharf geb. Sachse** nebst Enkeln.  
**Marie Hessler geb. Sachse** nebst Enkeln.  
 Beerdig.: Sonntag, 1/2 Uhr, v. b. Vel. c. h. Wöckern aus

Allen Verwandten und Bekannten zur Nachricht, daß mein heißgeliebter Mann, mein Vater **Ferdinand Laussmann** im Weltkrieg zum Opfer gefallen ist. [120]  
 In tiefstem Schmerz  
 Leipzig-Co. Scheffelstr. 87, den 27. Jan. 1917  
 Frau Auguste Laussmann und Hedwig.

Nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, verschied Freitag, mittags 7,2 Uhr, infolge Herzschlags meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester, Groß- und Schwiegermutter, Schwägerin und Tante  
**Frau Pauline Berta Oeser**  
 verw. gewes. Holzhausen geb. Andrae.  
 In tiefstem Schmerz zeigen dies an  
 L. Lindenau, den 28. Januar 1917  
 Albertinerstraße 51  
**Oskar Oeser**  
**Kurt Holzhausen** (zur Zeit im Felde) und Familie  
**Martha und Marie Oeser** nebst allen Hinterbliebenen.  
 Die Beerdigung findet Montag 11 Uhr vom Trauerhause aus statt.

**Gesangverein der Maler.**  
 (Mitgl. d. Arb.-S.-V., Leipzig.)  
**Verspätet.**  
 Am 16. Januar verschied unser lieber langjähriger Gesangsbruder  
**Otto Seifert.**  
 Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren. [121] **Der Vorstand.**

Mein lieber Mann, unser guter Vater  
**Wilhelm Goldacker**  
 ist nach nur dreitägigem Krankenlager am 25. Januar, abends 7,12 Uhr, heimgesangen.  
 L. C o n n e w i t z, Scheinstraße 32, II. r.  
**Klara Goldacker geb. Eichhorn** und Kinder.  
 Die Beerdigung findet Montag, 28. Januar 1917, mittags 12 Uhr, auf dem Sonnenwitzer Friedhofe statt. [122]

Am 12. Januar fand den Tod durch Unglücksfall unser Kamerad, Landsturmmann  
**Paul Friedrich.**  
 Wir verlieren in ihm einen lieben aufrichtigen Kameraden, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden. Die Kameraden der Pa. Winkler & Böhmer, Zimmermeister, L. Connewitz. [120]

Ganz unerwartet erhielten wir die nachschmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Nefte, der Bekannte  
**Otto Wunsch**  
 4. Pioneer-Komp., Sturm-Bat. 35  
 Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse und Württemberg. Silberner Tapferkeitsmedaille nach 28 Monaten schweren Kämpfen im 28. Lebensjahre sein Leben opfern mußte.  
 Geliebt und unvergessen.  
 L. S i s t e r i s, Oberdorfstraße 41.  
 Hugo Wunsch und Frau geb. Adolph  
 Anna Wunsch, Elise Wunsch, Marianne Wunsch, Paul Wunsch und Frau nebst Sohn, Frau Just a. W.

**Freie Turnerschaft Leipzig und Umg.**  
 † **Nachruf** †  
 für im Felde gefallene Turngenossen.  
 Turnverein Vorwärts L.-Kurtitzsch. **Knopf, Max** gef. am 13. Sept. 1916.  
 Turnverein L.-Nord, Gohlis. **Lindner, Herm.** gef. am 10. Nov. 1916.  
 Turnverein L.-Ostvorstadt. **Müller, Reinh.** gef. am 2. Nov. 1916.  
 Turnverein L.-Ostvorstadt. **Hähnel, Georg** gef. am 23. Okt. 1916.

Einer unserer besten Kameraden ist ein Opfer dieses Krieges geworden.  
**Hermann Fiedler**  
 Unteroffizier der Reserve  
 Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse.  
 Mit seiner Ruhe und Besonnenheit auch in den schwersten Lagen, mit seiner treuen Pflichterfüllung war er stets ein Vorbild für alle, deren vollstes Vertrauen er besaß.  
 Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten. [1240]  
**Die Unteroffiziere und Mannschaften der Sächs. Sanitäts-Kompagnie 47.**

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 27. Januar.

Geschäftskalender. 27. Januar 1756: Wolfgang Amadeus Mozart in Salzburg geboren († 1791). 1775: Friedrich Wilhelm Joseph v. Schelling zu Leonberg in Württemberg geboren († 1854). 1808: Der Schriftsteller David Friedrich Strauß zu Ludwigsburg in Württemberg geboren († 1874). 1848: Der Literaturhistoriker Jakob Doehring in Schleithelm bei Schaffhausen geboren († 1907). 1850: Der Bildhauer Gottfried Schadow in Berlin gest. (\* 1764). 1881: Der Komponist Giuseppe Verdi in Mailand gest. (\* 1813).

Sonnenanfang: 7,53, Sonnenuntergang: 4,34. Mondanfang: 9,11 vorm., Monduntergang: 10,50 nachm.

Der städtische Obst- und Gemüsemarkt.

Der im Herbst vorigen Jahres errichtete Großmarkt für Obst und Gemüse hat seit seinem Bestehen die Deffektivität und im besonderen die Stadtverordneten beschäftigt. Am 20. Oktober 1916 ging den Stadtverordneten eine Eingabe zu, in der sich eine Anzahl Händler gegen die derzeitige Regelung des städtischen Obst- und Gemüsemarktes wendeten mit der Begründung, die vom Rat dem Verkaufsvermittler gewährte Provision von 6 Prozent sei viel zu hoch und verteuere der Einwohnerschaft wichtige Lebensmittel in ganz unangenehmer Weise. Diese Eingabe wurde in der Stadtverordnetenversammlung vom 24. November v. J. besprochen. Die Stadtverordneten erklärten in dieser Sitzung einstimmig, daß sie mit der Geschäftsführung des jetzigen Vertreters nicht einverstanden seien, und den Rat ersuchten, diese Geschäftsführung in aller kürzester Frist zu prüfen und dem Kollegium von dem Ergebnis dieser Prüfung Mitteilung zu machen. In der Diskussion über den städtischen Großmarkt behauptete Stadtverordneter Dr. Bennenwig, die Waren würden schon durch die Tätigkeit des städtischen Verkaufsmittlers um 20 Prozent teurer, bevor sie an den Kleinhandlerner kommen. Dem Vermittler würde auf Kosten der Bürgerschaft ein Vermögen zugeführt, sein Einkommen übersteige das der obersten städtischen Beamten um das Sechsfache, vielleicht Zwanzigfache. Er schätzte die Gesamtverrenterung, einschließlich der Kleinhandelszuschläge, auf 50 Prozent. Namens des Rates erklärte Stadtrat Hofmann, die Klagen seien und fallen mit der Behauptung, daß der städtische Verkaufsvermittler auf dem Großmarkt 6 Prozent Vermittlergebühr verdiene. Und das sei nicht der Fall. Der Vermittler bekomme im wesentlichen 1 Prozent, und zwar für die meisten und größten Sendungen, nämlich für die Wagenladungen. Stadtrat Litzing unterließ keine Kollegen, wobei er wörtlich ausbrach: Nehmen Sie einen Wagen Weiskost an, der kostet ungefähr 900 Mark. Davon erhält der Verkaufsvermittler 3 Prozent, also 27 Mark. Davon gehen 3 Mark an das Recht, 9 Mark an uns, und 9 Mark behält er selber. Wenn das ein so hoher Verdienst ist, dann handle ich selbstverständlich nicht mit Kraut.

Nach dieser Sitzung machten dieselben Händler eine Anzahl weitere Eingaben an die Stadtverordneten über den Obst- und Gemüsemarkt. Es wurde darin gesagt, die Behauptung des Rates, daß der Vermittler nur 1 Prozent Gebühren für die Verlesung, erhalte, entspreche nicht den Tatsachen; von der Reichsstelle sei bestätigt worden, daß 8 Prozent gewährt werden. In der Eingabe vom 15. Januar d. J. wird gesagt, daß am gleichen Tage 11 Waggons Waren im Werte von 50 000 Mark beim Großmarkt eingegangen sind, für deren Verlesung der Vermittler 4000 Mark Provision bekomme. Das Geld sei bei rein mechanischer Arbeit in einigen Stunden verdient. Man denke: 4000 Mark in einigen Stunden!

Inzwischen ist nun unter dem 10. Januar vom Rat die in der Novemberbesitzung gewünschte Rückänderung des Rates erfolgt. Darin bekräftigt sich der Rat zunächst mit den Vorschlägen, die von den Verfassern der Eingaben über eine andere Organisation des Großmarktes gemacht worden sind. Der Rat kommt dabei zu dem Schluß, der Leipziger Verhältnisse entsprechend sei die bestehende Einrichtung für die Stadt und für die Konsumenten wohl die angemessenste.

Die interessanteste Stelle der Rückänderung ist der Schlusssatz, in dem sich der Rat mit der Vermittlergebühr beschäftigt; er schreibt: „Dem Verkaufsvermittler steht bekanntlich bei Abgabe ganzer Wagenladungen eine Provision von 8 Prozent zu, wovon immer je 1 Prozent an die Reichsstelle und an den Rat abzuführen ist. Wir sind bei der Reichsstelle dahin vorstellig geworden, daß die Provision mehr als bisher nach der Menge und dem Wert der Ware abgestuft werden soll. Das gegenwärtig, wo die Nachfrage das Angebot und die Zufuhr ganz bedeutend übersteigt, mehr Ladungen als normal geteilt werden müssen, um nicht eine unangenehme Verknappung einziger Händler eintreten zu lassen, liegt an den augenblicklichen Verhältnissen. In dieser Hinsicht handelt der Verkaufsvermittler ordnungsmäßig.“

Also: Die Ladungen müssen geteilt werden und dabei kommt die Provision von 8 Prozent zur Berechnung, von denen der Vermittler 6 Prozent behält. Mit diesem Behältnis hat der Rat bekräftigt, was die Eingaben immer wieder betont haben. Natürlich soll damit nicht gesagt sein, daß die Vermittlergebühr nur nach dem höchsten Satz von 8 Prozent berechnet würde. Sicherlich wird auch das von den Stadträten angegeben eine Prozent gezahlt werden; das aber „mehr Ladungen als normal“ geteilt werden müssen, ist wohl auch die Annahme berechtigt, daß die 8 Prozent viel häufiger berechnet werden, als von Ratseite am 24. November angegeben wurde. Stadtverordneter Pilschel hat den Verdienst des Vermittlers an einem Einlage bei 8 Prozent Gehalt auf 1200 Mark geschätzt. In den Eingaben wurde behauptet, der Verkaufsvermittler habe einen täglichen Reingehalt von 3000 bis 4000 Mark.

Der Rat meint freilich, es liege zur Zeit keine Veranlassung vor, eine Änderung in den Einrichtungen des Großmarktes eintreten zu lassen. Die Konsumenten werden aber wohl anderer Meinung sein, denn sie müssen dem Verkaufsvermittler die hohen Gebühren zahlen. Der Vermittler verdient das mühelos in wenigen Stunden, was ein Arbeiter bei der größten Anstrengung in einem ganzen Jahre oder auch in zwei Jahren nicht verdienen kann. Da liegt alle Veranlassung vor, eine Änderung eintreten zu lassen. Eine Änderung, wie sie sehr wohl möglich und im Interesse der Einwohnerschaft. Man stelle einen Beamten an, den man mit den Funktionen des jetzigen Vermittlers betraue, dann können die hohen Summen, die der Vermittlergehälter jetzt ausmachen, selbst, b. h. sie können der Bevölkerung in der Form niedriger Preise zugute kommen. Mit dem Gehältn eines Monats könnte dem Beamten ein ansehnliches Gehalt gezahlt werden. So meinten die Verfasser der Eingaben die Lösung freilich nicht. Man geht wohl in der Annahme nicht fehl, in einer früheren Eingabe ist es sogar ziemlich unverkennbar zum Ausdruck gekommen, daß das Bestreben der Herren Ausschläger, Diebe usw. durchaus keinen unangenehmen Grundem entspricht. Hatte der Rat in der Verwaltung und Verteilung der Lebensmittel den verschiedenen Interessentkreisen keine Rechnung getragen, sondern scharf durchgegriffen, dann hätte es in mancher Beziehung besser.

Neue Bekanntmachungen.

Die Ausgabe der neuen Broikarten beginnt am Montag früh 8 Uhr. Es werden jeden Tag nur die Buchstaben abgefertigt, die wirklich an der Reihe sind. Ausnahmen können nicht gemacht werden. Untermieter usw., die etwa ihre Karten geteilt fordern, müssen unbedingt zurückgewiesen werden. Wer es irgend einrichten kann, wird im eigenen Interesse gut tun, die Karten vormittags zwischen 8 und 10 Uhr abzuholen.

Neueinrichtung der Bezugsstellen. Die Ausstellung von Bezugscheinen für Web-, Wirk-, Strick- und Schuhwaren erfolgt vom 20. d. M. an nicht mehr, wie bisher, in den Lebensmittelkartenstellen, sondern in neu eingerichteten Bezugsstellen. Näheres ist aus der Bekanntmachung im Inzeratenteil ersichtlich.

Den Verkauf von Speisefirup regelt eine Bekanntmachung in vorliegender Nummer.

Die Milchkarten für die Zeit vom 19. bis 25. Februar sind für ungültig erklärt; die neuen, vom 13. Februar geltenden Karten werden bei der Kartenausgabe am 20. Januar mit verabfolgt.

Die Kriegsanterhöhung betrifft eine amtliche Bekanntmachung im Inzeratenteil.

Ueber Erbsen, Bohnen und Linsen zum Gemüsebau erläßt der Rat eine neue Bekanntmachung.

Preisfestlegung für Schuhreparaturen.

W. T. B. Durch eine Verordnung des Bundesrats vom 25. Januar 1917 wird die Ausbesserung von Schuhwaren einer ähnlichen Preisbeschränkung unterworfen, wie sie schon bisher für den Verkauf solcher Waren galt. Von der Festlegung von Höchstpreisen ist mit Rücksicht auf die Verchiedenheit des Materials und die drücklichen Schwankungen der Preise abgesehen worden. Für die Preisberechnung, die lediglich die Gestehungskosten, einen angemessenen Teil der allgemeinen Unkosten und einen angemessenen Gewinn einschließen darf, sind die von der Gutachterkommission für Schuhwarenpreise aufgestellten Richtsätze maßgebend. Angaben über die Reparaturpreise und ihre Berechnung sind im Laden auszuhängen, außerdem ist der ausgebesserten Ware ein mit der Bezeichnung der Firma oder des Namens des Uebernehmers der Reparatur versehener Begleitschein beizufügen, aus dem die Art der Ausbesserung und der berechnete Preis sowie die Zeit der Ausbesserung (Tage und Monat) zu ersehen sind. Bei Vermutung übermäßiger Preisforderung kann schiedsgerichtliche Festlegung des Preises beantragt werden. Das Schiedsgericht ist das gleiche, das auch Streitigkeiten über den Verkaufspreis von Schuhwaren entscheidet (§ 6 der Bekanntmachung über Preisbeschränkungen bei Verkäufen von Schuhwaren vom 28. September 1916), auch Anrufung und Verfahren sind in derselben Weise geregelt wie in der genannten Verordnung.

Die „Toilettengebräuche der wirklich vornehmen Welt“.

Wozu kann man eine wirkliche Gräfin von einer angeblichen Gräfin unterscheiden? Das ist nicht so einfach! Eigentlich geht es die Leserkräften eines Arbeiterblattes nichts an; zumal sie jetzt andre Sorgen hat, als danach zu forschen, woran eine echte von einer unechten Gräfin zu unterscheiden ist. Indes, die Meinungen sind wie der Geschmack verschieden. Die „sozialistische Neuorientierung“ verlangt, daß man eine echte von einer unechten Gräfin unterscheiden kann. Der Unterricht darüber steht so aus:

„Die Gräfin mit den schmuggelten Ningerägeln. Von einer Großkaplerin, die sich Frau Generaloberst Gräfin von Beyersheim-Vergen“ nannte, wurde ein hiesiges erstklassiges Modehaus begauert. „Erzählen“ lachte sich für einige tausend Mark erstklassige Waren aus, ließ diese in ein erstklassiges Hotel schicken, ging mit ihnen aneigen ins Nebenzimmer, um sich mit den Worten: „Steh mal Maus! das neue Kostüm“, ihrem angeblichen Herrn Gemahl zu präsentieren, und verstaute auf Nimmerwiedersehen. Volkommen unbegrifflich ist es, daß man in einem erstklassigen Modehaus und in einem erstklassigen Hotel diese Gräfin für eine Angehörige der ersten Gesellschaftsklasse halten konnte. Die Person hatte nämlich, wie sofort bemerkt wurde, verarbeitete Hände mit schwarzen Ningerägeln und wußte in den Toilettengebräuchen der wirklich vornehmen Welt so wenig Bescheid, daß sie sich — man wird es nicht für möglich halten — auf ihren Reifeput einen großen Reiberbusch setzen lassen wollte!“

Vollständig unbegrifflich ist der Redaktion, daß man diese Gräfin für eine Angehörige der ersten Gesellschaftsklasse halten konnte. Die „Person“ hatte nämlich verarbeitete Hände mit schwarzen Ningerägeln, und — die Redaktion hält es nicht für möglich — die Person wußte in den Toilettengebräuchen der wirklich vornehmen Welt so wenig Bescheid, daß sie sich — man wird es nicht für möglich halten — auf ihren Reifeput einen großen Reiberbusch setzen lassen wollte!“

Ferdinand Laumann f. In einem Feldlazarett im Westen ist an einer Lungenerkrankung Genosse Ferdinand Laumann gestorben. Er war ein treues und eifriges Partei- und Gewerkschaftsmitglied; die Arbeiterschaft wird seiner nicht vergessen.

Genosse Alwin Peters, der Vorsitzende des Ortsvereins Leipzig-Eutritzsch, ist am Donnerstagsabend aus der Unterzuchtungs-haft, in der er seit dem 6. Oktober zugebracht hat, ohne Angabe von Gründen entlassen worden.

Beschlagnahme von Rakao und Schokolade zugunsten der Herzerverwaltung. Die Kriegs-Rakao-Gesellschaft macht darauf aufmerksam, daß die im § 4 der Verordnung vom 4. Dezember 1916 vorgesehene Frist von 3 Wochen, innerhalb deren sich die Kriegs-Rakao-Gesellschaft wegen Uebernahme der angemeldeten Waren zu entscheiden hat, erst mit dem Tage beginnt, an dem der Antrag auf Uebernahme des zur Ueberlassung Verpflichteten bei der Kriegs-Rakao-Gesellschaft eingetroffen ist. Die einfache Anmeldung der Bestände vom 5. Dezember oder der Antrag auf Freigabe ist keinesfalls als Antrag auf Uebernahme anzusehen, es ist vielmehr ein besonderer und ausdrücklicher Antrag nötig. Diejenigen Mengen, die die Kriegs-Rakao-Gesellschaft auf Grund des Antrages auf Uebernahme für die Herzerverwaltung übernehmen will, sind dann innerhalb sechs Wochen, vom Tage der Uebernahme-Erklärung der Kriegs-Rakao-Gesellschaft an gerechnet, abzunehmen.

Beschlagnahme von Schellack. Durch die Bekanntmachung vom 22. Januar 1917 über die Ausdehnung der Verordnung über den Verkehr mit Holz ist die Beschlagnahme von Schellack jeder Art in unverarbeiteter Form verflügt worden. Auch der Schellack in rohen, trockenen oder feuchten Mischungen oder in Lösung, ferner Schellack jeder Art und Sorte in verarbeiteter Form, ins-

besondere in Schallplattenmasse, unverbrauchbaren Schallplatten und Schallrollen und in Form und Abfall jeder Art, Gummi-Traganth, Gummi-Mastix, Gummi arabicum jeder Art und Sorte, Gummi-Ghatti (Gummi-Gutt, Galtivot), Gummi acroides (Kroldharz, Erdhellack), Kopal jeder Art und Sorte, Carnaubawachs, Japanwachs, Chinesisches Wachs ist beschlagnehmbar. Die Mengen sind dem Kriegsaussschuß für pflanzliche und tierische Oele und Fette, Sektion Schellack, Berlin, Unter den Linden 88a, bis zum 3. Februar 1917 durch eingeschriebenen Brief anzugeben. Vorchriftsmäßige Anmeldebordrude sind von dem Kriegsaussschuß für Oele und Fette, Sektion Schellack, einzufordern.

Brief- und Geldbestellung in Leipzig. Vom 1. Februar an werden in Leipzig werktäglich nur noch drei Ortsbriefbestellungen und eine Geldbestellung ausgeführt. In Alt-Leipzig beginnen die Briefbestellungen um 7 Uhr und 11 Uhr 10 Min. vormittags und 4 Uhr 45 Min. nachmittags, die Geldbestellung um 8 Uhr 15 Min. vormittags; in den Vororten entsprechend später.

Patentschutz für die Polen. Die Gebiete der gegenwärtigen Generalgouvernements Warschau und Lublin und ihre Bewohner stehen bisher unter der Wirkung der Bundesratsverordnung über gewerbliche Schutzrechte feindlicher Staatsangehöriger vom 1. Juli 1915. Es entspricht nicht mehr den jetzigen politischen Verhältnissen, daß die Polen als feindliche Staatsangehörige im Sinne dieser Verordnung behandelt werden. Der Reichskanzler hat sie daher in Ausübung der ihm durch die Verordnung erteilten Vollmacht durch die Bekanntmachung vom 25. Januar 1917 von den Beschränkungen befreit, denen sie in Bezug auf den Patent-, Gebrauchsmuster- und Warenzeichenschutz infolge der Verordnung bisher unterlagen. Dadurch fällt insbesondere für die deutschen Patente, die Personen oder Firmen in Polen früher erteilt worden sind, der Nachteil, daß ihre Wirkung als erfolglos anzusehen ist, von nun an weg, und sie können, soweit sie nicht inzwischen aus Gründen des gemeinen Patentrechts erfolglos sind, ihre Wirkung wieder entfalten. Rückwirkende Kraft kommt der Anordnung nicht zu.

Fett oder Talg hat Butter. Uns wird geschrieben: Es soll also wieder mal keine Butter, sondern Fett oder Talg geben. Anmelden ist das Fett bei dem Fleischer, bei dem auch das Fleisch angemeldet ist, außerdem ist die erfolgte Anmeldung auf den Fleischmarken zu vermerken. Einen Fehler nur hat diese Bekanntmachung: was machen nun diejenigen, die infolge Geldmangels bei keinem Fleischer Fleisch angemeldet haben, bei denen der Fleischer die auf Grund der Brokkarte erfolgte Anmeldung des Fettes nicht auf der Fleischmarke vermerken kann? Sollen diese Personen, die sich doch keinesfalls „genügend ernähren“ können, vom Bezuge des Fettes ganz ausgeschlossen sein? Der Rat wird ersucht, schnelligst Auskunft zu geben.

Knochen- und Kleinfleischverkauf auf dem Schlachthof. Montag, den 29. Januar, kein Verkauf.

Die Firma Augustin verkauft heute Rindsknochen an die Nummern von 24001 bis 29900.

Freibank I Montag, den 29. Januar, Nr. 5801 bis 6380; Freibank II Nr. 1051 bis 1080.

Obstbaulehrkurs. Sonntag, den 28. Januar, nachmittags 1 Uhr, beginnt im Vereinshaus des Gartenvereins Frühau in Frühau ein Obstbaulehrkurs. Geleitet wird er von Herrn Oberlehrer Polante, Wurzen. Der Unterricht ist kostenlos und wird von der Kriegsvorgansktion der Amtshauptmannschaft Leipzig dem Verband von Garten- und Schrebervereinen für Jedermann empfohlen.

Heimatstuhlvorträge. Auch in diesem Jahre veranstaltet der Landesverein Sächsischer Heimatstuhlgang im großen Festsaal des Zentral-Theaters eine Anzahl Lichtbildervorträge, die freitags stattfinden und am 16. Februar beginnen. Eintrittskarten zum Preise von 2 Mark für Mitglieder, von 3 Mark für Nichtmitglieder sind wieder in den bekannten Verkaufsstellen erhältlich.

Verlegung einer Kartenausgabe. Die Kartenausgabe des 17. Bezirks in Leipzig-Neuschönefeld, Neustädter Str. 1, ist nach Eisenbahnstraße 22, Erdgeschoss, verlegt worden. In der 17. Bezirkskarte werden von jetzt an nur noch Bezugscheine für Web- und Wirkwaren und für Schuhe ausgegeben.

Veranstaltungen der Jugendvereine. Alt-Leipzig. Sonntag: Nachmittagsausflug, Abmarsch 1/3 Uhr vom Königsplatz; Dienstag: Vortrag über Berufsberatung von Herrn Professor Ved; Donnerstag: Gesellschaftliches Beisammensein; Freitag: Lesung. Leipzig-Gohlis. Sonntag: Tischspiele; Donnerstag: Vereinsabend. Leipzig-Kleinölsch. Sonntag: Gesellschaftliches Beisammensein, Anfang 3 Uhr; Mittwoch: Vorträge. Leipzig-Vindena. Sonntag: Vortrag über Berufsberatung von Herrn Professor Ved; Dienstag: Gesellschaftliches Beisammensein; Donnerstag: Literarischer Abend. Leipzig-Mödnern. Sonntag: Gesellschaftliches Beisammensein; Donnerstag: Lieberabend. Leipzig-Dt. Sonntag von 6 Uhr an: Spielen im Freien; Mittwoch: Abendausflug mit Schlitten, Treffen um 8 Uhr am Volksmarsdorfer Markt. Leipzig-Plagwitz-Schleibitz. Sonntag, abends 6 Uhr: Musik- und Rezitationsabend; Dienstag: Vortrag; Freitag: Lesung. Leipzig-Schönefeld. Sonntag: Spielabend; Donnerstag: Literarischer Liebesabend. Leipzig-Stötteritz. Sonntag früh: Besuch des Stadtschichtlichen Museums, abends: Bunter Abend; Mittwoch: Verammlung. Leipzig-Stina. Sonntag: Beschichtigung des Wasserwerks. Leipzig-Zhd. Sonntag: Spielen (das Lokal wird erst um 6 Uhr geöffnet); Donnerstag: Diskussion. Leipzig-Thonberg. Sonntag: Gesellschaftliches Beisammensein; Donnerstag: Vereinsabend. Wühlitz-Grenenberg. Sonntag: Gesellschaftliches Beisammensein; Mittwoch: Liebesabend. Großhöfcher. Sonntag: Bunter Abend; Donnerstag: Mitglieder-vereinigung. Polshausen-Zudershausen. Sonntag: Brudervereinabend, Abmarsch 5 Uhr; Mittwoch, abends 1/2 Uhr: Rezitationsabend. Leutzsch. Donnerstag: Vereinsabend (Sonntag bleibt das Heim bis auf weiteres geschlossen). Marktraustadt. Sonntag: Museums- und Brudervereinabend; Mittwoch: Fragesteltendiskussion. Döhlitz-Gaulitz. Sonntag: Besuch des Brudervereins Leipzig-Kleinölsch, Abmarsch 1/2 Uhr; Mittwoch: Lieberabend; Donnerstag: Vereinsabend. Wahren. Sonntag, abends 6 Uhr: Gesellschaftliches Beisammensein; Mittwoch: Rezitationsabends. Wurzen. Sonntag: Vortrag. Zwenkau. Sonntag: Abend- und Diskussionsabend.

Polizeinachtichten.

Polizeihunde. Um falschen Gerüchten entgegenzutreten und Arztlerner auszuforschen, wird darauf hingewiesen, daß die Polizeihunde heute für Schankwirtschaften um 1/2 Uhr bestehen bleibt und dies auch für Restlicheiten Geltung hat.

Straßenbahnzusammenstöße. Am Freitag früh stieß in der Weststraße ein Straßenbahnwagen der Linie 5 mit einem Lastfuhrwerk zusammen. An dem Gewicht der Lastfuhrwerk wurde ein Schaden verursacht. Weiter fuhr auf dem Kirchplatz in E-Gohlitz ein Straßenbahnwagen an ein Gärtnereigekährt. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt und leider auch der Motorwagenführer im Gesicht leicht verletzt.

Unfälle. Am Freitagabend wurde ein 47 Jahre alter Schuhmacher aus Naumburg von einem zweijährigen Knaben geknallt auf der Kreuzung Tändchen- und Gerichtsweg umgefahren. Er erlitt ansehnliche innere Verletzungen und wurde nach dem Krankenhaus gebracht. In der Humboldtstraße fiel am Freitagvormittag durch die Glätte eine 52 Jahre alte Witwe; sie erlitt einen Unterarmbruch. In der Sanitätswoche wurde ihr die erste Hilfe erteilt. Mangelhaftes Sandstreuen dürfte den Unfall veranlaßt haben.

**Selbstmord.** In der Reichenhainer Straße entleerte sich eine 70jährige Witwe durch Erhängen in ihrer Wohnung. Nervenleiden und schweres Augenleiden dürfte der Grund zur Tat gewesen sein.

**Feuerbericht.** Durch Ueberheizen eines Ofens in einer Wohnung am Königsplatz entstand ein Stubenbrand, bei dem mehrere Möbel verbrannten. Die Feuerwehr beseitigte jede weitere Gefahr.

**Diebstähle.** Aus einem Grundstück der Ellenburger Straße in V. Modan wurden drei verschiedenfarbige Kaninchen gestohlen. — Einen Posten Leib- und Bettwäsche, sowie Handtücher und Badetücher erlangten Diebe durch Erbrechen eines Waschaufens in der Windmühlenstraße. Die Wäsche ist teils C. M., teils B. G., sowie H. R. und L. G. gezeichnet. — Grob Mittelstück aus Frankfurt a. O. ist dort durch Einbruch ein großer Vorrat Zigaretten verschiedener Marken im Werte von 1200 Mk. Dieben in die Hände gefallen. Wahrnehmungen über verdächtigen Best of Sachen, die aus diesen Diebstählen herrühren können, bittet man die Kriminalabteilung mitzuteilen.

**Amerlei Diebstähle.** In der Nacht zum Donnerstag wurden durch einen Einbruch in eine Bäckerei in der Burgstraße Lebensmittel im Werte von 150 Mk. und 50 Mk. Bäckereifabrikate gestohlen. — Auf gleiche Weise erlangten Diebe in der Nacht zum Mittwoch aus einem Schrebergarten in Selterhausen 5 Kaninchen. Etwaige Wahrnehmungen über die Diebstähle eröfnet man an die Kriminalabteilung.

### Kleine Chronik.

**Neues Theater.** Sonntag, 6 Uhr: Kleefeld. Montag, 7 Uhr: Weh dem, der lügt. Dienstag, 7 Uhr: Fagoras Hochzeit (neu einstudiert). Mittwoch, 7 Uhr: Der Postillon von Conjeux. Donnerstag, 7 Uhr: Nathan der Weise. Freitag, 7 Uhr: La Traviata. Sonnabend, 7 Uhr: Mignon. Sonntag, 4. Februar, 6 Uhr: Der Jägerbaron. Montag, 5. Februar, 7 Uhr: Fagoras Hochzeit. — **Altes Theater.** Sonntag, 7 Uhr: Der Weineidbauer. Montag, geschlossen. Dienstag, 7 Uhr: Die kleinen Verwandten; Dichters Ehrenfest; Braunschau. Mittwoch, 7 Uhr: Johannisfeuer (vollständige Vorstellung). Donnerstag, Freitag geschlossen. Sonnabend, 7 Uhr: Ein Traumspekt (Erstaufführung). Sonntag, 4. Februar, 7 Uhr: Ein Traumspekt. — **Neues Operetten-Theater.** Sonntag, 7 Uhr: Die Gardskürstin. Montag, 7 Uhr: Orpheus in der Unterwelt. Dienstag, 7 Uhr: Wiener Blut. Mittwoch, 7 Uhr: Die Gardskürstin. Donnerstag, 7 Uhr: Das Dreimäderlhaus. Freitag, 7 Uhr: Das goldne Reh (vollständige Vorstellung). Sonnabend, 7 Uhr: Die Gardskürstin. Sonntag, 4. Februar, 7 Uhr: Wiener Blut. Montag, 5. Februar, 7 Uhr: Das Fräulein vom Amt (vollständige Vorstellung).

**Leipziger Schauspielhaus.** Sonntag, 7 Uhr: Klein Däumling. 7 1/2 Uhr: Als ich noch im Hügelleide. Montag, 7 1/2 Uhr: Diebe. Dienstag, 7 1/2 Uhr: Deutscher Abend. Mittwoch, 7 1/2 Uhr: Klein Däumling. 7 1/2 Uhr: Rosmersholm. Donnerstag, 7 1/2 Uhr: Als ich noch im Hügelleide. Freitag, 7 1/2 Uhr: Diebe. Sonnabend, 7 1/2 Uhr: Klein Däumling. 7 1/2 Uhr: Deutscher Abend. Sonntag, 4. Februar, 7 1/2 Uhr: Klein Däumling. 7 1/2 Uhr: Vater und Sohn (Erstaufführung). Montag, 5. Februar, 7 1/2 Uhr: Rosmersholm. Dienstag, 6. Februar, 7 1/2 Uhr: Vater und Sohn.

**Battendbergtheater.** Abendlich: Fedora. Sonntag, nachmittags: General Klein Felner.

Der Leipziger Kunstverein hat die ehrenvolle Verpflichtung auf sich genommen, das Andenken des im September verstorbenen Leipziger Meisters Otto Greiner durch eine umfassende Ausstellung seiner Werke zu feiern. In Leipzig selbst boten die im Museum und dessen graphischer Sammlung sowie in privatem Besitz vorhandenen Greiner'sche einen herrlichen Grundstock, zu dem es gelungen ist, trotz der gegenwärtigen Transportschwierigkeiten, von Münchner, Berliner, Chemnitzer u. a. Sammlern und aus dem Meisternachlass des Künstlers eine Menge wertvoller Beiträge hinzuabzuholen. Die Ausstellung, die somit eine einzigartige, nie wiederkehrende Gelegenheit bietet, das Lebenswerk des großen Deutschen in seiner Gesamtheit zu überschauen und zu studieren, wird am 4. Februar eröffnet werden und bis Mitte März zusammenbleiben. Unter den angebotenen köstlichen Studienblätter Greiners sind übrigens auch eine ganze Anzahl verlässlicher Skizzen. Der über 300 Nummern umfassende Katalog, der u. a. eine vollständige Zusammenstellung von Greiners graphischem Werk, eine ausführliche Einleitung aus der Feder des Leipziger Museumsdirektors Prof. Dr. Julius Vogel, sowie 12 Abbildungsblätter, größtenteils nach unveröffentlichten Arbeiten des Meisters enthält, ist ab 4. Februar gegen Einzahlung von 1.10 Mk. vom Sekretariat des Leipziger Kunstvereins (im Museum der bildenden Künste), Augustusplatz 6, zu beziehen.

**Zwei Leipziger Heimatemler, Richard Marx und Peter Jacob,** hat das Stadtschlichtliche Museum zu einer vorübergehenden Ausstellung vereinigt, auf die wir alle Freunde Alt-Leipziger Motive aufmerksam machen möchten. Richard Marx ist mit Innenaufsichten der Thomas- und Johannisstraße, sowie mit den Dörflern der Leipziger Umgebung und einem Bild der Matkelerde am Neuen Rathaus vertreten, während Peter Jacob die Alt-Leipziger Öfen und malerischen Winkel in der Petersstraße, auf dem Brühl, der Gerberstraße u. a. bevorzugt; und beiden ist die Vorliebe für unsern alten Johannisdorf gemeinsam. Gar mancher Leipziger wird auf diesen Bildern Skizzen der Erinnerung oder Lieblingsplätze wiederfinden können. — Das Stadtschlichtliche Museum ist während der Kriegszeit nur Sonntags von 11 bis 2 Uhr bei freiem Eintritt geöffnet.

**Aus den Nachbargebieten.**  
Die Tragödie einer Jugend.  
In der Magdeburger Volksstimme lesen wir: Der Erste Staatsanwalt veröffentlicht folgende Bekanntmachung:  
In der Strafsache gegen den früheren Schüler Walter Koch aus Magdeburg, geboren am 21. April 1895, ist das Urteil der Strafkammer des hiesigen Landgerichts vom 20. März 1912, durch welches er wegen versuchten Totschlags zu vier Jahren Gefängnis verurteilt worden war, im Wiedereröffnungsverfahren durch Urteil derselben Strafkammer vom 25. November 1916 aufgehoben und der Angeklagte freigesprochen worden.  
Diese Bekanntmachung weckt die Erinnerung an ein Drama, das weit über Magdeburgs Mauern großes Aufsehen erregte. Der Nealgymnasiast Walter Koch verübte im Herbst 1911 einen Revolveranschlag auf seinen Lehrer, weil er sich für ungerecht behandelt anfühlte. Das Geschick verurteilte den Lehrer schwer, durchschlag die Lunge, wirkte aber zum Glück nicht tödlich. Der Lehrer wurde wieder hergestellt. Koch erhielt vier Jahre Gefängnis. Nach der Beurteilung bekam Koch Anfälle krankhafter Erregung, eine Magdeburger Zeitung sprach in Extraausgaben von Tobsuchtsfällen und Zwangsjahren. Dies wurde jedoch widerrufen. Hinter Koch schlossen sich die Gefängnisstrafen für die Öffentlichkeit war er vergessen. Denn er auch so leicht hätte vergessen können, die Sonne und seine Jugend, er nahm die Erinnerung mit in seine Zelle und sie sprach zu ihm,

lich ihn nicht zur Ruhe kommen. . . Jetzt, nach beinahe fünf Jahren, wird die Menschheit an ihn erinnert durch seine Freisprechung. Wir erfahren, daß er geisteskrank ist und seit längerer Zeit sich in der Anstalt Lichtspringe befindet.

**Magdeburg.** Die Stadtvorordneten wählten an Stelle eines zurückgetretenen und eines verstorbenen Stadtrats den Parteiführer Genossen Heimd und den Fabrikanten Schmidt zu Stadträten. Damit zieht der erste Sozialdemokrat in den Magistrat ein. Ein sozialistischer Antrag, die Zahl der unbesoldeten Stadtratsmitglieder nach der Stimmenstärke in der Stadtvorordnetenversammlung festzusetzen, wurde von der Mehrheit als „gegen den Bürgerfrieden verstößend“ abgelehnt.

**Hogerswerda.** Auf dem Bahnhofe Ruhland wurden die Streckenarbeiter Socher und Rischke aus Ruhland, beide im Alter von etwa 17 Jahren, von einer Lokomotive von hinten erfasst und sofort getötet.

## Höchste Preise für Pferdefleisch.

Nachstehend bringen wir die am 27. Dezember 1916 in Kraft getretene Bekanntmachung des Reichslandwirtschaftsministeriums vom 13. Dezember 1916 (Reichs-Gesetzblatt S. 1357) auszugsweise zur allgemeinen Kenntnis. Zur Erläuterung bemerken wir, daß unter „andere geringere Sorten Fleisch“ alle die Sorten zu verstehen sind, die nicht in der Verordnung selbst mit einem höheren Höchstpreis besonders aufgeführt sind.  
Hierbei wird darauf hingewiesen, daß die Verwendung von Mägen und Därmen zur Herstellung von Pferdeleberwurst unzulässig ist.

Leipzig, am 27. Januar 1917. Kr.-E.-A. III.

Der Rat der Stadt Leipzig.

## Bekanntmachung über Pferdefleisch vom 13. Dezember 1916.

- Die Preise für Pferdefleisch dürfen im Kleinhandel bei der Abgabe an den Verbraucher folgende Beträge nicht übersteigen:  
für 1 Pfund Rindfleisch, Leber, Fleischwurst oder Fett . . . . . 1.80 Mk.  
für 1 Pfund Muttelfleisch, ausgenommen Rindfleisch, ohne Knochen 1.60 „  
für 1 Pfund Herz u. Eingeweide, Kopffleisch und andere geringere Sorten Fleisch, ausgenommen Leber . . . . . 1.40 „  
für 1 Pfund Knochen . . . . . 0.20 „

Die Herstellung von Dauerwurst aus Pferdefleisch wird untersagt.

Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft:

- wer die in dieser Verordnung oder auf Grund dieser Verordnung festgesetzten Höchstpreise übersteigt,
  - wer einen anderen zum Abschluss eines Vertrags aufzuredet, durch den diese Preise überschritten werden, oder sich zu einem solchen Vertrag erzielet,
  - wer der Vorschrift in § 4 zuwiderhandelt.
- Neben der Strafe können die Gegenstände, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht, eingezogen werden.

## Neueinrichtung von Bezugs-scheinstellen.

Vom 20. Januar 1917 an werden Bezugs-scheine für Weizen, Getreide und Schuwaren nicht mehr in den Lebensmittelkartenstellen, sondern in besonderen Bezugs-scheinstellen ausgegeben. Auf mehrere räumlich zusammengehörige Lebensmittelkartenbezirke entfällt eine Geschäftsstelle für Bezugs-scheine, in der alle die Personen Bezugs-scheine ausgestellt erhalten, die in den zugehörigen Lebensmittelkartenbezirken wohnen. In welchem Lebensmittelkartenbezirk jemand gehört, ergibt sich aus dem Stempel auf dem Kartenumschlag, den jeder Haushaltungsvorstand bei der letzten Lebensmittelkartenverteilung ausgestellt erhalten hat. Außerdem werden bei der am 20. dieses Monats beginnenden Lebensmittelkartenverteilung in den neuen Kartenstellen gedruckte Zettel ausgegeben, auf denen die für den Lebensmittelkartenbezirk in Frage kommende Bezugs-scheinstelle genau angegeben ist. Dieser Zettel ist sorgfältig aufzubewahren.

Zunächst werden 24 Bezugs-scheinstellen (I—XXIV) eingerichtet. Nachstehende Aufstellung ergibt eine Uebersicht über die Lage der einzelnen Bezugs-scheinstellen und über die dazu gehörigen Lebensmittelkartenbezirke.

Geschäftsstelle für Bezugs-scheine	Zugehörige Lebensmittelkartenbezirke
I. Schulstraße 1	1a, 3b, 4a
II. 8. Realschule, Schleißiger Weg 2a	3, 3a, 3c
III. 6. Bezirksschule, Knabensteite, Rottkestraße 55	6a, 6b, 8a
IV. 6. Bezirksschule, Mädchensteite, Rottkestraße 55	6, 8, 27a
V. 21. Bezirksschule, Sonnenw., Borsnische Straße 104	27, 31, 31a, 36
VI. 5. Bezirksschule, Elbflößer Straße 1/3	5, 5b
VII. 1. Katholische Bezirksschule, Alexanderstraße 35/37	5a, 5c, 5d
VIII. 28. Bezirksschule, Kleinschlocher, Antonienstraße 24	25, 28, 32, 34
IX. 24. Bezirksschule, Plagwitz, Weissenfeller Straße 13	19a, 24, 26, 26a
X. 33. Bezirksschule, Lindenau, Demmeringstraße 84	18, 18b, 28, 33

Geschäftsstelle für Bezugs-scheine	Zugehörige Lebensmittelkartenbezirke
XI. 12. Bezirksschule, Lindenau, Demmeringstraße 81/83	10, 10a, 22
XII. 2. Höhere Mädchenschule, Döllniger Straße 2	4, 20a, 20b
XIII. 29. Bezirksschule, Gohlis, Pariser Straße 4	19, 19a, 29
XIV. 20. Bezirksschule, Gohlis, Elsbethstraße 1	20, 20a
XV. 4. Höhere Bezirksschule, Gohlis, Neukircher Straße 60	21, 21a
XVI. 37. Bezirksschule, Wacker, Knopfschule, 3	37, 37a
XVII. 3. Bezirksschule, Johannispfad 6/7	1, 1b, 7, 7a
XVIII. 17. Bezirksschule, Reuschensfeld, Neustädter Straße 1	17, 17a, 18, 18a
XIX. 15. Bezirksschule, Selterhausen, Burgener Straße 135	9, 15, 30a, 38
XX. 18. Bezirksschule, Volkmarndorf, Bogislavstraße 18/20	14a, 16, 16a, 30
XXI. Elektrizitätswerk, Reudnitz, Tübingerweg 24	14b, 14c, 14d, 17b
XXII. 2. Bezirksschule, Reudnitz, Lortzstraße 5	2, 11, 12, 12a
XXIII. 38. Bezirksschule, Söbberitz, Liebertwolkwiger Straße 50	35, 36, 36a, 40
XXIV. 41. Bezirksschule, Schneise, Leipziger Straße 25	41, 42

In der Hauptstelle im Neuen Rathaus, Zimmer Nr. 268, werden Bezugs-scheine ausschließlich ausgegeben. Für Tuchreisende (In- und Ausländer), für alle Militärpersonen, für Gewerbetreibende und gewerbliche Unternehmen aller Art, soweit es sich um Gegenstände für den Gewerbebetrieb handelt, für Firmen, Gesellschaften aller Art, für Wohltätigkeits- und sonstige Vereine, über Gegenstände der Aussteuer und Konfirmationsbekleidung, endlich über hochwertige Kleidungsstücke und Luxusgegenstände, wenn eine Bescheinigung über Ablieferung getragener Kleidungsstücke und Schuhe vorgelegt wird. In diesen Fällen sind die Bezugs-scheinstellen in den einzelnen Bezirken nicht zuständig. Bei dem Antrag auf Ausfertigung eines Bezugs-scheines ist als Ausweis über die Zugehörigkeit zum Bezirk **letztes Wohnungs-meldeschein** vorzulegen. Die Geschäftsstellen müssen bei Nichtvorlegung des Wohnungs-scheines die Ausstellung eines Bezugs-scheines ablehnen.

Die Bezugs-scheinstellen sind für das Publikum bis auf weiteres von 10 Uhr vormittags bis 8 Uhr nachmittags, die Hauptgeschäftsstelle dagegen von 9 Uhr vormittags bis 7 Uhr nachmittags, 1/2 Uhr und von 1/2 bis 1/2 Uhr geöffnet.  
Gew.-A., Kr.-Bek.-St.  
Leipzig, den 27. Januar 1917.

Der Rat der Stadt Leipzig.

**I. Erbsen, Bohren und Linsen (Hülserfrüchte) zum Gemüseanbau** dürfen nur an solche Gemüsebauern abgegeben werden, die eine Bescheinigung der Gemeindebehörde des Orts, wo der Anbau stattfinden soll, dem Händler einhändigen. Dieser hat die Bescheinigung aufzubewahren. Für Gemüsebauern innerhalb Leipzigs wird die Bescheinigung beim Gewerbeamt im Neuen Rathaus, Zimmer 161, gegen Vorlegung eines Ausweises (Nachvertrag, Duldung, Besighandverzeichniss usw.) kostenfrei ausgestellt. Ein ein und denselben Erwerber darf nur einmal eine Bescheinigung erteilt werden.

**Säesamen und sonstige Gartenvereine** werden ersucht, den Bedarf ihrer Mitglieder an Bohren, Erbsen und Linsen zum Gemüseanbau festzustellen und hiernach eine Bescheinigung über die gefamte Menge zu beantragen. Wird beabsichtigt, das Saatgut von verschiedenen Händlern zu beziehen, so sind die Mengen getrennt anzugeben, weil dann für jeden Händler eine Sammelbescheinigung auszustellen ist. Vom Bestehenden der Vereine oder von dem sonst Beauftragten ist hierbei zu versichern, daß die abgegebenen Hülserfrüchte nur zum Gemüseanbau bestimmt sind.

**II. Die Veräußerung, der Erwerb und die Lieferung von Saatweizen und Hafer, Erbsen, Bohren und Linsen aller Art, einschließlich Mardornen und Puscheln (Hülserfrüchte),** soweit die Hülserfrüchte nicht zum Gemüsebau bestimmt sind; Gemenge, in dem sich Hülserfrüchte befinden, mit Ausnahme von Gemenge, in dem sich Hafer, Getreide, Weizen und Lupinen zu Saatweizen ist nur gegen Bescheinigung erlaubt. Das Saatgut darf zu Saatweizen nur abgesetzt werden, wenn es hierfür freigegeben ist. Im allgemeinen ist der Handel mit diesem Saatgut nur den von den Landeszentralbehörden bezeichneten Saatstellen und den von diesen Stellen zugelassenen Händlern gestattet. Saatstellen für das Anbaugebiet Sachsen ist der Landeslandwirtschaftsamt. Die Saatkarten für dieses Saatgut, wie auch für Hafer und Commergerste werden ebenfalls beim Gewerbeamt im Neuen Rathaus, Zimmer 161, ausgestellt. Dort können auch die näheren Bestimmungen eingesehen werden.  
Gew.-A. I.  
Leipzig, am 27. Januar 1917.

Der Rat der Stadt Leipzig.

### Bezugsquellen-Verzeichnis

Ercheint wöchentlich dreimal. Bei Einkäufen bestens empfohlen.

<b>Bäckereien, Konditoreien</b> Otto Hädicke, Lothringerringstr. 89. Alfr. Thiele, L. Fete Calvis - u. Gaud. 81. E. Zentke, N. Schießfeld, Neustädt. Pl. 4.	<b>Briketts, Kohlen</b> Ferd. Grabau, N., Tauchaer Str. 33. Herm. Haferkorn & Co., Plagwitz. Oswald Kluge, Südstr. 35. H. Reichenbach, Bismarckstr. 21, Tel. 16121. W. Staude, Vo., Hülsg. 31, Kirchstr. 33. Herm. Vogler, Sophienstr. 40.	<b>Automaten-Restaurants</b> Ecke Neumarkt Goldener Hirsch Postautomat	<b>Molkereien</b> Jos. Frisch, Kt., Wilsdorfstr. 22. A. Frenzel, Brandvorwerkstr. 40. Witt. Herber, Str., Döllnischstr. 118. Senef. Str. 4. Tel. 19224.	<b>W. Piller</b> Windmühlentr. 26. Reparaturen billig in Handschuhen große Auswahl	<b>Weine und Liköre</b> Th. W. Mücke, Markt, Teichstr. 1. Eisenburg Vereinsbrauerei Akt.-Gesellschaft Landspargers Dampfbr. Eisenb.	
<b>Kleiderherstellungen</b> Oswald Kramper, Torzauerstr. 40a. Waldgassestr., Särgen.	<b>Orgen, Farben</b> Richard Heindorf, Dufourstr. 34. A. Springer Neinh., L., Gaud. Str. 37. West-Druck, F. Schuber, Sek. - Eckstr. 33	<b>Pflanzensamen, Wäckerlein</b> Franz Borelli. Hugo Laders, Telefon 38266.	<b>Kolonialwaren</b> Otto Brücklein, Südstr. 68. H. Dietzsch, Sell., Wurmerstr. 99. Paul Ketschmann, Kisek, Jägerstr. 51. O. Lerche, Sell., Ostheimstr. 3. Ow. Mahling, L., Auralienstr. 24. C. W. Möbius Nachf., Nürnberg. Str. 43. E. Müller, L., Bismarckstr. 2. Otto Röder, Dufourstr. 31.	<b>Schokolade, Kakao, Kaffee, Tee</b> Schöke Nachf., Kirchstr. 55. Elsabeth Tausk, Reitzstr. 19. Zschöcherstraße- und Wellenstr.-Ecke, L., Markt 3. Fabrik: Rabat 60.	<b>Größenwaren</b> Kronenbedarfslager Drog., Farb., Lpz. Str. K. Heise, Kol., Abtaunendorferstr. 1. Wahnen E. Faust, Kol., Dal., Bahnhofstr. 4. Wiederitzsch L. Becker, Kol., Tel., Frau-u. K. Kol.	
<b>Kob. Bellmann</b> Matthäikirchhof 28 Tel. 882 und 14918. Li., Zschöcherstraße 87.	<b>Eisen- u. Stahlwaren</b> Hauptastra. & Kirchhof, Brühl 22. Zeltzer Str. 37. Kleindy & Blasberg, Dresden Str. 24. Alwin Richter, A., Breilstr. 23. E. G. Sander, Nürnberg. Str. 3. A. Wieke, M., Halleische Str. 218.	<b>Hugo Luckner</b> Läden in allen Stadtteilen. für Teppichreinigung, Portieren, Gardinen, Gad. Haus- und Küchengeräte Assa Stamm, Zeltzerstr. 35 K. Blüch, Windmühlentr. 24, 31, 16. Räder, W., Reichstr. 17.	<b>Möbelmagazine</b> Ranat. Str. 21. Ecke Naundorf. Paul Vieweg, Sell., Wurmerstr. 154. Carl Winkler, L., Körb. Str. 43.	<b>Fr. Lucke</b> Neueste Kunst- Mehlen- u. Korn- Mühlens- u. Rogenmehle. K. Heise, Kol., Dal., Bahnhofstr. 4. Wahnen E. Faust, Kol., Dal., Bahnhofstr. 4. Wiederitzsch L. Becker, Kol., Tel., Frau-u. K. Kol.	<b>Photograph. Artikel</b> Oedr. Grundmann, Burgstraße 15. Schirme, Stöcke M. Müller, Neuh., Eisenbahnstr. 35.	<b>Obstweinschänke Röhla</b> Sohkeuditz W. Ziemer, Hülte, Mütz., Markt 3 Sohkeuditz Kronenbedarfslager Drog., Farb., Lpz. Str. K. Heise, Kol., Abtaunendorferstr. 1. Wahnen E. Faust, Kol., Dal., Bahnhofstr. 4. Wiederitzsch L. Becker, Kol., Tel., Frau-u. K. Kol.
<b>Bestfäden, Seilen, Klebung</b> N. Oldag, Südstr. 2. J. C. Schwartz, Brühl 58, Og. 1799.	<b>Fleischer u. Wurstw.</b> Osw. Ketz, Riebeckstraße 12.	<b>Pura</b> für Teppichreinigung, Portieren, Gardinen, Gad. Haus- und Küchengeräte Assa Stamm, Zeltzerstr. 35 K. Blüch, Windmühlentr. 24, 31, 16. Räder, W., Reichstr. 17.	<b>M. Schubert</b> Paul Wiedner Möbelmagazine Frz. Lucke Neueste Kunst- Mehlen- u. Korn- Mühlens- u. Rogenmehle. K. Heise, Kol., Dal., Bahnhofstr. 4. Wahnen E. Faust, Kol., Dal., Bahnhofstr. 4. Wiederitzsch L. Becker, Kol., Tel., Frau-u. K. Kol.	<b>F. B. Eulitz</b> Grünaaltesche straße 30.	<b>Wahnen</b> E. Faust, Kol., Dal., Bahnhofstr. 4. Wiederitzsch L. Becker, Kol., Tel., Frau-u. K. Kol.	
<b>Brasereien, Bierhandlg.</b> Dampfaberei Zwickau A.-G. Zwickau.	<b>Fuhrwesen</b> Oedr. Reiche, Zschöcherstraße 87.	<b>Kaffee, Lädenwaren</b> K. Blüch, Windmühlentr. 24, 31, 16. Räder, W., Reichstr. 17.	<b>Obst, Erdbeeren</b> R. Zeller, Gohlis, Reichenstr. 2. Otto Zschöker, Auf Hill. Str. 155	<b>Rautius</b> Fugonlose Trauung Zur Trauung-Ecke Reichenstr., Ecke Schöcherstr. Eug. Müller, Windmühlentr. 24.	<b>Wahnen</b> E. Faust, Kol., Dal., Bahnhofstr. 4. Wiederitzsch L. Becker, Kol., Tel., Frau-u. K. Kol.	

Ekkehard.

21] Historischer Roman von Joseph Victor von Scheffel.

Ekkehard bekehrte sich. Ich sage, wie ich weiß, sprach die Alte. Ich will den Heiland nicht beleidigen; aber er ist als ein Fremder ins Land gekommen...

Wenn in Euren Büchern steht, war die Antwort, daß das Holz des Waldes aufwächst, um alte Frauen zu verbrennen: ich hab genug gelebt. Der Blitz hat neulich Einfuhr bei der Waldfrau genommen...

Es ist gut! sprach Ekkehard. Er verließ die Stube. Audisag war froh, als er wieder blauen Himmel über sich sah. Dort sind sie gefessen! sprach er und deutete den Berg hinaus.

Audisag sprach davon, Ekkehard stieg auf den hohen Krähen. In der Burg zu Hohentwiel war indes die Herzogin an der Mittagstafel gefessen. Sie hatte oft unheil herumschaut, als wenn ihr etwas fehle.

Die Griechin lächelte. Nebel sprach die Herzogin gebietend. Ich hab in Konstantinopel schon manchen Schulmeister gesehen, sprach Praxedis wegwerfend.

Frau Hadwig drohte mit dem Fingert: Ich werd dich aus meinen Augen verbannen ob so unehrlicher Rede. Was hast du über Schulmeister zu lästern?

Praxedis sprach Praxedis, es ist nicht schlimm gemeint. Aber wenn ich so einen Mann der Bücher sehe, wie der ernsthaft einerschreiet und einen Anlauf nimmt, um aus seinen Schriften das Heranzugaben, von dem wir ungeschicklich auch ahnen, daß es kommen muß...

Ein Lehrer muß ernst sein, sagte die Herzogin, das gehört dazu, wie der Schnee zu unsern Alpen. Ernst, ja wohl! erwiderte die Griechin, in diesem Land, wo der Schnee die Berge bedeckt, muß alles ernst sein.

Du bist ein leichtsinnig Mädel, sprach Frau Hadwig, und unlustig des Vernunft. Wie gefällt dir denn Ekkehard sonst — ich meine, er sei schön? Praxedis sah zu ihrer Gebieterin hinüber: Ich hab noch keinen Mann drum angesehen, ob er schön sei.

Ich hab's für unnützlich gehalten. Du gibst heute sonderbare Antworten, sprach Frau Hadwig und erhob sich. Sie trat ans Fenster und blickte nordwärts. Jenseits der dunkeln Tannenwälder schaute in plumper Steile der Fels von Hohentwiel zu ihr herüber.

Der Hirtenhund war vorhin da, er hat Leute hinüber bestellt, sprach Praxedis. Der Nachmittag ist mild und sonnig geworden, sagte die Herzogin, laß die Pferde rüsten, wir wollen hinüber reiten und sehen, was sie treiben. Oder — ich hab vergessen, daß du dich über die Mißthat beklagst im Sattel zu sitzen, da wir vom heiligen Gallus heimkehren: ich werd alleine ausreiten.

Ekkehard hatte sich auf dem Hohenkrähen den Schauplatz des nächtlichen Gelages betradet. Wenig Spuren waren übrig. Das Erdreich um den Eichenbaum war rötlich angefeuchtet. Reste von Kohlen und Asche deuteten auf den Feuerplatz. In den Resten der Eiche sah er mit Befremden da und dort kleine Wachsfiguren von menschlichen Gliedmaßen verstreut hangen. Hüte und Hände, Abbilder von Pferden und Rufen, — Gelübnisse für Heilung von Krankheit, an Menschen und Tier, die der bäuerliche Aberglaube damals noch an altertümlichen Bäumen lieber löste als in der Kirche des Tales.

Zwei Männer mit Haugeräte kamen heran. Wir sind bestellt, sprachen sie. Vom Hohentwiel? fragte Ekkehard. — Wir arbeiten der Herrschaft, unser Eiß ist drüben am Hohenhöwen, wo der Rauf der Kohlenmeister aufsteigt.

Gut, sagte Ekkehard, ihr sollt mir die Eiche hier fällen. Die Männer sahen ihn verlegen an. Vornwärts, rief er, und spüete auch! Bis die Nacht andrückt, muß sie umgehauen liegen. Da gingen die zwei mit ihren Beilen an der Eiche hin. Mit offenem Munde standen sie vor dem stolzen Baum. Einer ließ sein Beil zur Erde fallen.

Kommt dir der Platz nicht bekannt vor, Chomull? fragte er seinen Nebenmann. Warum bekannt, Wovell? Der Holzhafer deutete nach Sonnenaufgang, siehe die geballte Rechte an den Mund, hob sie, als wenn er trinke und sprach: Darum, Chomull.

Da sah der andre nach Ekkehard hinunter und zwinkte mit dem Aug: Wir wissen von nichts, Wovell! Aber er wußte wissen, Chomull, sprach der erste. Schwarzen, Wovell, sagte der andre. Es ist Sünd und Schade, fuhr sein Gefährte fort, um den Eichenbaum, schon an die zweihundert Jahre steht er und hat manch lustig klackernd Mai- und Herbstfeuer erlebt. Ich bring's schier nicht übers Herz, Chomull.

Sei kein Tor, tröstete der andre und tat den ersten Dieb, wir müssen dran. Je schärfer wir dem Baum ins Fleisch hauen, desto weniger glaubst du in der Rinde hert, daß wir selber in nächstlicher Anbacht unter seinen Wipfeln saßen. Und der Straßhilling?!... Klug muß der Mensch sein, Wovell!

Das leuchtete dem ersten ein. Klug muß der Mensch sein, Chomull, sprach er und hob auf den Baum seiner Berührung. Sehn Tage vorher hatte er ein Wachsmodell dron gehängt, daß ihm seine kranke Kuh vom Fieber genehe. — Die Späne flogen, in dumpfem Taft krachten die einschlagenden Hiebe der beiden.

Der Diakon von Singen war auch herübergekommen mit Meßbuch und Stola. Ekkehard winkte ihm, daß er mit eintrete zur Waldfrau. Die sah noch starr an ihrem Herde. Ein scharfer Windzug erhob sich, da die beiden durch die gedürrte Lir eintraten, und verblühte ihr Feuer.

Waldfrau, rief Ekkehard gebietend, bestell' Euer Haus und schnür' Euren Bündel, ihr müsst fort. Die Alte griff nach ihrem Stab und schnitt den dritten Kreuzschnitt ein. Wer beschimpft mich zum drittenmal, sprach sie dumpf, und will mich aus meiner Mutter Hause werfen wie einen herrenlosen Hund?

Im Namen der Herzogin in Schwaben, fuhr Ekkehard selerlich fort, spreche ich über Euch wegen heidnischen Aberglaubens und nächtlichen Götzendienstes die Verweisung aus Haus und Hof und San und Land aus. Euer Stuhl sei gesetzt vor die Tür Eurer Hütte, ziehen sollt ihr unheil so weit der Himmel blau ist, soweit Christen die Kirche besuchen, soweit der Falte liegt am Frühlingstag, wenn der Wind unter heißen Flügeln ihn dahin treibt. Kein göttlich Tor soll sich Euch öffnen, kein Feuer am Herd brenne für Euch, kein Wasser des Quell's ranke für Euch, bis daß ihr Eures Frevels Euch abgeben und Euren Frieden geleistet mit dem dreieinigem Gott, dem Richter der Lebenden und Toten.

Die Waldfrau hatte ihm ohne große Erregung zugehört. Ein gelabter Mann wird dir dreimal Schimpf antun unter deinem eigenen Dach, murmelte sie, daß sollst du ein Zeichen in den Stab schneiden und mit diesem Stab sollst du ausziehen gen Klebergans, denn sie werden dir nicht lassen, wo du dein Haupt niederlegst O Mutter, meine Mutter!

Sie raffte ihren Pflunder in ein Bündel zusammen, griff den Stab und rüstete sich zu gehen. Den Diakon von Singen kam eine Mißlung an. Auset Gott durch seine Diener um Verzeihung an, sprach er, und tut eine christliche Pönitenz, daß ihr in Gnade gesund werdet.

Dafür ist die Waldfrau zu alt, sagte sie und lockte ihren Specht, der slog ihr um die Schulter und der Nase häupte ängstlich hinter ihr drein; schon war die Lir aufgerissen, noch einen Blick auf Wand und Herd und Kräuter und Pferd'schädel — sie stieß den Stab auf die Schwelle, daß die Steinplatten erdröhnten: Seid verflucht, ihr Hundel! Kanak vernehmlich den Zurückbleibenden; sie wandte sich mit ihren Wölfen dem Walde zu und verschwand.

Und wir ziehen kumm, ein geschlagen Heer, Erlöschen sind unsere Sterne — O Hahn, eifriger Held im Meer, Steig auf aus nächtliger Fernel!

Die Waldfrau war zu alt, sagte sie und lockte ihren Specht, der slog ihr um die Schulter und der Nase häupte ängstlich hinter ihr drein; schon war die Lir aufgerissen, noch einen Blick auf Wand und Herd und Kräuter und Pferd'schädel — sie stieß den Stab auf die Schwelle, daß die Steinplatten erdröhnten: Seid verflucht, ihr Hundel! Kanak vernehmlich den Zurückbleibenden; sie wandte sich mit ihren Wölfen dem Walde zu und verschwand.

Ekkehard aber ließ sich vom Diakon die Stola umhängen und das Meßbuch vortragen, er hielt einen Umgang durch Stube und Kammer, die Wände weichte er mit dem Reichen des Kreuzes, auf daß das Getriebe böser Geister bebaut sei für immer, dann sprach er unter Gebeten den großen Georgismus über die Stätte.

Das fromme Wort hatte lang gebauert. Dem Diakon stand der Angstschweiß auf der Stirn, als er Ekkehard die Stola wieder abnahm, er hatte so große Worte noch nie gehört. Jetzt tönte Pferdegetrüb durch den Wald.

Es war die Herzogin, von einem einzigen Diener geleitet. Ekkehard ging ihr entgegen; der Diakon von Singen trat seinen Ortsweg an. Ihr seid lange ausgeblieben, rief die Herzogin gnädig, ich muß wohl selber sehen, was ihr geschlichtet und gerichtet.

Die zwei Holzhafer hatten indes ihre Arbeit beendigt und schlichen auf des Berges Rückseite von dannen; sie stärkerten die Herzogin. Ekkehard erzählte ihr der Waldfrau Wesen und Haushalt, und wie er sie ausgegraben.

Ihr seid streng, sprach Frau Hadwig. Ich glaube nicht zu sein, erwiderte Ekkehard. Wir genehmigen, was ihr geordnet, sprach die Herzogin. Was fanget ihr mit dem verlassenen Hause an? Sie warf einen Mißthigen Blick auf das steinerne Gemäuer.

Die Kraft der bösen Geister ist bebaut und beschworen, sagte Ekkehard. Ich will es zu einer Kapelle der heiligen Hadwig weihen. Die Herzogin sah ihn wohlwollend an: Wie kommt ihr auf den Gedanken?

Es ist mir so befallen. Die Eiche hab ich umhauen lassen. Wir wollen den Platz besichtigen, sprach sie. Ich denke, wir werden auch das Umhauen der Eiche genehmigen.

Sie stieg mit Ekkehard den steinigen Pfad hinauf, der auf den Gipfel des hohen Krähen führt. Oben lag die Eiche gefällt, schier sperrten ihre mächtigen Äste den Platz. Eine Felsplatte, wenig Schritte im Umfang, ist der Gipfel des seltsam geformten Berges. Sie standen oben. Still senkten sich die Felswände unter ihren Füßen abwärts; es war eine schier schwindelnde Höhe, kein Stein oder Baum zum Anlehnen; in die blaue Luft hinaus ragten die drei Gestalten, der Wind um dunkeln Gewand, die Herzogin, den hellen farbigen Mantel fastig umgeschlagen. Schweigend standen sie beisammen. Ein gewaltiger Anblick tat sich vor ihren Augen an. Tief unten streckte sich die Ebene, in Schlangenlinie zog das Füllhörn nach durch die wiesmarische Fläche, Dächer und Giebel der Häuser im Tal waren winzig fern, wie Punkte auf einer Landkarte; drüben redete sich der bekannte Gipfel des Hohentwiel dunkel empor, ein hoher Mittelgrund; blaue platte Berggipfel erhoben sich manergleich hinter dem Gemäßen, ein Damm, der den Rhein auf seiner Flucht aus dem See dem Velschauer verdeckt. Glänzend trat der Untersee mit der Insel Reichenau hervor, und leise, wie hingebaut, zeichneten sich ferne riesige Berggipfel im blauen Gemäl, sie wurden deutlicher und deutlicher, lichter Wang säumte die Ranten ihrer Köpfe, die Sonne neigte zum Untergang. . . . Schmelzend, düstig stimmerte die Landschaft. . . .

Frau Hadwig war bewegt. Ein Stück großer weiter Natur konnte ihrem großen Herzen an. Die Gestirne aber ruhen nahe beisammen. Ein zarter Hauch zog ihre Denen; ihre Wände wandten sich von den schneeigen Häuptern der Alpen auf Ekkehard. Er will der heiligen Hadwig eine Kapelle weihen! so klang es immer und immer wieder in ihr.

Sie trat einen Schritt vor, als fürchte sie den Schwindel, schob den rechten Arm auf Ekkehard's Schulter und stützte sich fest auf ihn. Ihr Auge flammte auf die ferne Entfernung in das keine Hünder. Was denkt mein Freund? sprach sie mit weicher Stimme. Ekkehard stand gerührt. Er fuhr auf.

Ich bin nie auf solcher Höhe gestanden, sprach er, bei dem Anblick ich der Schrift gedanken: Dennoch führte ihn der Teufel auf einen sehr hohen Berg und zeigte ihm alle Reiche der Welt und ihre Pracht und sprach zu ihm: Dies alles will ich dir geben, wenn du niederfällst und mich anbetest. Er aber antwortete und sprach: Worauf wir, Satan! denn es steht geschrieben: Du sollst den Herrn, deinen Gott, anbeten und ihm allein dienen.

Starr trat die Herzogin zurück. Das Feuer ihres Auges wandelte sich, als hätte sie den Wölkchen hinabsehen mögen in den Abgrund. Ekkehard! rief sie, Ihr seid ein Kind — oder ein Tor!

Sie wandte sich und stieg schnellen, unmutigen Ganges hinunter. Sie ritt allein zur Feste Twiel zurück, laufend, im Galopp; kaum mochte der Diener folgen. Ekkehard wirkte nicht, wie ihm geschähen. Er fuhr mit der Hand über die Augen, als lägen Schuppen darauf.

Wie er in stiller Nacht auf seiner Hohenwäler Turmstube saß und den Ton überdachte, flammte ein ferner Feuerstein heulend. Er schaute hinaus. Aus den Tannen am hohen Krähen schlug die ferne Fohle. Die Waldfrau hatte der künftigen Kapelle zur heiligen Hadwig ihren letzten Besuch erstattet. (Fortsetzung folgt.)

Schwarzkitzel.

Heller Sonnenschein flutet durch die dunkeln Wipfel des Heidewaldes. Die oberen Teile der Kiefernstämme leuchten rot, und wie flammende Schlangen winden sich die Äste vom Stamm aus in die Äste. Klarer Winternachmittag mit der nötigen Kälte, unter deren Einfluß der Schnee nur so fest ist, daß er sich nicht unter den Sohlen ballt und auch nicht unter jedem Tritt tritt, ist zur Pirsch im Walde die schönste Zeit. Fast möchte man vergessen, daß es noch gute Weile hat bis zum Frühling. Welches Zwitschern hört aus den Zweigen. Rellen und Goldhähnchen, unsere kleinsten geliebtesten Freunde, sind lustig bei der Suche nach Futter, das ihnen auch der schlimmste Winter nicht rauben kann, solange er nicht die Stämme mit Blatteis überzieht. Am Wege liegt neben einem Fleißghausen auf einem alten Baumstumpf der allerliebste Jauntönnig mit unternehmend ausgerichtetem Schwanz und schmertt sein munteres Lied der Sonne entgegen. Neugierig wendet er das Köpfchen nach dem einsamen Wanderer, der unhörbaren Schrittes so nahe kam, als ob er staunend die Frage an ihn richten wollte: „Na, was suchst denn du hier zu dieser Zeit?“ Aber er wartet doch meine Antwort nicht ab, sondern huscht mit statternden Füßgelenken nach dem Fleißghausen. „So, nun such mich, wenn du willst.“

Fehlen nur noch die Blüten als Schmuck des Lenzes zur Vervollständigung der Stimmung. Aber auch sie glänzen dort vorn im Sonnenschein, wo der Boden sich ein wenig senkt zu dem Teiche hin, der, rings um einem breiten Sumpf- und Morastgebiet umgeben, hier mitten in dem Nadelhochwald hintrümt. Zwischen den einzelnen Weiden- und Uferbüschen stehen noch die Reste der letztjährigen lüppig gewachsenen Dolbenblätter. Auf die dünnen grauen Schirmgerippe hat ihnen der Winter neckisch eine Schneehaube gelegt, so voll und rund und reinweiß, wie die Sommerjonne ihre Blüten gar nicht hervorzuzaubern imstande war. Und von Zweig zu Zweig spannen sich in dem Gedächtnis die Spinweben, nicht mehr als dünne unmerkliche Fäden, die unangenehm im Gesicht und an den Händen kleben bleiben, sondern aufsteigend mit glühenden Edelsteinen aus dem Kristallbüscheln der Schnee- und Eiskugeln. Und wo eine Birke oder Hainbuche oder Eiche vereinzelt in der schlankeämmigen Schär der Kiefern ihrem verloren gegangenen Blätterkranz nachtrauert, auch da hat der Winter seinen weichen, kalten Erbschaftsmantel auf Kette und Zweige gelegt, daß das wehmütige Bild des lahnen Herbstbäumchens verschwindet. Und nun hier der Boden des Morastes, gefroren und mit reinweißer Schneedecke bedeckt, daß das Auge von dem Sonnenglanz auf dieser blendenden Ebene schmerzt. Leise murmelt das Wasser in dem schmalen Graben unter den dünnen Eisgalerien, die an seinen Ufern vom höheren Wasserstand übriggeblieben sind.

Dem Boden ist hier freilich nicht so recht zu trauen, denn unter der Schneedecke drang der Frost nicht überall so kräftig ein, daß der Morast den Wanderer tragen kann. Aber schließlich kommt es auf nasse Stiefeln, die ihren schwarzen Glanz mit graubraunem Schlammschnee vertauscht haben, nicht an; bei der Pirsch bleibt man ohnehin nicht salonfähig.

Walt! was ist das? Da ist der Schnee und der Morast durch einander gemengt, als hätte ein ungeschickter Pflüger Mühlradkreuz verrichtet. In Schollen und Klumpen ist das halberstarre Erdreich aufgedröhren und über die Schneedecke geworfen. Dazwischen schieben sich unberührte Schneeflocken hin, wo die Arbeit unterbrochen war. Und dort ist der Schnee zerstampft und zertrampelt von zahlreichem Fußtritt. Und hier steht eine Spur. Zwei tiefe Eindrücke nebeneinander und dahinter gleich noch zwei kleinere weniger tief. Vier Zeichen haben hier gleichzeitig die Schneedecke eingedrückt, zwei größere und zwei kleinere höher oben stehende. Ihr Verschärfen sind die Eindrücke zu groß und zu plump, für Hirschfüßlein zu klein. Da bleibt von den Waldbewohnern nur ein Wild übrig, das diese Pährchen hinterlassen haben kann, das ist das Wildschwein. Ohne Zweifel verrät der umgearbeitete Boden das Gebreche eines Schweines, vielleicht gar eines ganzen Rudels, denn die Pährchen finden sich sehr auch auf andern Stellen des zerwühlten Bodens.

Vorsichtig gehe ich der starken Spur nach. Dort vorn zieht sie auf einen Haufen zusammengeschorener Stren aus Laub und Nadeln zu. Der Wind, der fest unmerklich weht, steht von dort auf mich zu. Schon bin ich auf zehn Schritte herab, da tritt mein Fuß auf einen dünnen Zweig, der unter dem Schnee verdeckt lag. Ein leises Knacken, dann folgt ein lautes Klackeln und eine Bewegung im Streuhaufen, und plump und ungeschickt hebt sich ein ruhig schwarzbrauner mächtiger Körper aus dem warmen schützenden Lager. Auf niedrigen stämmigen Beinen steht fast meterhoch der Rücken, der sich nach hinten zu senkt, und vorn hebt sich der kegelförmige massive Kopf, der ohne sichtbaren Hals am Rumpfe sitzt, schnell in die Höhe. Aus dem struppig borstigen Fell des Gesichts blicken unheimlich weiß ein Paar tiefgelegende geschlichte Augen; die schwarzen Ohren richten sich auf, und aus tiefster Brust ringt sich ein unangenehm gedehntes Grollen in den tiefsten Bass hervor. Die schwarze Mißfellecke vorn an der Schnauze zuckt auf und nieder, die Nasenlöcher erweitern und verengen sich abwechselnd. Dann wirft sich die schwere Gestalt mit kurzer Wendung in einem ungeschickten Zabe herum und legt sich gemächlich in Bewegung, erst langsam, dann allmählich in schnellerem Takte das Weite zu suchen. Bei der Wanderung bleiben die krummen spitzen Gewehre unter den hochgehengenen Oberlippenwinkeln drohend auf. Über der alte Keller zieht es vor, seine Schwärze in Sicherheit zu bringen, statt es mit mir anzunehmen. Zwischen den Stämmen sehe ich ihn noch ein Stück hingehen, dann macht er halt in etwa hundert Schritt Entfernung. Der Schwarzkitzel in dem weichen Gelände zwischen den roten Kiefernstämmen im Lichte der Spätnachmittagssonne bietet ein wahrhaft schönes Bild aus der freien Wildbahn unserer heimlichen Wälder.

Wenige hundert Schritte weiter ziehe ich auch auf das Rudel, das im Morast geweien war. Wohl ziemlich stärkere und schwächere Gesellen lagen und standen zwischen den Bäumen, teils in tragem Nachsinnen, teils beschäftigt mit dem Aussuchen der Erdmasse, die ihre Nahrung bildet. Viel mögen sie da nicht gefunden haben, denn es standen nur ein paar alte Eichen in der Nähe, deren abgefallenen Blättern sie wohl schon mancher nachgeschmeckt haben mochten. Mit der breiten kräftigen Mißfellecke, die besonders starke Muskeln bewegen, wird der Boden geschickt aufbewahrt, gedrosen, und was an genießbaren Pflanzungen und Tieren sich da findet, wandert in den





Der Staatsstreich der Parteibureaukratie.

Man schreibt uns: Am 7. Januar hielten die Anhänger der Opposition ihre Reichskonferenz ab. Schon einige Tage früher begann die „Mehrheits“-Presse der Partei eine wilde Hege gegen diese Absicht, die nach dem 7. Januar in förmliche Maferei ausartete. Besonders ein Parteiblatt schlug Entzweiungsporzellan vor. Den Refrain prägte schließlich P. Verah, indem er — ausgerechnet er! — eine „reine Scheidung“ verlangte. Schon am 11. Januar schickte der Parteivorstand eine Einladung zu einer Sitzung an die Mitglieder des Parteiaussschusses, nach der „zu der Reichskonferenz der Opposition Stellung genommen werden“ sollte. Am 18. Januar, abends 8 1/2 Uhr, war nach mehrstündiger Erörterung diese „Stellung“ genommen und einige Stunden später brachte der Vorwärts bereits einen Bericht mit der Entschliessung, am Nachmittag des 19. Januar war die ganze Parteipresse damit versehen.

Diese Chronologie ist nicht uninteressant; sie zeigt, wie gut die ganze Aktion vorbereitet war. Das „Gutachten“ des Parteiaussschusses wurde zwar von zwei seiner Mitglieder vorgelesen, aber nur in der Lage es zu begründen, noch ehe die Mitglieder des Ausschusses davon Kenntnis hatten. Der Wortlaut des Gutachtens deckt sich durchaus mit Eberts Referat.

Diese noch die „Halt“ ist doch etwas auffällig. Man hat in der „Eile ganz“ übersehen, daß der Durchführung der eingeleiteten Aktion doch immerhin keine Schwierigkeiten im Wege stehen. Zunächst im Organisationsstatut der Gesamtpartei. Dort gibt es absolut keine Handhabe für den geplanten Generalaufruf der Opposition. Im Gegenteil, ein derart beschleunigtes, allerdings sehr einfaches Verfahren ist — in höchster Weise statutenwidrig. Es wird trotz alledem von derselben Seite injiziert, die bisher der Opposition gegenüber sich gerade auf den Buchstaben des Parteigesetzes berief. Was sie freilich nicht hinderte, im feinen bereits solche Exempel zu probieren, wie es nun der gesamten Opposition gegenüber statuiert werden soll. Man spielt auf das ordentliche Verfahren, das freilich für diese Fälle recht unhandlich wäre und schwer zum Ziele führte. Da ist es schon besser und wirksamer, wenn sich die „Anläger“ auch gleich als „Gewalt“ äussern, um den Zweck schnell und leicht zu erreichen. Da man aber weiß, daß die „Zweifel“ im Lande draussen, die jahrelange lang zu parteiverfassungstreuen Menschen erzoget wurden, auf solche Formalien großen Wert legen, muß ein Ausweg gefunden werden. Und der Parteivorstand fand ihn, denn ihm ist ja jetzt kein derartig Ding unmöglich. Ebert erklärte nämlich in seinem Schlusswort in der Ausschussung, die Durchführung des Hinauswurfs der Opposition müsse sich — man höre und staune! — „Nügen auf das Statut der Gesamtpartei“. Und dieses Statut enthält eine Bestimmung, in der gesagt ist, daß der Parteivorstand die Geschäfte der Partei zu führen hat. Das Hinausweisen einer ungewissen Opposition gehört nach Eberts Bestimmung auch zur „Führung der Parteigeschäfte“. Außer den oppositionellen Mitgliedern hat im Parteiaussschuss niemand gelacht, als das im Vorkurs der Heberzeugung vorgelesen wurde. — An den Vorgang in Magdeburg wurde bereits in der Leipziger Volkszeitung erinnert. Damit vergleiche man nun in formeller Hinsicht das Verfahren des Parteivorstands und Parteiaussschusses gegen die Opposition! In dem „Gutachten“ wird erklärt, daß sich die Arbeitgemeinschaft und ihre Anhänger „von der Partei selbst getrennt“ haben. Das behauptet derselbe Parteivorstand, der in Magdeburg ein solches Verfahren als unzulässig erklärte! Diese Tatsache läßt den großen Aufstand moralischer Entzweiung des Parteivorstands und seiner Anhänger gegen die Opposition im hellsten Lichte erscheinen. — Der Parteivorstand und seine Helfer stellen sich mit diesem Vorgehen zur Opposition in ein ähnliches Verhältnis, wie es mit dem Sozialistischen Parteivorstand zwischen der Regierung und der besitzenden Klasse gegenüber der sozialdemokratischen Partei geschahen wurde. Das Sozialistengesetz nahm an, daß sich die Sozialdemokraten durch ihre grundsätzliche Bekämpfung des Staats selbst außerhalb der Einrichtungen dieses Staats stelle. Die sozialdemokratische Parteiregierung erklärte gegen die Opposition, daß diese sich durch die grundsätzliche Bekämpfung der Parteiregierungspolitik selbst außerhalb der Partei gestellt hätte. Die Rechtmäßigkeit beider Vorgehänge ist frappant! Besonders auch in den Mitteln, mit denen das Ziel erreicht werden soll. Die Perspektiven für die „Mehrheits“-politiker und Unterdrücker der Partei ergeben sich aus der Geschichte des Sozialistengesetzes.

In der Sache selbst suchen die Parteiführer den Tatbestand unentworfelt weiter zu verunkeln. Sie sprechen wider besseres Wissen fortwährend von der Kriegspolitik und den Beschlüssen der „Gesamtpartei“. Auch das „Gutachten“ bezieht sich in leichtfertiger Weise darauf, indem es von der Reichskonferenz der Gesamtpartei und von den dort gefassten Beschlüssen spricht. Dabei mißte der Parteivorstand damals wohl oder selbst zugeben und auf Drängen der Opposition erklären, daß diese Reichskonferenz keine die Partei und die einzelnen Genossen bindende Beschlüsse fassen könne. Es soll sich ja eben erst zeigen, wie die Gesamtpartei, das heißt ein unter normalen Verhältnissen abzuscheidender Parteitag, über die kritischen Fragen urteilen wird. Die „Mehrheits“-Anhänger scheinen jedoch wenig Zutrauen darauf zu haben, daß sie vor dem Parteitag mit ihrer Sache bestehen können. Sie wollen deshalb die „reine Scheidung“ leicht haben; unter dem Befehl der „Anläger“, der Pressefurore, Verhältnisse, die ihnen ebenso glänzend, wie der Opposition von „Macht“ sind. Aus dem Bestreben, diese durchsichtige Taktik zu rechtfertigen, kommt man zu einer weiteren Verschleierung und Verhöhnung des Tatbestands. Es wird von den „Anläger“ behauptet, es handle sich bei ihrem Vorgehen nicht um „Anfassungen“, sondern um die Disziplin und die Organisation. Wenn diese Behauptung wirklich ernst gemeint wäre, dann würde sie nur den bedenklichen Grad der Verwirrung aufzeigen, die in der Partei eingetreten ist. Eine beratige Verwechslung von Wesen und Wirkung ist aber bei urteilsfähigen Sozialdemokraten kaum möglich. Es ist überhaupt bezeichnend, wie man im Parteiaussschuss ganz geistlos den „Anfangspunkt“ der Partei differenzieren und ihrer einzelnen Phasen ignorieren. Die oberflächliche Art der Untersuchung und Betrachtung, die man hier beobachten kann, ist erschreckend, wenn man sich vergegenwärtigt, daß sich an dieser Stelle über die schwierigsten Parteiprobleme geurteilt und entschieden werden soll. Man hat sich hier so in die „Nacht“ verblödet, daß die Politik des 4. August die Richtschnur allen Handelns in der Partei sein muß; daß eine andre Auffassung überhaupt nicht mehr ernsthaft geprüft und gewürdigt wird. Wenn man dann doch wenigstens so ehrlich sein und zugeben wollte, daß diese Kriegspolitik mit dem Wesen der Partei, mit ihren Grundsätzen, nicht mehr viel zu tun hat. Die Opposition vertritt den alten Parteipunkt weiter, wie er in den letzten Tagen unmittelbar vor Ausbruch des Krieges noch von fast der gesamten Parteipresse hochgehalten und vom Parteivorstand in dem Aufruf vom 25. Juli 1914 proklamiert wurde. Wer diesen Aufruf unterzeichnet und jetzt behauptet, die Kreditbewilligung sei eine Selbstverständlichkeit gewesen, der ist kaum mehr ernst zu nehmen. Dasselbe trifft auf die Frage der Landesverteilung zu, aus der man eine willkürliche Formel macht, die entscheidend sein soll. Was in dem Aufruf steht, und was in der Parteipresse bis Ende Juli 1914 zu lesen war, das zeigt auch, daß die Stellung zur Landesverteilung keineswegs so einfach war, wie es jetzt hingestellt wird. Diese sehr unsiftene und nie klar entschiedene Frage wird zum Dogma der Partei und

zum Kräftefeld der allein richtigen Sozialdemokratie gemacht. Kolb hat aber durchaus recht, wenn er schreibt: „Vom Standpunkt der bescheidenden Parteibeschlüsse läßt sich die Politik des 4. August nicht rechtfertigen. Es hat gar keinen Sinn, über diese Tatsache mit Wortklaubereien hinwegzulaufen zu wollen.“ Und „sein Mensch in der Partei hat am Abend des 3. August es für selbstverständlich gehalten, daß die sozialdemokratische Fraktion die Kriegskredite bewilligt“. Ganz recht hat er auch, wenn er in seiner bekannten Broschüre offen und ehrlich bekundet: „Es ist nicht zu bestreiten, daß die Opposition und die Gruppe um Liebknecht die bisherige Taktik der Sozialdemokratie konsequent hochhalten.“

Die „Mehrheits“-politiker wissen, sie müssen es wissen, daß sie mit ihrer Politik sich von dem Wesen der Partei selbst getrennt haben. In ihren Reden und in ihrer Presse geht der kraffteste Nationalismus um. Das ist keine sozialdemokratische Sprache mehr. An Stelle grundsätzlicher sozialdemokratischer Auffassung ist Anpassung an bürgerliche Verhältnisse getreten. So genannte Arbeiterpolitik nach dem Muster alter englischer Gewerkschaftsanfänger gewinnt immer mehr die Oberhand. Man beschränkt sich mehr und mehr für Imperialismus, Ausbreitung, kapitalistische Weltmacht, für Aufschwung der nationalen Wirtschaft, weil davon auch der Arbeiter profitieren werde. An die Stelle des internationalen Klassenkampfes ist die nationale Verständigung mit der bürgerlichen Politik getreten. Max Adler hat in einem Artikel des Kampfs über das Prinzip des Sozialismus diese Tatsache mit folgenden Worten treffend gekennzeichnet. Er führte aus, diese Meinung sei „nur die des bloßen Dieners, der auf das Wohl seines Herrn schaut. Es ist eine Anschauung, die es verkern hat, das Verhältnis von Unternehmer und Arbeiter entwicklungsgegenständiglich zu betrachten und die daher unermessend geworden ist, einen Standpunkt festzuhalten, der weder Unternehmer, noch Arbeiterinteressen kennt, sondern nur mehr die Interessen einer gesellschaftlichen Entwicklung zur Aufhebung dieser Gegensätze“. — Dieser Entwicklungsprozess ist bereits soweit gediehen, daß man in Kreisen der nationalliberalen Partei die Hoffnung auszusprechen wagt, daß sich „viele Sozialdemokraten von ehedem wieder nationaler Natur“ zur — nationalliberalen Partei finden würden. Die Hoffnung dürfte jetzt kaum mehr als übertrieben anzusehen sein. Und ein bekannter liberaler Politiker, welcher sicher, warum er schrieb, daß die Arbeiterbewegung nun von Hemmungen befreit, daß die Verbindung der Arbeiter mit dem Staate durchzuführen sei. Denn zwischen den Worten, die Scheidemann 1912 im Wagnersaal in Paris an französische Arbeiter richtete, und seinem Ausruf in den deutschen Reichstage: „Ich bin stolz auf Deutschland, das deutsche Volk und das deutsche Meer“, da liegt der Weg vom Internationalismus zum Nationalismus deutlich erkennbar. Aus solcher Erkenntnis muß natürlich die Bewilligung des Staats stellen. Weitere Preisgabe von Grundsätzen wird folgen. Man braucht sich nur einmal den letzten Satz der bekannten Resolution des internationalen Kongresses in Stuttgart anzusehen, und damit zu vergleichen die Bewilligung des Hilfskreditgesetzes, um zu erkennen, wie weit die sozialdemokratischen „Mehrheits“-politiker bereits gekommen sind.

Auch im Vorwärts war im Jahresabschluss-Artikel sehr inkonsequent nachzulesen, wie man sich auf jener Seite die sozialdemokratische Partei der nächsten Zukunft vorstellte: „Sie (die Arbeiterklasse) die uns vor dem Krieg vaterlandsliebige Gesellen nannten, haben uns und an der ganzen Bewegung, deren Wesen sie verkannten, ein Unrecht anzumachen, müssen sie es tun, indem sie anführen, Feinde unserer Sache zu sein.“ — Eine Sozialdemokratie, die keine Feinde mehr hat, — kann es eine genutzte Auffassung von der „Minderheit“ der Arbeiterbewegung geben!

So steht es zur Zeit in der offiziellen Politik der einst so sehr beliebten deutschen Sozialdemokratie aus. Nur an wenigen Proben kann das aber jetzt gezeigt oder vielmehr nur angedeutet werden. Die von Parteimitgliedern, „Mehrheits“-politikern wissen so gut wie wir, daß hier ein Tag großer und gründlicher Auseinandersetzung kommen muß. Diese Entscheidung mit der Opposition unter einem Parteitag sichten sie, — nicht um die Disziplin der Partei ist es ihnen zu tun. Deshalb die Aktion mit dem Parteiaussschuss und der „Anläger“, deshalb der Staatsstreich, der die ganze Hilfslosigkeit seiner Wesen in sozialer Beziehung zeigt. Der Feindbar so stark Mann ist in Wirklichkeit ein recht schwacher Geist, der sich nur noch mit fremder Hilfe aufrecht erhalten kann.

Die Opposition aber hat nach wie vor die Pflicht, dafür zu sorgen, daß die Partei bleibt und sie war: eine energische und zielbewusste Verfechterin der Interessen des internationalen Proletariats. Dann wird sie das Vertrauen der Arbeiter erhalten und wiedergewinnen.

Steuerfragen.

Es genügt den Einrentnern ungeheurer Kriegsgewinne nicht, daß sie neue Reichsteuern aufzupflücken, sie wollen sie auch vor dem Griff des Steuererhebbers geschützt wissen. Natürlich nur aus nationalen Gründen, damit Industrie und Landwirtschaft konkurrenzfähig bleiben, den Druck der Auslandskonkurrenz nach dem Kriege aushalten können. In Wirklichkeit fürchtet man diese Konkurrenz nur wenig. Gerade in den kapitalistischen Blättern wird immer wieder erklärt, daß nach Friedensschluß keine merkbare Ermäßigung der jetzigen Preise eintreten könne, weil in der ganzen Welt ein Mangel an Rohstoffen und Reichtum herrsche, die Transportverhältnisse zudem noch lange recht schwierig bleiben würden, was ebenfalls ungemein verteuern würde. Andererseits trägt man sich mit dem Gedanken, daß mit dem Zurücktreten der Krieger aus dem Felde ein so starkes Angebot an Arbeitskräften erfolge, daß dadurch ein empfindlicher Druck auf die Löhne ausgeübt werde.

Rechtlich liegen die Verhältnisse in der Landwirtschaft. Die agrarische Frage ist unablässig bemüht, nachzuweisen, daß die Lebensmittelpreise im Auslande teilweise höher seien als in Deutschland. Damit soll die Berechtigung der Forderung nach weiteren Preisauflagen für landwirtschaftliche Erzeugnisse, dargelegt werden. Mehr noch! Wiederholt ist schon erklärt worden, daß nach Friedensschluß, wenn ein freier Weltverkehr wieder als Preisregulator in Wirksamkeit trete, in Deutschland die Preise einer Reihe wichtiger Nahrungsmittel durch Anpassung an den Weltmarktpreis in die Höhe schnellen müßten. Kürzlich hat dann der Leiter der Reichsgetreidekasse in einem Vortrage erklärt, es sei nicht daran zu denken, daß nach Kriegsende die Preise der Lebensmittel sinken würden. Auf noch viele Jahre habe man mit einem großen Mangel und daher auch mit hohen Preisen zu rechnen. Aus diesem Grunde sei es wichtig, einen baldigen Friedensschluß zu wünschen, in der Erwartung, daß mit der Wiederherstellung des Friedenszustandes eine Erleichterung und Verbesserung in der Ernährung eintrete.

Dah wir als Segen des Krieges noch viele Jahre lang mit Ernährungsschwierigkeiten zu tun haben werden, das stimmt leider, aber diese Tatsache ist doch kein Argument gegen baldigen Friedensschluß, denn die Forderung nach dem Mangel an Lebensmitteln nehmen an Schwere und Dauer zu, je länger das Verrotten und Zöten, die Fernhaltung der Willkürmenschen an der Front und in der Kriegsinindustrie von Kulturarbeit und der Erzeugung von Lebensmitteln und Verbrauchsgütern anhält. — Trotzdem, die agrarische Presse drückt die obige Auffassung mit Wonne ab und versucht aus eigenem noch weiter nachzuweisen, daß die Forderung nach lange ertragen werden müsse. — Den Landwirten wird das Ertragen hoher Lebensmittelpreise sicher nicht schwer.

Agrarische und industrielle Kreise sind übrigens eifrig an der Arbeit, um ein Sinken der Preise dauernd zu verhindern. Das Mittel, mit dem solches bewirkt, sogar eine Erhöhung der Preise in die Willkür der Warenbesitzer gestellt werden soll, ist der lüdenlose Zolltarif mit höheren Zöllen. Das ist eine der wichtigsten Forderungen der genannten Interessengruppen, wobei sie leider sogar die Unterstützung von Sozialdemokraten finden, die damit für das Proletariat eine Fessel von furchtbarer Schwere schmieden heissen. Wir erwähnen diesen Umstand hier nur, um die Auffassung zu erhärten, daß Warenbesitzer, vor allem auch Landwirte, auf eine noch sehr lange Dauer der durch den Krieg für sie geschaffenen außerordentlich günstigen Konjunktur rechnen. Das hindert sie jedoch nicht, mit großem Nachdruck Steuererleichterungen, ja, man kann sagen: unberechtigter Befreiung von Steuerpflichten zu fordern — trotz der vielbetonten Opferwilligkeit zum Durchhalten. Man kann nicht leugnen, daß der Landwirtschaft nun Ströme Geldes zufließen. Die gewaltigen Einnahmen versuchen nun manche Landwirte mühslich der Besteuerung zu entziehen; sie werden auf allerhand Waren verlegt oder auch verdeckt gehalten, damit sie nur ja nicht die fiskalische Steuernase aufspürt. Kürzlich wurden die Landwirte in der Deutschen Tageszeitung aufgefordert, ihr Geld ruhig den landwirtschaftlichen Klassen anzuvertrauen, sie brauchen gar nicht zu besorgen, daß die Steuerbehörden Kenntnis von den Einlagen erlangten.

Diese Versicherung bildet für sich schon einen interessanten Beitrag zu der nationalen Opferwilligkeit der eifrigsten Befürworter des Durchhaltens um jeden Preis — bis zum letzten Groschen! — Die Schonung der gewaltigen Ueberschüsse soll allerdings gerechtfertigt sein, weil sie zum Teil wenigstens die Erlöse aus der Verrentierung der landwirtschaftlichen Betriebe darstellen — Verrentierung des Viehbestandes, Unterlassung eigentlich notwendiger Reparaturen und Abschaffung von Maschinen usw. — Nun gibt die Deutsche Tageszeitung den Landwirten aber auch noch Anweisungen über Abzüge bei den Steuererklärungen insoweit landwirtschaftlicher Verrentierungen. Das Wort macht eine Auffassung der Umstände und Verhältnisse, die bei der Berechnung der Wertverminderung berücksichtigt werden sollen — es fehlt nichts, Maschinen, Gebäude und der Boden sollen viel minderwertiger geworden sein. Unter anderem wird behauptet, die Ausgaben für künstliche Düngemittel seien gegen früher „auf ein Drittel bis die Hälfte, in bauerlichen Wirtschaften sogar auf Null zurückgegangen“. Merkwürdig, wenn es sich darum handelt, die Ansprüche auf Preisverhöhungen zu rechtfertigen, dann spielen die angeblich enorm gestiegenen Preise für Düngemittel eine gewichtige Rolle. Jedemfalls erwartet man, daß manche Agrarier zu rechnen verstehen, wenn es darauf ankommt, den eignen Anteil zu schonen. Nach den vorzüglichen Anweisungen in der Deutschen Tageszeitung wäre es nicht zu verwundern, wenn es sich bei vielen landwirtschaftlichen Steuererklärungen herausstellte, daß die Vester nichts verdient haben, überdies der Wert über Verhältnissen „auf ein Drittel bis die Hälfte“ oder „sogar auf Null“ zusammengeschrumpft sei.

Um die erste Steuerfreiheit recht schmachhaft zu machen, erklärte die Deutsche Tageszeitung, daß eine weitere Verteuerung der Lebensmittel folgen werde, wenn ja wenn die Landwirte ihre Kriegsgewinne nicht verkümmern läßt.

Das Ende vom traurigeniede ist, daß die Arbeiter, die nun die schwersten Opfer bringen, die ihre Lebenshaltung erheblich eingeschränkt müssen, während eine kleine Schicht des Volkes gewaltige Reichtümer durch den Krieg erwirbt, nachher auch noch die Hauptlast der Steuern tragen sollen.

Der Avant über den französischen Sozialistenkongress.

In seinem Vortrage vom 11. Dezember bespricht der Avant unter der Heberführung und morgen die Ergebnisse des soeben beendeten französischen Sozialistenkongresses und erörtert die Konsequenzen, die sich notwendigerweise für die französische Partei aus den in Paris gefassten Beschlüssen ergeben. „Wenn die Regierung Poincaré, Briand und Albert Thomas“ die von dem Kongress erbobenen Forderungen zurückweist, so fragt er, was wird dann geschehen? Vergebens sucht man in den Ausführungen der Hauptredner, die die Annahme der Resolution empfahlen, nach einer Antwort auf diese äußerst wichtige Frage, man finde sie dort ebenso wenig wie in den Kommentaren der Stimulanten, dem Organ der französischen Sozialisten. Und doch ist diese Frage nicht zu unangehen, wenn man bedenkt, daß die Resolution das Ergebnis gewaltiger Anstrengungen und einer mühsamen zustandgebrachten Einigung zwischen Mehrheit und Minderheit sei.

„Wir alle haben die Notwendigkeit erkannt“, erklärte der Kommissionsredner Redonco, „eine Tagordnung vorzulegen, die die Gesamtheit aller Kämpfenden mit dem Standpunkt der Partei vereinigen könnte. Es ist daher nötig, daß sie einstimmig angenommen wird, wenn wir unsern Reichthum gegenüber der öffentlichen Meinung Frankreichs und der ganzen Welt die größte Tragweite geben wollen.“ Und ein anderer Redner, Piffemans, betonte: Wir müssen eilig sein um des Landes, um der Arbeiterklasse, um des Friedens willen.

Iber was für eine Heberzeugungskraft, meint der Avant, kann ein rein formeller Akt, eine nur platonische Aufforderung wie diese für die Regierenden und die öffentliche Meinung in Frankreich haben? Wenn diese so mühsam erzwungene Einstimmigkeit, wenn doch der Wille und der Eifer fehlen sollte, den Pariser Reichthum nicht nur mit den Gegnern, sondern wenn nötig auch aegen die Regierung und die öffentliche Meinung durchzuführen. Leider hat sich der Kongress — weitgehend seine große Mehrheit — diese Frage nicht gestellt. Wie in hilfswelgender Heberzeugung haben sich die beiden größten Fraktionen entschlossen, sie zu ignorieren und wohl noch gelangt, damit eine besonders diplomatische Geschicklichkeit an den Tag zu legen und sich in kein unermesslichen Stumpf, der sicher, schon morgen wieder ausbrechen muß, eine glänzige Situation zu schaffen.

Der von Zombat und Menaudel geführten Mehrheit ist es wohl darauf angekommen, die Minderheit mit ihrem Führer Conguet im Hinblick auf die Friedensverhandlungen zur Unterzeichnung eines Programms zu bewegen, nach dem Frankreich und seine Verbündeten nur als Richter und Zeuge aus diesem Kriege hervorgehen dürften. Was aber hat die Minderheit demgegenüber erreicht? 1. Ein Votum zugunsten der Internationalisierung der Meerengen und gegen das Vorrecht ihres alleinigen Besitzes und 2. die Erklärung, daß alle Völker Europas das Recht haben sollen, über sich selbst zu bestimmen — auch die Elsas-Lotharinger. Der erste Punkt scheint sich gegen die Ansprüche der zaristischen Regierung zu richten, der zweite gegen die Ansprüche und Wünsche der westlichen Völker. Die Minderheit verteidigt, daß Elsas-Lotharingen ex officio Frankreich zurückzugeben werden müsse, d. h. also den Wunsch der Bevölkerung dieser Provinzen, lieber französisch zu werden als deutsch oder autonom, als Selbstverständlichkeit voranzuführen.

Ties sind gewiß zwei äußerst wichtige und beachtenswerte Zusatzpunkte, allein die sozialistische Mehrheit hat schon vor dem Kongress mehrfach bewiesen, daß sie geneigt ist, auch eine Regierung, die entgegenesetzte Bestrebungen verfolgt, zu unterstützen. Und es berührt besonders merkwürdig, daß an denen, die für die Resolution stimmten auch die ehemaligen Minister — Guédoe und Zombat sowie Albert Thomas gehörten, der mit Zustimmung des Kongresses im gegenwärtigen Ministerium verblieben ist.

Schon morgen wird, glaubt der Quant voraussetzen zu können, die von der Reichsregierung in ihren Notizen an Wilson und die Wirtschaftler bewiesenen, daß die Vereinbarungen mit Russland keine bloße Phrase sind. Dann wird die Reichsregierung ihre ursprüngliche Entschlossenheit wieder gutmachen wollen und ihre jetzige Haltung verlegen. Die Widerheit wird sich über den Verrat der Reichsregierung belagen. Inzwischen freilich besteht die Eile noch — aber wie lange kann sie danach von Bestand sein?

## Gewerkschaftsbewegung.

Die neue Gewerkschaftsmethode?

Im November 1914 trompetete die Metallarbeiterzeitung, beauftragt von den wirtschaftlichen Maßnahmen der Regierung, in die Welt hinein: Sozialismus, wohin wir blicken! — Das wunderworte Bekenntnis von dem Begriff Sozialismus, wie er sich in den Köpfen gewisser Gewerkschaftsführer malt, hat in den Kriegsjahren weitere Illustrationen erfahren. So zuletzt beim Hilfsdienstgesetz, bei dessen Vorbereitung und Feststellung gerade Gewerkschaftsführer am betriebsamsten tätig waren; nach gut kriegssozialistischer Methode ohne Befragung der Gewerkschaftsmitglieder. Das scheint überhaupt das hervorsteckendste Merkmal des famosen Kriegssozialismus zu sein, daß „man“ die Dinge einfach „macht“. Wie wenig Bedenkllichkeit dabei aufgewendet wird, zeigt ein neuerlicher Vorgang.

Der Regierungspräsident von Erfurt wollte sich über die Stimmung der Bevölkerung im Kreise Nordhausen (Grafschaft Hohenstein) unterrichten.

Genosse Dr. Cohn, der Abgeordnete von Nordhausen, der davon erfuhr, beantragte daraufhin bei dem Landrat in Nordhausen, als dem Einberufer der entsprechenden Konferenz — in der Annahme, daß Stadt- und Landkreis Nordhausen an dieser beteiligt seien — auch Vertreter der Arbeiter aus der Stadt hinzuzuziehen, um aus deren Schilderungen die wirkliche Stimmung der Arbeiterschaft kennen zu lernen.

Der Abgeordnete des Landortes Dulze im Kreisstag war in diesem Vorlage nicht erwähnt, da ja vom Genossen Cohn ohne weiteres anzunehmen war, daß er in seiner Eigenschaft als Kreisstadtagabgeordneter zu dieser Konferenz hinzugezogen werden würde. Das war auch der Fall. Es handelte sich aber vor allem darum, Arbeitervertreter aus der Stadt zu benennen, da diese keine kommunale Vertretung haben. Genosse Cohn schlug deshalb den Vorsitzenden der Kreisorganisation, den Redakteur des Parteiblattes, der zugleich Vorsitzender des Kriegshilfsauschusses des Gewerkschaftskartells ist, und einen alten, in vielen Vertrauensämtern der Bewegung bewährten Genossen als Vertreter vor.

Dieser Vorgang glaubten nun einige Gewerkschaftsangehörige ausnutzen zu können, um ihr Richtungsprogramm zu locken. Sie schrien gewaltig über Vergewaltigung eines Anhängers der Fraktionmehrheit, eben des Kreisstadtagabgeordneten Weithäuser, und über unbedachte Eingriffe in gewerkschaftliche Zuständigkeit. Die Vergewaltigung des Genossen Weithäuser, der nebenbei bemerkt jede Gemeinschaft mit diesem Treiben ablehnt, sollte in der Nichterwähnung des Genossen Weithäuser in dem Briefe des Genossen Cohn zu sehen sein.

Der Beamte des Bergarbeiterverbandes für den Bezirk Nordhausen, Walke, fertigte nun folgende Erklärung an:

....., den 21. November 1910.

### Erklärung.

Die unterzeichnete Bezirksleitung des ..... Verbandes für den Bezirk ..... erklärt auf den Brief des Herrn Reichstagsabgeordneten Dr. Oskar Cohn, Berlin, vom 8. November 1910 an den Herrn Königl. Landrat des Kreises Grafschaft Hohenstein in Nordhausen folgendes:

1. Herr Dr. Oskar Cohn ist von uns nicht beauftragt, Verlangen nachhaft zu machen, die über die Stimmung und die Wünsche der im Kreise wohnhaften ..... Arbeiter am besten unterrichtet sind und darüber Auskunft geben könnten.

2. Die organisierten ..... Arbeiter des Kreises lehnen es ganz entschieden ab, die von dem Herrn Dr. Cohn genannten Personen mit ihrer Interessensvertretung zu betrauen.

Zur Vorbringung und Vertretung allgemeiner, die genannte Arbeiterschaft betreffender Wünsche und Beschwerden bietet den Arbeitern des Kreises der Kreisstadtagabgeordnete Herr Fritz Weithäuser in Gutsa einwilligen genügend Garantie. Die Regelung spezieller Fragen geschieht nur durch den Vorstand des ..... Verbandes resp. dessen Bezirksleitung in ..... Zur Beurteilung der Stimmung der ..... Arbeiter ist letztere am besten in der Lage, weil sie in ständiger Fühlung mit den ..... Arbeitern des Kreises lebt.

Für die Bezirksleitung des ..... Verbandes.

Diese Erklärung wurde von folgendem Brief begleitet:

Nordhausen, den 24. Dezember 1910.

An den Herrn Königl. Landrat des Kreises Nordhausen Grafschaft Hohenstein Nordhausen.

Unterm 8. 11. d. J. hat Herr Reichstagsabg. Dr. Oskar Cohn, Berlin, einen Brief an den Herrn Königl. Landrat gerichtet, dessen Inhalt leicht eine irrthümliche Meinung aufkommen lassen kann. Um das zu verhindern, erlaubt sich der ergebene Unterzeichnete den Herrn Königl. Landrat durch Uebersmittlung der anliegenden fünf Erklärungen einen Einblick in die wirklichen Verhältnisse zu gestatten.

Dieser mit höchster Sorgfalt für die Zukunft jede Einmischung unbedenklicher Personen, in Arbeiterfragen, deren Erledigung uns obliegt, verboten haben.

Abdruck der Erklärung und dieses Briefes sind Herrn Dr. Cohn übermietet.

Ergebene Bezirksleiter des Deutschen Bergarbeiter-Verbandes Freiheitstr. 7. Teleph. 887.

Da nun die Zahl der Sozialisten im Kreise Nordhausen so gering ist, daß sie alle in einer Drohscheibe Platz nehmen können, mußte sich dieser ehrenwerte Mann, der Bezirksleiter des Bergarbeiterverbandes ist, nach Helfern außerhalb des Kreises umsehen. Er fand sie in den Bezirksleitern des Bau-, Holz-, Transportarbeiterverbandes und dem Gewerbebeamten des Zimmererverbandes, die ihren Sitz in Erfurt haben. Diese fünf Gewerkschaftsangehörigen bombardierten nun mit ihren Erklärungen und Briefen den Königl. Herrn Landrat zu Nordhausen.

Die organisierten Arbeiter gaben aber darauf eine für diese „berufenen Vertreter der Arbeiterschaft im Kreise Nordhausen“ recht unerfreuliche Antwort. Sie, die in der Erklärung es angebl. ablesen, die von Gen. Dr. Cohn benannten Genossen als Vertrauenspersonen anzuerkennen, wußten nicht das geringste von dem Schritt der Gewerkschaftsbeamten gegen ihren Abgeordneten und ihre örtlichen Vertrauensleute.

Am 10. Januar nahm deshalb eine Sitzung des Gewerkschaftskartells in Nordhausen zu diesem Schmelzwerk Stellung. Einmütig lehnten sich die Delegierten gegen dieses Autokratentum auf, das die Behörden über den Willen und die Anschauung der Arbeiterschaft zu täuschen versuchte. Die Vertreter der 1057 noch im Kartellbereich vorhandenen organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen nahmen einstimmig eine Resolution an, in der sie erklärten,

„daß zur Vertretung ihrer kriegswirtschaftlichen Interessen und sonstigen kriegshilfsangelegenheiten im Wirkungsbereich des Gewerkschaftskartells nur der von ihm gewählte Kriegshilfsauschuss in Frage kommt. Bei besonderen Anlässen bestimmt das Gewerkschaftskartell besondere Vertreter zu seiner Interessensvertretung. Andere Vertreter, wie diese selbst gewählten, erkennt das Gewerkschaftskartell für

die oben bezeichneten Gebiete nicht an, und hat auch sonst niemand ein Recht, sich für diese als Vertreter der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter für den Nordhäuser Kartellbereich zu bezeichnen.

Dem Abgeordneten des Kreises Nordhausen-Grafschaft Hohenstein, Genossen Dr. Oskar Cohn, sprechen die Kartell-Delegierten für sein Verhalten im Reichstag, insbesondere beim Hilfsdienstgesetz, volle Anerkennung aus und erklären, daß er sich dadurch nur in ihrem Vertrauen noch mehr gestützt hat.

Der Bezirksleiter Walke des Bergarbeiterverbandes hat durch die ganze Art seiner Tätigkeit und die bewußt angelegten organisatorischen schädigenden Folgen seines Verhaltens gegenüber den Nordhäuser Arbeitern jedes gemeinsame Arbeiten mit ihnen unmöglich gemacht. Ein Recht, in ihrem Namen zu sprechen, ist dem Bezirksleiter Walke, von den Nordhäuser organisierten Arbeitern nicht übertragen worden. Sollte es irgendwo und irgendwie geschehen sein oder geschehen, ist das eine von dem Gewerkschaftskartell auf das schärfste verurteilte Kumakung.

Wie wenig sich aber Herr Walke und seine Getreuen um dieses Bannwort der Arbeiter kümmern, zeigt die Erklärung, die Walke im Kartell abgab: Er sei für sein Verhalten den beständigen Arbeitern nicht verantwortlich, sondern nur seinem Verbandsvorstand in Bismarck. Was er getan habe, würde er wieder tun. Das wolle er aber feststellen, daß mit diesem hier besprochenen Schritt noch nicht der letzte von ihm in dieser Frage getan sei. Er könne noch andere Mittel gegen die Personen und würde sie rücksichtslos ausüben.

Also: Die Arbeiter können beschließen was sie wollen; der Herr Gewerkschaftsbeamte macht sich den Teufel drum. Eine treffliche Illustration zu dem Kapitel: Führer und Massen; aber eine ebenso treffliche Illustration zu dem Kapitel: Kriegssozialismus. Hier offenbart sich, was gewisse Leute unter Sozialismus verstehen, nämlich Selbstherrlichkeit und Diktatur. Die sie sich auch in den Rundgebungen der gewerkschaftlichen Spitze, der Generalkommission, offenbart, der ohne Besprechung der Mitglieder Solidaritätskundgebungen an Institutionen losläßt, die von der bismarckischen Presse als Rundgebungen der Gewerkschaften angesprochen werden.

### Leipzig und Umgebung.

#### Wahlstatistik und Wappbedürf.

Die Verwaltungskollegien Leipzig hielt am 21. Januar ihre Generalversammlung im Volkshaus ab. Der Vorsitzende, Kollege H. v. G. meiere, erstattete den Bericht vom verflorenen Jahr. Es wurden 1 Generalversammlung, 1 Monatsversammlung und 8 Verwaltungssitzungen gehalten. Außerdem fanden 3 Besprechungen der Wahlkommission und eine Verhandlung mit den hiesigen Asphaltfirmen statt; hierbei wurde eine Lohnrückzahlung von 8 und 7 Pf. erzielt, die Auszahlung wurde um 50 Pf. von Tag erhöht. In einer Besprechung wurde gegen die Schreibweise des Redakteurs des Bergorgans, H. v. G. Stellung genommen und einstimmig eine Resolution gefaßt. In der Novemberversammlung wurde die Tarifänderung einstimmig beschlossen. Besucht waren die Versammlungen im Durchschnitt mit 23 Prozent der Mitglieder. Zum Militär waren bis Ende 1910 155 Kollegen einberufen, die eine Kinderzahl von 100 aufweisen. Auf dem Schlachtfeld sind 18 Kollegen gefallen. Für die Organisation wurden 78 neue Kollegen gewonnen. Wegen Nichterfüllung wurden 41 gekündigt. Der Mitgliederbestand am 1. Januar 1911 ist 82 Kollegen. Kollege De. in hardt gab den Kassendbericht. Die Einnahmen betragen 441,20 M., die Ausgaben 350,21 M. Die Familienunterstützung für im Felde stehende Kollegen wurden 315 M. ausbezahlt. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Als stellvertretender Vorsitzender wurde Kollege Karl T. i. g. h. r. und als Schriftführer Kollege Richard P. h. l. e. r. gewählt. Weiter wurde eine neuwählbare Wahlkommission gewählt, die von T. i. g. h. r. als Vorsitzender zu arbeiten soll. Unter Gewerkschaftsmitgliedern wurden die Verhältnisse der Firma C. F. Weber in reger Debatte besprochen und einstimmig beschlossen, die Angelegenheit der Schlichtungskommission zu unterbreiten, weil die Firma das Engagement des Verbandes nicht beachtet hat. Mit einem Appell an die Kollegen, sich zur Organisation zu halten, und auch in diesem Jahr thätig zu agitieren, schloß Kollege H. v. G. die gutbesuchte Versammlung.

### Ausland.

#### Die Streikbewegung in Spanien.

Paris, 26. Januar. Temps meldet aus Madrid: Der Ausstand der Metallarbeiter in Saragossa, der bereits beendet war, ist erneut ausgebrochen. In Barcelona macht sich unter der Arbeiterschaft lebhaftere Erregung bemerkbar. In Alicante verlahen 5000 Kohlenverlader eine Lohnrückzahlung. Die Regierung hat die Hilfe der Gendarmen erbeten, um den drohenden Generalstreik zu verhindern.

## Die Forderung nach dem gesetzlichen 7-Uhr-Adenschluß.

Der 7-Uhr-Adenschluß durch Reichsgesetz für alle Handelsgeschäfte forderte eine Konferenz von Angestellten der Lebensmittelbranche, die am 23. Januar des Zentralverbandes der Hauswirtschaftlichen am 23. Januar 1917 in der Reichshauswirtschaft in Berlin tagte. Der Referent, Genosse Sch. m. i. d. t., gab einen Überblick über die Gestaltung der Bewegung zugunsten eines früheren Adenschlusses und ließ insbesondere auch die „Argumente“ neu aufstellen, die selber immer gegen den früheren Adenschluß vorgebracht wurden. Die Erfahrungen mit dem 5-Uhr-Adenschluß haben gezeigt, daß die geäußerten Bedenken wegen der Schädigung der Geschäftsinhaber unberechtigt waren, daß dagegen der frühere Adenschluß für Geschäftsinhaber und Angestellte mancherlei Vorteile gebracht hat. Was nun die gegenwärtigen Verhältnisse anbelangt, so ist festzustellen, daß gerade in der Lebensmittelbranche der 7-Uhr-Adenschluß sehr gut durchzuführen ist; weil infolge der Nationalierung der Lebensmittel in den späteren Nachmittagsstunden wenig, in der letzten Verkaufsstunde fast nichts gekauft wird, weil die Kundenschaft schiefer, in der späteren Tageszeit nicht mehr zu erhalten. Können die Frauen aber jetzt während der starken Ausbreitung der Frauenarbeit ihren Einkauf so einrichten, daß die letzten Tagesstunden nicht in Anspruch genommen werden müssen, um wieviel mehr wird sich das in der späteren Friedenszeit durchsetzen lassen, wo mit einer Einschränkung der Erwerbsarbeit der Hausfrauen zu rechnen ist. Die Angestellten aus den Mehl-, Kolonialwaren-, Delikatessen-, Milch-, Obst-, Fleischwaren-, sowie aus den Bäckereien, die nach dem Referenten zum Wort kamen, bestätigten denn auch voll dessen Ausführungen und erklärten, daß auf Grund ihrer Erfahrungen diese Geschäfte ohne irgendwelche Schwierigkeit um 7 Uhr schließen könnten.

Nachdem der Vorsitzende der Konferenz noch Hinweise in Bezug auf die entstehende Initiative zugunsten der Forderung nach reichsgesetzlicher Festlegung des 7-Uhr-Adenschlusses gegeben hatte, nahm die überaus zahlreich besetzte Konferenz nachfolgende Resolution einstimmig an:

„Die am 23. Januar 1917 in den Musterkassen auf Einladung des Zentralverbandes der Handelsgeschäfte tagende, außerordentlich zahlreich besetzte Konferenz der Angestellten der Nahrungsmittel-, Delikatessen-, Konfitüren-, Milch-, Obst-, Gemüse-, Fleisch- und Kolonialwarengeschäfte und der Bäckereien erklärt, daß nach den in diesen Branchen gemachten Erfahrungen der Durchführung des 7-Uhr-Schlusses keinerlei Bedenken entgegenstehen. Der Bedarf wird von den Käufern in den Tagesstunden gedeckt, weil infolge

Warenmangels in den Nachmittagsstunden schon die wichtigsten Lebensmittel ausverkauft sind. In der Zeit zwischen 7 und 8 Uhr abends (resp. 8 und 9 Uhr abends am Sonnabend) stehen die Läden meist leer.

Damit entfällt auch der Einwand, daß zugunsten der arbeitenden Frauen eine längere Verkaufszeit erforderlich ist. Zum Schaden der Gesamtheit ergibt sich nur ein unnötiger Verbrauch von Verkaufsmitteln und Arbeitskräften.

Wenn man es für erforderlich hält, Brennstoffe und Verkaufsmaterial zu sparen, so muß es, zumal bei der Verschwendung von Menschenkraft, die der Krieg mit sich gebracht hat, noch viel notwendiger sein, Lebens- und Arbeitskräfte zu sparen, die in den Läden Verwendung finden.

Daher begrüßen die Versammelten die Forderung des Zentralverbandes der Handelsgeschäfte nach gesetzlicher Einführung des 7-Uhr-Adenschlusses. Sie erklären ihre Bereitwilligkeit, an der Durchsetzung der Forderung tatkräftig mitzuwirken und erwarten vom deutschen Reichstag, daß er dieser berechtigten Forderung Geltung verschafft.

### Eine Eingabe an Bundesrat und Reichstag.

Der Zentralverband der Handelsgeschäfte hat an den Bundesrat und den Reichstag eine Eingabe gerichtet, durch die er wünscht, daß der 7-Uhr-Adenschluß auf die Lebensmittelgeschäfte ausgedehnt und auch für die Friedenszeit beibehalten wird. In der Eingabe wird ausgeführt, daß der 7-Uhr-Adenschluß die Arbeitszeit der Handelsgeschäfte verkürzt und daher aus sozialen Gründen nicht wieder beseitigt werden dürfte. Er sei auch für die Lebensmittelgeschäfte durchführbar, da ja die Lebensmittel gerade in der jetzigen Kriegszeit nicht erst des Abends, sondern am frühen Morgenstunden verkauft werden, weil das Publikum kauft, daß in den letzten Tagesstunden die vorhandenen Lebensmittel ausverkauft sein könnten. Der dauernde 7-Uhr-Adenschluß würde fernerhin eine Betriebskostensparnis für die Geschäftsinhaber mit sich bringen und auch insofern von volkswirtschaftlichem Nutzen sein.

### Neue Feldpostadressen.

Die neueste Nummer des Armeeverordnungsblattes enthält die nachstehende wichtige Verordnung des Kriegsministers:

Am 15. Februar 1917 treten folgende Bestimmungen über die Adressierung von Feldpostsendungen jeder Art in Kraft:

1. In der Aufschrift sind verboten alle Angaben über Ortsnamen, Zugehörigkeit zu Armeen, Armeegruppen oder Armeekorps, Abteilungen, Armeekorps, Divisionen und Brigaden; die Angabe eines höheren Stabes darf nur bei Adressen von Angehörigen dieser Stäbe erfolgen.

2. Feldpostadressen dürfen nur die Bezeichnung des Truppenteiles bis zum Regiment/aufwärts enthalten, also entweder:

a) Regiment, Bataillon (Abteilung) und Kompanie (Batterie, Eskadron), oder b) selbständiges Bataillon (Abteilung) und Kompanie (Batterie, Eskadron), oder c) die dienstliche Bezeichnung besonderer Formationen (höhere Stäbe, Kolonnen, Plieger, Panzer usw. und so weiter).

3. a) Bei Truppenteilen, die einem Regiment/Verband angehören, darf außer der Angabe von Regiment, Bataillon (Abteilung), Kompanie (Batterie, Eskadron) nichts hinzugesetzt werden (auch nicht die Feldpostnummer). b) Bei Truppenteilen, die keinem Regiment/Verband angehören (selbständige Bataillone, höhere Stäbe, Kolonnen, Plieger, Panzer usw.) ist als Feldpostadresse die dienstliche Bezeichnung der betreffenden Formation erforderlich, jedoch mit dem Zusatz: „Deutsche Feldpost“, Nr. ....; die Nummer der zuständigen Feldpostanstalt ist von dieser zu erfragen. c) Bei Angehörigen der Stäbe von Armeekorps (Generalstabskommandos) sowie von Divisionen und Brigaden muß die Feldpostnummer in der Adresse fortbleiben.

4. Alle Feldpostämter und Feldpostexpeditionen werden für die Folge mit „Deutsche Feldpost“ und einer Nummer bezeichnet.

5. Die Feldpostadressen haben hiernach für Beispiel zu lauten:

a) ohne Angabe einer Feldpostnummer (siehe unter 2b), da im Regiment/Verband:

Unteroffizier Friedrich Müller  
Infanterie-Regiment 01  
1. Bataillon  
3. Kompanie

b) mit Angabe einer Feldpostnummer (siehe unter 2b), da nicht im Regiment/Verband:

Jäger August Meyer  
Jäger-Bataillon  
2. Kompanie  
Deutsche Feldpost Nr. 163

c) mit Angabe einer Feldpostnummer (siehe unter 2b), da besondere Formation und nicht im Regiment/Verband:

Trainsoldat Otto Schulz  
Reserve-Fuhrpark-Kolonnie Nr. 190  
Deutsche Feldpost Nr. 160.

Die Bekanntgabe der neuen Feldpostadressen nach der Heimat erfolgt durch die Truppenangehörigen. Hierzu haben alle Formationen des Feld- und Besatzungsheeres von der nächsten Postanstalt Postkarten anzufordern, die mit dem Ausdruck oder der deutschen Niederschrift der neuen Adressen zu versehen so rechtzeitig den Angehörigen zuzuführen sind, daß diese bis zum 15. Februar 1917 im Besitz der neuen Adressen sind. Die Angabe der Formation muß einfach, klar, der dienstlichen Bezeichnungen entsprechend und ohne entstehende Abkürzungen sein. Die zuständigen Feldpostämter sind bei Feststellung der Adressen zu beteiligen. Die Aufnahme eines Dienstes ist notwendig, daß die neue Feldpostadresse erst am 15. Februar 1917 in Kraft tritt. Die Truppenteile überwachen die Ausführung vorstehender Bestimmungen und die rechtzeitige Auslieferung der Karten.

Außerdem wird auf folgendes hingewiesen:

1. Bei Änderung der Adressen müssen die Angehörigen jedesmal erneut verständigt werden.

2. Die Truppenteile haben ihren Vertreter in einem anderen Verband der bisherigen und der neuen Feldpostanstalt sofort schriftlich, nicht telegraphisch, mitzuteilen.

v. Stein.

Die Bekanntheit der neuen Feldpostadressen nach der Heimat erfolgt durch die Truppenangehörigen. Hierzu haben alle Formationen des Feld- und Besatzungsheeres von der nächsten Postanstalt Postkarten anzufordern, die mit dem Ausdruck oder der deutschen Niederschrift der neuen Adressen zu versehen so rechtzeitig den Angehörigen zuzuführen sind, daß diese bis zum 15. Februar 1917 im Besitz der neuen Adressen sind. Die Angabe der Formation muß einfach, klar, der dienstlichen Bezeichnungen entsprechend und ohne entstehende Abkürzungen sein. Die zuständigen Feldpostämter sind bei Feststellung der Adressen zu beteiligen. Die Aufnahme eines Dienstes ist notwendig, daß die neue Feldpostadresse erst am 15. Februar 1917 in Kraft tritt. Die Truppenteile überwachen die Ausführung vorstehender Bestimmungen und die rechtzeitige Auslieferung der Karten.

Außerdem wird auf folgendes hingewiesen:

1. Bei Änderung der Adressen müssen die Angehörigen jedesmal erneut verständigt werden.

2. Die Truppenteile haben ihren Vertreter in einem anderen Verband der bisherigen und der neuen Feldpostanstalt sofort schriftlich, nicht telegraphisch, mitzuteilen.

v. Stein.

**E Da Capo**  
Trustfreie  
Qualitäts-  
Zigarette  
A. MECKSTEIN & SOHNE, DRESDEN

# Kleiner Anzeiger

## Vermietungen

### Reinraum.

#### Naundörfchen 11

2 Stub., Kammer, Küche, Vor-  
saal, Zubehör 550 M., herab-  
gesetzter Preis, per 1. April,  
1. Etage mit Kammer 105  
M., herabgesetzter Preis, per  
1. Februar zu vermieten.

**Sidonienstrasse 16, IV. r.,**  
schöne sonn. Wohn. 3 St., Ka-  
m., u. Zub., elektr. Licht, 375 M.,  
sof. od. sp. au. om. Zuverf. 4. Et. l.

#### Naundörfchen 11

2 Stub., Kammer u. Küche für  
250 M. per 1. April zu vermieten.  
F. Salomon, Naundörfchen 11.  
Zehlf. 1.10.24. Nachstr. 6. II. l.

### Ober.

**Neustadt, Sedwigtstr. 16**  
Wohnungen für 500 u. 450 M.  
zum 1. April zu verm.

### Wohn.

**2. Plagwitz, Alie Straße 18**  
2 St., Ka., Kü., Zub., Bad, 360 M.  
Plag., Nonnenstr. 24, Wohng.,  
110 M., II. Wohnung sofort.

**Frdl. Part.-Wohnung**  
2 Stub., Kammer, Küche, Kor-  
ridor, 1. April 1.800 M., zu om.  
auf Wunsch elektr. Bel. Co.,  
Kohmählerstr. 24, b. Weißg.

#### Kind., Ungerstr. 27, 5b.

2 Stuben, Kammer u. Küche,  
Preis 250 M., f. sof. od. später.  
Kuhstr. 19, II. r., leere sep.  
Stuben a. e. ins. Verf. sof. zu om.

Kleinssch., Schönauer Weg 20,  
gr. schöne Wohng., 370 u. 280 M.  
sof. u. v. Ausst. b. Hausm., 2 Tr. l.

**HANS EITNER**  
Internationaler Möbeltransport  
über die kürzeste Transport-  
strecke mit Möbelkabinen.  
Befördert: 1. Grund- u. Hausgeräth,  
2. Möbel, 3. Kunstgegenstände, 4. L.  
Brennmaterialien. Tel. 1. 10. 24. 2032

## Verkäufe

**Möbel**, Wohnungseinricht.,  
teils n. u. alt. Preisf.  
Humboldtstr. 18. Krause.

## Möbel

Dachleg. Speise-Zimmer,  
Dress- u. Schlafzimmer,  
u. Küchen-Einrichtungen,  
teils noch zu alten Preisen.  
Leipziger Möbelhallen  
Carl Max Knackig  
Tschachtelstr. 32a, K. Holze-Str. 61

Wasser, gebr. Bettstelle bill. zu  
verf. Kind., Kaiserstr. 49, II. l.

## Von Herrsch. wenig getr.

Kleidungsstücke, An-  
züge, Paläto, Ullster  
sowie wenig getragene  
Damenkleider, Kleider,  
Kohle, Hüte, Hülsen,  
schw. Mantel, neu und  
getragen, billig.  
Rapelldt. Steinweg 19, I

Bedr. Kammern  
u. 15 A. ang. verk. b.  
Schubert, Ritterstr. 4

## Briketts

gibt täglich ab, ab Bahnh-  
lager  
**Th. Winkler**  
Preisfabrikant

Bedr. Kanarienvögel,  
u. gold. Med., Int. Zint-  
nerstr. 27, II. l. S.

Kavarienhöhne, St. Sanger,  
u. u. Kohlgartenstr. 38, III. r.

## Kaufgefäße

Alle defekte Gläser, Geigen,  
Wanduhren, etc. Moritzstr. 11, II. l.

**Edle und Badleimwand**  
kauft für die Reichsdruckerei  
zu hohen Preisen Glas,  
Marmor, Steinzeug, etc.  
Kalen. u. Manufakturstr. 22.

Bücher, Paplerf., Bladst. Feuchst,  
Reud., Grenzstr. 5, Tel. 8009.

# Inventur- Ausverkauf

in folgenden Abteilungen:  
Glacé-Sandschuh • Pufffedern • Blumen  
Kurzwaren • Kleinmöbel • Bettstellen  
Bettfedern



Die Verkaufspreise  
liegen vielfach weit  
unter Einkaufspreis

Ausgeschlossen sind:  
Alle Web-, Wirk- und  
Strickwaren

# Pollich

**Säcke und Packleinwand**  
kauft zu hohen Preisen  
G. Goldbricht, Al. Meißner-  
straße 10. Fernspr. 18809.

**Fell-Einkauf!** Fellen,  
Kehle, Rind-, Kalb-,  
Schaf-, Flegel- sowie alle Art.  
Helle kauft zu höchsten Preisen  
Albin Wagner, Querstr. 27.  
Fernspr. 15889.

**Restlos, Lumpen, Knochen**  
Makulatur u. Leisungen kauft  
täglich Ernst Mehmide,  
Selig. Antonstraße 5.

**Möbel**  
Leihhausverkauf, Nach-  
lass kauft zu hohen Preisen  
Curt Köhler  
Fadischstr. 5.

**Sole**, gutsch., zu kauf. gef. Off.  
m. Preis 21. Spittastr. 13, III. l.

**Kisten**  
kauft Kayser  
Rohlgartenstr. 19, Tel. 7046.

## Arbeitsmarkt

**Schweisser**  
suchen für sofort  
Grah u. Peetz  
Kesselschmiede, Masch.-Fabrik  
Autogene u. Elektro-Schweiß.  
L.-Lind., Quackstr. 21.

**Marmorschleifer**  
sofort oder zur Aushilfe  
gesucht.  
F. G. Damm  
Ostplatz

**Lehrling gesucht.**  
Klempner u. Install.-Gesch.  
Finger, Bernhardtstr. 26.

**Dreher  
Revolverdreher  
Horizontalbohrer  
Schlosser  
Werkzeugschlosser  
Härter  
Lagerarbeiter  
ältere Arbeitsfrauen**  
für dauernde, lohnende Beschäftigung  
gesucht.

**Hansa-Lloyd-Werke**  
Aktiengesellschaft  
Bohrer II, Leipzig, Dessauer Strasse 19.

**Schlosser**  
welcher schon in Blechballagen-Fabrik gearbeitet hat  
und der mit dem Instandhalten der Ziehpressen, Einspannen  
der Werkzeuge usw. Beschäftigt wird, für unsere Fabrik in  
Aussig a. S. (Böhmen) zu baldigem Austritt gesucht.  
Fritz Schulz jun., A.-G., Leipzig, Wardenbergstr. 11.

**Formerlehrlinge**  
unter günstigen Bedingungen zu Ostern gesucht.  
**Gottfried Körner**  
Leipzig-Lindenu, Wögeufernstraße 1.

**D. F. W.**  
Wir suchen für sofort  
12 tüchtige  
**Platzarbeiter.**  
Deutsche Flugzeug-Werke  
G. m. b. H.  
Lindenthal b. Leipzig.

**Hilfsarbeiter**  
werden aufgenommen.  
Kunstanstalt E. Gross  
Aktiengesellschaft  
Obere Ränkerstraße 1/3.

**Seefahrts-Personal.**  
Junge Leute od. Hand-  
werker aller Berufe, die  
militärfrei sind und zur  
Seefahrt will. b. hoh. Entf. u.  
voll. Kost an Bord, erhält. Mat.  
u. Ausst. Briefl. Schreibe sof. an  
„Seemannsrad“, Auskunfts-  
b. Schiffperl., Kiel, Wall 24.

**Malerlehrling** für Ostern  
sucht Alb. Zeißler, Malerstr.  
Gurisch, Magdalenastr. 6.

**Poliererinnen**  
für kleine Sachen (a. Heim-  
arbeit) gesucht.  
**Polenz u. Lange**  
Großschneider bei Leipzig.

**Postanweisungen**  
zu schreiben. Das Postamt  
berätigt für Beträge bis  
5 Mark nur 10 Pf.

## Fachhandwerker

(Schlosser, Dreher usw.)  
sowie männliche Arbeitskräfte für alle Arten  
Arbeiten, ferner weibliche für Tischarbeiten  
werden fortwährend eingestellt. — Die dem Ab-  
dienstplicht-Gesetz entsprechenden Abgangsbesci-  
nigungen mitbringen.  
**Annahmzeit:** Freitag 7-8 Uhr  
Nachmittags 1-2 Uhr  
**Hugo Schneider**  
Aktiengesellschaft Leipzig.

## Stadtkundiger Geschirrführer

kräftig u. nüchtern für 1 Spänn. Lastgeschirr sofort gesucht.  
**Hermann Wilhelm**, Farbenfabrik m. b. H.  
Leipzig-Plagwitz, Glessorstraße 16.  
Zu melden Sonntag zwischen 11 bis 12 Uhr.

## Maschinenmeister

Für die Licht-, Heizungs-, Fahrstuhl-  
anlage meines Warenhauses suche  
ich gediegenen Fachmann für  
dauernde Anstellung. Nur Herren mit  
reichen Erfahrungen können berück-  
sichtigt werden. Meldungen von 8-10  
und 4-6 Uhr im Personalbureau oder  
schriftlich mit Angabe bisheriger  
Tätigkeit.

**Theodor Althoff, Leipzig.**

## Lehrlinge

für Stahlgläsererei, Graugussgläsererei,  
Tempergläsererei, Schlosserei  
stellen ein  
**Meier & Weichert**  
Leipzig-Lindenu und Grossschöcher.  
Mündliche oder schriftliche Meldungen  
für Werk Lindenu bei Prokurist Dietze,  
für Werk Grossschöcher bei Prokurist  
W. Schmitz.

**Arbeiter**  
sucht Euch vor Steuer-  
Heberföschung!  
Schafft Euch das  
**Lohnbuch zu**  
Steuerzwecken  
mit feiner, prakt. Aufschriften an  
1000 Seiten, per 100 Stk. 10 M.  
(auch in Briefmarken)  
Verlag: O. Wolframm  
Leipzig, Steinstr. 42, I.  
Fernspr. 3110amt  
30333

Vorrätig in der  
Leipziger Buchdruckerei A. G.  
Abteil. Buchhandlung  
Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21  
und in allen Filialen  
der Volkzeitung.

## Vermischte Anzeigen

**Herr oder Dame**  
bei gutem Verdienst, ev.  
bei festem Gehalt gesucht.  
Subdirektion der „Deutsche“  
Leipzig, Lessingstr. 19, I.

## Junge Mädchen

von hiesig. Eltern werden als  
Lernende zur Ausbildung für  
leitende Arbeitsstellen in Bi-  
garettfabrikation gesucht.  
Währ. einer 2-jähr. Lehrgelt u.  
4-7 M. Wochenlohn gezahlt.  
Nach Beendigung d. Lehre u.  
Beschäftigung im Akord, auch  
nach Hause gegeben, von mind.  
15 M. pro Woche schriftl. an-  
gerichtet. Zuverf. Nordstr. 17, II

Tapezierer u. Polsterer  
sowie Gardinenhängenaufm.  
faub. u. bill. Sophienstr. 20, S. II

**Stonfirmations-Steider**  
auch aus alten, u. neu werden  
sauber und billig gefertigt.  
**Herta Flöbig**  
Leipzig, Rohlfstr. 20, IV. r.

**Elektr. Lichtbäder**  
f. Herren 8-12, 2-8, Sonnt. 9-12  
f. Damen wochentl. 10-12, 3-6  
Gründl. Ausbildung männl. u.  
weibl. Bademeister u. Masseure.

**Chemisch-mikroskopische  
Untersuchungen**  
v. Morgen-Urin, Auswurf, Eiter etc.  
**R. Neugebauer**  
Promenadenstr. 11, I.  
Sprechstunden von 10-11 und  
5-8 Uhr, Sonntagn. Mittwochn.  
nur v. 10-12 Uhr vormittags.

**Sehr empfehlenswert.**  
**M. Reymond**  
**Illustr. Entwicklungs-  
geschichte der Natur.**  
Mit 500 Abbildungen und  
Stempeln sowie 4 geo-  
logischen Landkarten in  
Wardendruck. 726 Seiten.  
Eleg. geb. 1.10. 2.10. 3.10.

Leipziger Buchdruckerei A. G.  
Abteilung - Buchhandlung  
Leipzig, Tauchaer Str. 19/21.  
Die Austräger und Filialen  
der Volkzeitung nehmen Be-  
stellungen entgegen.

**König-Salomo-  
Apotheke**  
Grimmaische Strasse 17,  
Anfertigung aller Kranken-  
tafeln-Rezepte, schnellste und  
elegante Abfertigung.



Kriegsnofwendigkeiten.

Eine Verordnung des Bundesrats vom 10. Dezember bestimmt, das ein Vertrag, den ein Deutscher mit einem Angehörigen der feindlichen Staaten abgeschlossen hat, auf Antrag für nichtig erklärt werden kann.

Anderes aber steht es um die Art und Weise, wie gewisse beteiligte Kreise vorher auf diese Maßregel hingearbeitet haben und jetzt ihre Ausdehnung auf die neutralen Staaten verlangen.

Es handelt sich dabei mit in erster Linie um die Schiffsbauten, die auf deutschen Werften für Rechnung ausländischer Besteller in Arbeit sind. Nicht nur zu Beginn des Krieges, wo alle Welt in überstürzter Panik mit Aufträgen zurückhielt, sondern noch lange nachher, ja bis in den Anfang des Jahres 1916 hinein fiel es den deutschen Werften sehr schwer, von deutschen Reedern Aufträge auf neue Schiffe zu bekommen.

Reisensätze, wenn der Bundesrat gehandelt hat, durch diesen Zusatz jeden Zweifel aus der Welt zu schaffen, so ist er bereits arg enttäuscht. Für den, der verstehen will, genügt ja auch die erste Verordnung. Man weiß ja doch, um was es sich handelt: es sollen keine in deutscher Hand befindlichen Schiffe in den Besitz von Ausländern übergehen.

Doch das nur nebenbei. Uns interessiert hier hauptsächlich die Art und Weise, wie gegenwärtig für die Ausdehnung des Verbots auf Verträge mit den Neutralen agitiert wird.

Neutral nanyten wir offiziell jedes Land, das uns nicht den Krieg durch einen Staatsstreich erklärt hatte. Ob unter dem Schein der Neutralität nicht doch für unsere Feinde vorzuziehende Geschäfte gemacht wurden, ob man sich dazu nicht etwa heimlich vom Feinde nebenher Fonds bediente — wer konnte das feststellen?

Dann wird erzählt, wie der deutsche Schiffbau, wollte er überhaupt Beschäftigung haben, die Aufträge von den neutralen Reedern holen mußte, weil diese „weniger engberzig“ waren als die deutschen, denn sie bestellten „zu verhältnismäßig etwas besseren Preisen, als die vor dem Kriege galten.“

auf andere Wünsche als deutsche haben wir ja nicht Rücksicht zu nehmen. . . . Aber man kann sich offenbar bei uns zu Lande noch immer nicht von den Ankaufmannen freimachen, die in der grauen Vorzeit vor dem Kriege einmal Geltung hatten. . . . Rechte, die vor dem Kriege gegolten haben, sind durch die Handlungsweise unserer Feinde beseitigt worden.

im neutralen oder uns heute feindlichen Ausland einfallen, nachher ein großes Mähen über unsere Unerschütterlichkeit in der Bewahrung der Rechtsgrundsätze zu unserem Schaden anzustellen, sondern man wird doch sagen, den Leuten ist recht geschick, weil sie so — gutgläubig waren, uns mit Rechten imponieren zu wollen.

Man muß recht verstehen, daß es sich bei dem, was hier gefordert wird, um die Aufhebung wohlverworbener Rechte neutraler Ausländer handelt, die diese durch einen den damaligen Gesetzen entsprechenden Vertrag erworben haben.

Feindliche Berichte.

Russischer Meeresbericht vom 25. Januar

An der Westfront versuchten feindliche Kolonnen nach starker Artillerievorbereitung einen Angriff auf unsere Truppen nördlich vom GutsMuths Schmaroden und bei dem nordwestlichen Winkel des Tirulumpfes, westlich von Riga.

In der rumänischen Front keine Veränderung. Im Kaukasus an der ganzen Front Schneetreiben.

Deutschland.

Von den Arbeiten des Reichstags.

Die Tägliche Rundschau berichtet:

„Ende dieses oder Anfang nächsten Monats wird der Bundesrat über den Reichshaushaltsplan beraten. Die Erledigung wird einige Tage in Anspruch nehmen, abdam steht dem Wiederbeginn der Arbeiten des Reichstages nichts mehr im Wege.“

Der Reichstag hat sich während des Krieges immer mehr zu einer Kredit- und Steuerbewilligungseinrichtung entwickelt. Von der Mitarbeit an den wichtigsten politischen Fragen — Wahlen, Friedensangebot — hat er sich entweder freiwillig ausgeschlossen, oder er hat nicht viel Widerpruch gegen seine Auskultung erhoben.

Nur die Sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft hat sich noch eine selbständige kritische Haltung bewahrt. Die Mehrheitsfraktion dagegen schloß sich in ihrer Politik unter der Parole: Nicht anhalten lassen! den bürgerlichen Parteien an, und nur bei ungefährlchen Gelegenheiten gebrauchte sie noch radikale Redensarten.

Beschlüsse des Bundesrats.

Berlin, 25. Januar. (Amstsch.) In der heutigen Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme der Entwurf einer Bekanntmachung über Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung von Arbeitern feindlicher Staatsangehörigkeit, der Entwurf einer Bekanntmachung über Zement, der Entwurf einer Bekanntmachung über Preisbeschränkungen bei Ausbesserungen von Schuhwaren und der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend Bestimmungen zur Ausführung des Gesetzes über den vaterländischen Pflanzdienst.

Die Aufgaben der Kriegswirtschaftsämter.

In einer am 18. Januar im Herrenhaus stattgehabten Besprechung hat sich der Chef des Kriegsamtes, Generalleutnant Groener des näheren über die neuen Kriegswirtschaftsämter geäußert. Wir erfahren darüber einige Einzelheiten, denen wir das nachfolgende entnehmen:

Zur wirksamen Durchführung der dem Kriegsamte übertragenen wichtigen Aufgaben bedarf es eines festen Unterbaues im Lande. Der war für militärische Dinge in den stellvertretenden Generalkommandos gegeben, ist für industrielle Angelegenheiten und Arbeiterfragen in den Kriegsamtsstellen errichtet worden und soll nunmehr für die Landwirtschaft, soweit das Kriegsamte zur Mitarbeit berufen ist, durch die neuen Kriegswirtschaftsämter mit ihren Organen, den Kriegswirtschaftsstellen, geschaffen werden.

Als Hauptvoraussetzung für fruchtbare Wirksamkeit der Ämter muß die Förderung gelten, daß der Fachmann den maßgebenden Einfluß erhält. So sind an die Spitze der Kriegsamtsstellen durchweg praktische Landwirte gestellt und auch den Landräten als Stellvertreter bei den Kriegswirtschaftsstellen zugewiesen worden.

- 1. Beschaffung und nötigenfalls militärische Juriststellung von Betriebsleitern und Arbeitern.
2. Beschaffung von Arbeitspferden.
3. Beschaffung von Maschinen und Betriebsmitteln (Kohlen, Benzol usw.).
4. Fürsorge für die restlose Bestellung der Felder.
5. Fürsorge für die Einbringung der Ernte.

Ein Gnadenerslaß.

Aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers ist ein Gnadenerslaß ergangen, durch den allen Militärpersonen des aktiven Heeres, der aktiven Marine und der Schutztruppen, sowie allen Personen, die seit Beginn des jetzigen Krieges aus dem aktiven Heere, der aktiven Marine oder den Schutztruppen infolge von Dienstunbrauchbarkeit oder zu Kriegsarbeiten oder aus wirtschaftlichen Gründen entlassen wurden, die von Militärbehörden verhängten Disziplinarstrafen und die von Militärgerichten verhängten Geld- und Freiheitsstrafen erlassen werden, soweit die Strafen noch nicht vollstreckt sind, und sofern die aufzulegenden oder bereits gemeldeten Freiheitsstrafen sechs Monate nicht übersteigen.

Ausgenommen von der Begnadigung sollen jedoch Personen sein, die unter der Wirkung von Ehrenstrafen stehen oder die wegen einer oder mehrerer seit der Verhängung der Strafe begangenen Handlungen mit einer Freiheitsstrafe von mehr als 14 Tagen oder mit einer Geldstrafe von mehr als 150 M. oder wiederholt mit Freiheitsstrafe disziplinarisch oder rechtskräftig gerichtlich bestraft worden sind, sofern diese Strafen noch nicht erlassen sind.

Unter diesen Gnadenerslaß sollen ferner nicht fallen alle gerichtlich oder disziplinarisch verhängten Strafen wegen Mißhandlung, Verleumdung oder vorchriftswidriger Behandlung eines Untergebenen.

Der Religionsunterricht der Dissidentenkinder in Preußen.

Die Unterrichts-Kommission des preussischen Abgeordnetenhauses beschäftigte sich am Montag mit dem nationalliberalen Antrag, nach dem Kinder, die keiner Religionsgemeinschaft angehören, oder einer solchen, für die Volksschule nicht an der Volksschule, die sie besuchen, nicht erteilt wird, gegen den Willen des Vaters oder anderer Erziehungsberechtigten, zum Besuch des Religionsunterrichts nicht angehalten werden können.

Großbritannien.

Die Arbeiten des Reichskriegsrats.

Amsterdam, 26. Januar. (W. T. V.) In einer Unterredung zwischen Lloyd George und einem australischen Korrespondenten über den bevorstehenden Reichskriegsrat fragte einem hiesigen Blatte zufolge der Korrespondent, ob auch über die Zukunft der deutschen Kolonien verhandelt werden solle.

Ein Würfelspiel auf dem Arbeiterkongress.

London, 25. Januar. (W. T. V.) Auf der Konferenz der Arbeiterpartei in Manchester trat der Delegierte Kirkwood auf, einer der Munitionsarbeiter in Glasgow, die Anfangs vorigen Jahres auf administrativem Wege wegen eines Vergehens gegen das Munitionsgesetz aus Glasgow entfernt worden waren, und verlangte unter lauten, minutenlangem Beifall, nach Glasgow zurückkehren zu dürfen.

Aufhebung militärischer Wehrverbände.

London, 25. Januar. (W. T. V.) Die Regierung hat beschlossen, die militärische Wehrverbände für bestimmte Klassen von Jugendlichen sofort aufzuheben, weil die Armee dringend Soldaten brauche und der Rückgang der Kohlenausfuhr und der sparsamere Verbrauch von Kohlen in England eine Einschränkung des Betriebes erlaube.

Frankreich.

Von der Kammertagung.

Paris, 25. Januar. (W. T. V.) Die Geheimhaltung der Kammer wurde um 6 1/2 Uhr aufgehoben. Die Weiterberatung wurde auf morgen 2 Uhr verschoben, sie soll wiederum bei geschlossenen Türen stattfinden.

Paris, 26. Januar. (W. T. V.) In der gestrigen Sitzung des Senats brachten Poincaré und Strauß einen Interpellationsantrag über die Kohlennot ein, die selbst Kriegswirtschaften zum Stillstand bringen würde.

Paris, 26. Januar. (W. T. V.) Der Oberausschuß der Kammer hat alle bis jetzt geprüften Anträge zum Nachmüsterungsgesetz verworfen.

Spanien.

Ein Anschlag auf den Ministerpräsidenten.

Bern, 26. Januar. (W. T. V.) Nach einer Erklärung des spanischen Ministers des Innern wurde auf den Zug, mit dem Ministerpräsident Graf Romanones von Sevilla nach Madrid fuhr, durch Legen von zwei Dynamitkugeln kurz hinter Sevilla ein erfolgloser Anschlag verübt.

# Aus der Reichshauptstadt

## Die Lebensmittelversorgung.

Die Neudöllner Stadtverordneten hatten sich am Donnerstag mit folgendem sozialdemokratischem Antrag zu befassen:

Die Stadtverordnetenversammlung ersucht den Magistrat, bei den zuständigen Stellen dahin zu wirken, daß die letzten Kartoffel-, Brot- und Mehlrationen nicht eingeschränkt und die beabsichtigten weiteren Verabreichungen nicht in Kraft treten. Sollte es dennoch geschehen, so müßten die städtischen Körperlichkeiten die Verantwortung für alle sich ergebenden Folgen absehen.

Zur Begründung dieses Antrages wurde von dem sozialdemokratischen Redner ausgeführt: In Zukunft sollen nur noch 3 Pfund Kartoffeln verteilt werden, und es soll dann eine weitere Verabreichung derart erfolgen, daß nur alle 10 Tage drei Pfund Kartoffeln abgegeben werden dürfen. Kartoffeln sind auf dem Lande sehr reichlich vorhanden. Man braucht nur durch Deutschland zu fahren, um die vielen Meilen, unter denen die Kartoffeln lagern, zu sehen. Auch die Brotration solle gestrichelt und ein neues Einheitsbrot hergestellt werden. Das Kleingebäck solle verschwinden. Ferner solle das Brotquantum der Bevölkerung verringert werden. Seltene Mehl seien vollständig vom Markt verschwunden. Dieser Mißstand sei darauf zurückzuführen, daß die Regierung eine Organisation schaffen wolle, um den Gemeinden gleichmäßig Mehl zu liefern. Die Organisation sei immer noch nicht zu Ende geführt und in den Hafenstädten lägen Berge von Mehl und verfaulen Weizen. Weil die Organisation noch nicht fertig sei. Der Neudöllner Magistrat hatte mit einem Großhändler in Warnemünde einen Vertrag abgeschlossen, um die Stadt mit großen Quantitäten Mehl zu versorgen. Als der Vertrag abgeschlossen war, erklärte der Unternehmer, daß er die Mehl nicht liefern könne und den Vertrag lösen müsse, weil er von der Regierung gehindert sei, Mehl auszuführen.

Darauf nahm der Decernent für die städtische Lebensmittelversorgung, Stadtrat Meier, das Wort und wandte sich u. a. gegen das für die Groß-Berliner Lebensmittel-Gemeinschaft vorgesehene Einheitsbrot, dessen Qualität er bemängelte, und gegen die schwache Velleferung Neudöllns mit Lebensmitteln.

Hierzu wird nun vom Nachrichtenamt des Berliner Magistrats folgendes geschrieben:

Nach Zeitungsberichten sind in der Stadtverordnetenversammlung in Neudölln Kennerungen gefallen, gegen die, wenn sie richtig wiedergegeben sind, im Namen der Groß-Berliner Lebensmittelgemeinschaft Verwahrung eingelegt werden muß. Zunächst trifft es nicht zu, daß die Entscheidung der Kartoffelmenge auf 3 Pfund auf der freien Entscheidung der Groß-Berliner Gemeinden beruhe. Vielmehr ist, wie allgemein bekannt, diese Entscheidung fast ganz Preußen angeordnet worden, weil sie durch den Stand der gegenwärtigen Versorgung der Städte von außen her unvermeidlich geworden ist. Dabei ist auch zu berücksichtigen, daß ein Teilweise Ertrag durch Kohlenmangel gehindert wird und auf deren baldigen Verbrauch hingewirkt werden muß. Was die in Aussicht genommene Neuregelung der Brotversorgung anbetrifft, so muß bemerkt werden, daß der Neudöllner Vertreter in der Sitzung des Ausschusses der Brotkartellgemeinschaft am 23. Januar der einzige war, der gegen die Einführung des Einheitsbrotes gestimmt hat; alle anderen Vertreter der Groß-Berliner Gemeinden haben ausnahmslos anerkannt, daß die Einführung des Einheitsbrotes an sich nicht erwünscht, aber nach Lage der Verhältnisse erforderlich sei. Ferner ist von den westlichen Vororten mit Nachdruck betont worden, daß Neudölln mehr Mehl erhalten habe, als ihm nach der tatsächlichen Lage der Verhältnisse zukommt. Die Brotkartellgemeinschaft hat deshalb eine Kommission unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters von Schönberg eingesetzt, die schnellst prüfen soll, ob nicht zugunsten der westlichen Vororte eine Verabreichung der Neudöllner Velleferung stattfinden müsse.

Das Polizeipräsidium teilt mit: Von einigen Bäckern verweigert worden, daß die in ihren Geschäften noch vorhandene Ware verteilt und auch schon bezahlt sei. Ein derartiges Verhalten der Verkäufer ist unzulässig und strafbar. Nach dem Wortlaut der einschlägigen Verordnung des Magistrats vom 10. Juli 1913 darf die Abgabe von Brot an Verbraucher gegen Parzahlung in den im Kleinverkauf üblichen Mengen nicht verweigert werden. Demgemäß muß das im Geschäftsbetrieb befindliche Brot ohne Rücksicht auf etwaige Vorherbestellung oder Vorauszahlung an jedermann abgegeben werden.

Die falsche Gräfin ist schnell verhaftet worden. Sie hatte versucht, mehrere Juwelieregeschäfte in ähnlicher Weise zu hintergehen wie das Modengeschäft. Man erkannte in ihr die 27 Jahre alte, aus Berlin gebürtige Frau Frieda Breikreuz geb. Stelade aus der Verhardtsstraße 12. Sie trug die Kleidung und die Feltsachen, die sie am Sonnabend erbeutet hatte. Die Verhaftete war früher Verkäuferin in Ladengeschäften. Sie heiratete dann einen Bäckermeister, trennte sich aber bald von ihm. Aufzeit war sie Kontoristin in einem Feder- und Anzwangengeschäft in der Hofenstraße mit einem Monatsgehalt von 90 Mk. Wegen eines Halsleidens kam sie außer Stellung, und weil sie nun kein Geld mehr hatte, so versuchte sie es mit Schmiedeleien. Wie sie bekauert, kam sie besonders auch dadurch in Verlegenheit, daß ein im Feld stehender Liebhaber, der ihr sonst monatlich 150 Mk. geschickt habe, sie jetzt im Stich lasse.

Eine Kleiderverwertungsgesellschaft soll für die Abnahme, Verarbeitung und Verwertung der getragenen Kleidungsstücke, wie der Konfektionäre mittelst, für Groß-Berlin gegründet werden. Die Gesellschaft wird unter Beteiligung der Stadtverwaltungen von dem Verband Berliner Spezialgeschäfte, dem Verein der Textildetailisten Groß-Berlins, dem Verband Deutscher Waren- und Kaufhäuser, der Berggenossenschaft vereinigter Schneider-Innungsmeister von Groß-Berlin und dem Verband Berliner Arbeitgeber im Herrenmachschneidergewerbe errichtet. Für die Konsumstelle in Berlin, die in größtem Umfange eingerichtet wird, ist ein großes Geschäftszentrum im Geschäftszentrum Berlins in Aussicht genommen.

Kohlenabfuhr an den Sonntagen. Wie das Polizeipräsidium mitteilt, wird mit Rücksicht auf die infolge Versorgungsbeschwerden und Wagenmangels herrschende Kohlenknappheit die Ab- und Anfuhr von Kohlen an den kommenden Sonntagen der Monate Januar und Februar d. J. innerhalb des Stadtgebietes Berlin von der Polizei nicht beanstandet werden.

Errichtung eines städtischen Arbeitsnachweises. Der Berliner Magistrat hat beschlossen, einen eigenen städtischen Arbeitsnachweis zu errichten und auf diesen Zwecke den Arbeitsnachweis des Zentralvereins für Arbeitsnachweis mit allen angeschlossenen Facharbeiter-nachweisen zu übernehmen. Er hat ferner beschlossen, hierfür einen besonderen Direktor mit einem Anfangsgehalt von 8500 Mk. anzustellen, dessen Höchstgehalt auf 10 000 Mk. bemessen ist, steigend alle zwei Jahre um 500 Mk.

Einheitsbrot und Kuchenbrot. Der Berliner Magistrat hat einstimmig beschlossen, dem Beschluß der Kommission der Brotkartellgemeinschaft Groß-Berlin auf Einführung des Einheitsbrotes und des Kuchenbrotvertrages für Bäder beizutreten, und hat sich weiterhin einstimmig dahin entschieden, daß in der Brotkartellgemeinschaft Groß-Berlin auf die Einführung der Kundenliste auch für Gebäck hingewirkt werden soll.

Das häßliche Mehl. Der Magistrat Berlin bittet, darauf hinzuweisen, daß die auf Abschnitt 20 und 21 der Berliner Lebensmittelkarte entfallenden je 100 Gramm Mehl auch über den 27. Januar hinaus in der Woche bis zum 4. Februar gegen Abtrennung der genannten Lebensmittelkartenabschnitte ohne Voranmeldung in Berliner Mehlhandelsgeschäften abgegeben und entnommen werden dürfen. Es kommen also für die Abgabe dieses Mehls nur die Mehlgeschäfte, nicht auch alle diejenigen Geschäfte in Betracht, in denen die übrigen auf Lebensmittelkartenabschnitte entfallenden Nahrungsmittel abgegeben zu werden pflegen. Doch richtet der Magistrat besondere Verkaufsstellen ein, in denen Mehl an denjenigen Teil der Bevölkerung abgegeben wird, der noch nicht in der Lage war, die ihm auf die Lebensmittelkartenabschnitte 20 und 21 zustehenden 200 Gramm Mehl im Mehlgeschäft zu erhalten. Die betreffenden Verkaufsstellen werden alsbald bekanntgegeben werden.

Weitere Ausdehnung des Späthverkehrs bei der Großen Berliner Straßenbahn. Zur besseren Bedienung des Reiseverkehrs der Militärlinien auf der Linie 1 (Stadtring), namentlich auf der Strecke Potsdamer-, Anhalter-, Schlesischer-Bahnhof zwischen 12,00 und 1,00 Uhr nachts werden vom 27. d. M. an in der Zeit von 11,35 bis 12,35 die Wagen dieser Linie anstatt in Abständen von 15 Minuten, alle 10 Minuten verkehren; der letzte Wagen fährt wie bisher 12,50. Der letzte Wagen der Linie A, 12,45 ab Eintrahse, der jetzt nur bis zum Ringbahnhof-Dalensee fährt, verkehrt von nun an durch die Königsallee bis Bahnhof Dalensee. Linie 87 erhält Sonnabends eine Späthverbindung: 12,30 ab Ringbahnhof Treptow bis Spittelmarkt, Rückfahrt 1,00.

50 Gramm Butter — 30 Gramm Margarine. In der nächsten Woche werden in Groß-Berlin durch die Feistelle auf den Kopf der Bevölkerung 50 Gramm Butter und 30 Gramm Margarine verteilt werden.

Das Zweipolstium Berlin C 102 in der Münzstraße wird vom Montag, 20. Januar an für die Dauer des Krieges geschlossen.

Konkurs Kupfer. Ueber das Vermögen der Frau Martha Kupfer, geb. Heinemann, Prokuristin der Firma M. Gertrud Kupfer, sowie über das Vermögen der Tochter Gertrud Kupfer, alleinige Inhaberin der Firma M. Gertrud Kupfer in Berlin, Willystr. 56, Wohnung in Charlottenburg, ist nunmehr das Konkursverfahren beim Amtsgericht Berlin-Schöneberg eröffnet. Zum Verwalter ist der Kaufmann D. Schmidt, Melancthonstraße 15, ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 1. April 1917 bei genanntem Amtsgericht anzumelden. Die erste Gläubigerversammlung findet am 22. Februar, 10 Uhr, statt.

Der Eisport auf dem Müggelsee ist polizeilich freigegeben worden. Die amtliche Freigabe ist sowohl für die Köpener als auch für die Friedrichshagener Seite des Sees erfolgt. Die freigegebenen Teile der Eisfläche sind deutlich kenntlich gemacht; außerhalb der abgegrenzten Flächen ist das Betreten des Eises mit Gefahr verbunden, da vielfach offene Stellen vorhanden sind. Auf der Friedrichshagener Seite ist der Zugang von Bellevue, vom Müggelsee-Kasino, vom Kaiserriegel und von der Teeterrasse gestattet. Die Stärke des Eises beträgt 15 bis 18 Zentimeter.

Ein Schullehrerbrand. Die Feuerwehr wurde Freitag früh nach der 16. katholischen Anaben- und Mädchen-Gemeinschafts in der Mohrenstraße 11 alarmiert. Dort war ein gefährliches Feuer ausgebrochen, das die Veschalle mit der Bibliothek und die Gemeindegemeinschaft gefährdete. Der Feuerwehr gelang es, den Brand zu lokalisieren und schließlich auf den großen Keller zu beschränken. Die Schullehrer, die während des Brandes erschienen, traten wieder den Heimweg an.

Verunglückter Dieb. Auf der Nacht ist in der Nacht zum Freitag ein Diebstahl verunglückt, der in der Nähe des Anhalter Bahnhofs abgefallen war und auf früherer Tat erlappt wurde. Um sich seiner Festnahme zu entziehen, sprang er aus dem zweiten Stock auf den Hof hinab und blieb schwerverletzt auf der Straße liegen. Er gab an, daß er Bernhard Clemens heiße und 17 Jahre alt sei. Diese Angabe dürfte falsch sein.

Neudölln. Durch die Udemark in die Mecklenburgische Schweiz und zu den Stätten Frits Reuters, lautet ein Vortrag mit Lichtbildern in natürlichen Farben, der am Sonntag, 28. Januar, von Herrn Doktor Koll in den Passagen-Sälen, Verkhstraße 151/52, gehalten wird. Die Veranstaltung des Deutschen Arbeiter-Bundestages Die Naturfreunde beginnt um 7 Uhr pünktlich, die Karten kosten 40 Pfg.

## Sächsische Angelegenheiten.

### Zur Frage der Fleisch- und Fettversorgung.

Die vielfachen Klagen über die mangelhafte Versorgung Sachsens mit Schlachtvieh und die daraus resultierende, durchaus unzureichende und ungleiche Fleischversorgung veranlassen im Oktober vorigen Jahres den Vorständen der Landesfleischstelle für das Königreich Sachsen zu einer öffentlichen Darlegung der Schwierigkeiten, die der Fleischversorgung Sachsens entgegenstehen. Es wurde schließlich mitgeteilt, daß die zuständigen Stellen in Sachsen bei den Viehhandelsverbänden der übrigen Bundesstaaten Schritte zur ausgiebigeren Versorgung Sachsens mit Schlachtvieh mit Nutzen Erfolg unternehmen hätten, und daher mit Bestimmtheit zu erwarten sei, daß die übrigen Bundesstaaten ihren Pflichten in der Versorgung Sachsens mit Vieh besser nachkommen würden. Später hieß es dann, daß für die sächsische Bevölkerung 280 Gramm Fleisch auf den Kopf und die Woche unbedingt sichergestellt seien. Eine Zeitlang schien es denn auch, als wenn die trostlosen Zustände in unserer Fleischversorgung sich wirklich bessern sollten. Indes liefen bald aus allen größeren Städten Klagen ein, daß die erhöhten Fleischrationen wieder beträchtlich gekürzt worden seien. Neuerdings wird nun wieder von einer bevorstehenden Besserung unserer Fleischversorgung geredet. So läßt sich der Vogtländische Anzeiger aus Dresden melden, daß für den bevorstehenden Abschnitt der Fleischversorgung, der vom 1. Februar bis zum 1. April geht, die wöchentliche Menge an Fleisch, Wurst und Fett eingespart, auf 200 Gramm für den Kopf, für die Schwerarbeiter aber auf 350 Gramm festgesetzt sei. „Die Besserung“ sagt das vogtländische Blatt, ist ja nur eine geringfügige. Indessen unterscheiden sich unsere sächsischen Verhältnisse vorzüglich von denen mancher anderer Bundesstaaten, indem man bei dem Verteilungsplan von einer wirklich sichergestellten Menge an Vieh ausgeht. Abgesehen von Versehen, die ja immer und überall vorkommen werden, ist die Verteilung von Fleisch mit ganz besonderen Schwierigkeiten behaftet. Die Verteilung des Schlachtviehs für das Reich wird nach Hauptorten vorgenommen unter Annahme eines mittleren Gewichts. Nun wird dieses nicht immer in allen Gegenden, z. B. in Sachsen, erreicht, während andre darüber hinaus gelangen infolge günstiger Futterverhältnisse. In dem ersten Fall ergibt eine durchaus gerechte Verteilung demnach einen Restbetrag,

während im zweiten ein höherer Betrag erzielt wird, der den Verbrauchern zugute kommt.

Während es früher hieß, daß Sachsen andern Bundesstaaten gegenüber ungünstiger gestellt sei, sollen jetzt die Verhältnisse in der Fleischversorgung bei uns auf einmal besser liegen als in andern Bundesstaaten. Die nächsten Wochen werden zeigen, daß an der bisherigen Fleischversorgung sich nichts geändert hat.

Ein besonderes Kapitel bildet die Fettversorgung. In den festgesetzten Fleischrationen ist auch eine bestimmte Menge Fett vorgesehen. Davon haben aber nur die wenigsten Leute nur ausnahmsweise etwas zu sehen bekommen. Deshalb ist eine besondere Fettversorgung für die Schwerarbeiter vorgesehen. Im Anschluß an den bekannten Aufruf Hindenburgs an die Landwirte ist in Preußen und danach auch in Sachsen eine Hindenburg-Spende eingerichtet worden, durch die aus freiwilligen Beiträgen der Landwirte die nötige Fettmenge für die Schwerarbeiter aufgebracht werden soll. Es ist zu diesem Zweck ein Aufruf des Landeslandwirtschaftsrats an die Landwirte ergangen, der ihre Opferwilligkeit anruft und besonders darauf hinweist, daß in Sachsen die Zahl der Munitionsarbeiter die verhältnismäßig größte in ganz Deutschland ist, werden doch in Sachsen über 20 Prozent der gesamten Munitionsarbeiter beschäftigt. Dieser Aufruf soll jedem persönlich zugestellt werden, der seit dem 1. Oktober 1916 eine Hauschlachtung genehmigt erhalten hat. Der Aufruf enthält die Mahnung, drei bis fünf Pfund Speck, je nach der Schwere des geschlachteten Schweines, für die Spende zum Preise von 2 Mk. fürs Pfund zu geben. Die Zahl der Hauschlachtungen in der genannten Zeit beläuft sich auf ungefähr 70 000 Schweine im ganzen Lande, so daß also der Ertrag der Hindenburg-Spende für diese drei Monate etwa 200 bis 7000 Zentner Speck erbringen müßte. Ueber 500 Zentner sind bereits zusammengekommen und an die 200 000 Munitionsarbeiter verteilt worden, so daß jeder bereits ein Viertelpfund erhalten hat oder noch in den nächsten Tagen erhalten soll.

Selbst wenn jeder, der eine Hauschlachtung vorgenommen, der Anforderungen des Aufrufs gewissenhaft nachkäme, würde die Spende, wie auch ein oberflächlicher Blick auf die Zahlen zeigt, nur ein Tropfen auf einen heißen Stein sein. Trotz der Hindenburg-Spende steht es also schlecht um die Fettversorgung der Schwerarbeiter.

Von der Fettversorgung der übrigen nicht landwirtschaftlichen Bevölkerung aber darf man gar nicht reden.

Dresden. Der Rat hat auf Veranlassung des Lebensmittel-ausschusses folgenden dringlichen Antrag beim Kriegsernährungsamt in Berlin eingereicht: Auf Grund der vom Amt am Sonnabend abgegebenen Erklärung, wonach den Städten mit akuter Kartoffelnot durch eine Erhöhung der Mehlzuweisung geholfen werden soll, wegen der hier herrschenden Kartoffelnot eine besondere Mehlzuweisung für Dresden so bald als möglich anzuordnen.

Plauen. Eine Beschränkung des Kaufs von Schweinen im Bezirk des Kommunalverbands Plauen ist vom Bezirksausschuß der Landwirtschaftsvereine angeordnet worden. Um dem bedrohlichen Abschlagen nichtschlachtbarer Schweine Einhalt zu tun, wurde bestimmt, daß im Kommunalverband Plauen-Land Schweine, die zu Schlachtzwecken verkauft werden sollen, nicht mindere als 180 Pfund lebend wiegen, nur dem Beauftragten des Kommunalverbands angeboten werden dürfen.

### Ein Dresdner Gesellschaftsandal.

Die Dresdner Volkszeitung berichtet nach einer Korrespondenz: Einem in vorigen Jahre verstorbenen Dresdner Großindustriellen waren nicht sehr lange vor seinem Tode anonyme Briefe mit gemeinem Inhalt zugegangen. Die Nachforschungen nach dem Verfasser führten zu der Verhaftung einer muskularstrotzenden Rosa de K., die mehrere Wochen lang in Untersuchungshaft verbrachte, ehe sie freigelassen wurde. In dem gegen sie durchgeführten Prozeß, der mehrere Tage hinter verschlossenen Türen verhandelt wurde, sprachen die Gutachten der Sachverständigen sehr gegen die Angeklagte, die aber als Tochter eines höheren bairischen Offiziers einen sehr guten Rummel aufweisen konnte, und die schließlich wegen Mangel an Beweisen freigesprochen wurde. In dem Kampf um ihre Ehre hatte sie ihr ganzes Vermögen geopfert und ersuchte daher das Justizministerium um Entschädigung für ungebührlich erlittene Untersuchungshaft, doch wurde diese Bitte im Hinblick auf die Begründung des Urteils abgelehnt. In diesem Prozeß spielte auch die sehr verhaftete Baroness D. eine Rolle. Beide werden einander in dem bevorstehenden Prozeß gegenüberstellen, und es sind dabei allerlei Enthüllungen zu erwarten, die ein Licht werfen auf die stillesse Fäulnis, die in einigen Kreisen der sächsischen Residenz wucherte und die genügend charakterisiert wird durch die eidlische Aussage eines Dresdner Olopernsängers, der eine gewisse Gefangenschaft als ein Vorbild für eine bestimmte Persönlichkeit bezeichnete.

Meine Nachrichten aus dem Lande. In Dresden-Cotta hatte in ihrer Wohnung die 22jährige Kriegstraute Kutschke von einem Unwohlsein befallen, die bräunliche Brustentzündung umgeworfen und hierdurch ihre Kleider in Brand gesetzt. Sie ist den schwereren Brandwunden erlegen. — Bei einem größeren Kellerbrand in dem Warenhaus Julius Tich in Plauen wurde beträchtlicher Schaden verursacht. Dadurch, daß die Räume feuerfester voneinander abgeschlossen sind, war das Feuer nur auf einen Raum, in dem es ausgebrochen, beschränkt. — Im Betriebsgraben der Strobeschen Holzschleiferei in Scharfenstein wurde die Leiche einer Frau gefunden. Wie die nähere Untersuchung ergab, handelte es sich um die Frau des seit Anfang des Krieges im Felde neben dem Breitenschleiders Kurt Daake. Die Leiche konnte aber wegen des Eises noch nicht geborgen werden. Schwermetall soll die Ursache zu diesem unglücklichen Schritt gewesen sein. Sechs Kinder im Alter von 6 bis 14 Jahren betrauern die Mutter. — Einem Gutbesitzer in Oberholzen wurde nachts ein schlachtreifes Schwein gestohlen. Das Vorstentier wurde an Ort und Stelle abgetöten und anschließend auf einem Schlitte fortgeschleppt. — Durch die Verdarmerei in Regis wurde im Verlebe des Baumunternehmers Pieper in Dreilingen ein Raubmörder namens Henryk Anders festgenommen. Anders hat bei Warschau einen Raubmord verübt und hat sich hier unter dem Namen Stanislaus Kosatowky aufgehalten.

Rechtlich empfohlen gegen:

<b>Jogal</b>	<b>Gicht</b>	<b>Hexenschuss</b>
	<b>Rheuma</b>	<b>Nerven- und</b>
	<b>Ischias</b>	<b>Kopfschmerzen</b>

Hunderte von Anerkennungen. Jogal-Tabletten sind in allen Apotheken erhältlich. Preis 1.40 Mk. und 3.50 Mk.



**Neues Theater.**

Sonnabend, den 27. Januar 1917  
27. Karsnitz-Geburtstag (S. Heise, Weib)  
Festvorstellung zur Feier von Kaisers Geburtstag.  
**Titel:**  
Oper in 2 Akten von H. v. Rosart.  
Musikf. Leitung: Axel Hoff. Intendant von Oberregisseur Dr. Carl.  
Mitwirkende: Rudolph Jäger, Annie Gura-Damm, Heideke Rügner,  
Eise Schulz-Dornburg, Luise Heideke, Eleanore Rappelt,  
Cyprien-Verle. Anfang 8 1/2 Uhr. Ende ungefähr 11 1/2 Uhr.  
Schülerkarten ungenügend.  
Sonntag, den 28. Januar 1917  
28. Karsnitz-Geburtstag (S. Heise, Braun):  
Gastspiel Hammerfänger Walter Zoemer.  
**Titel:**  
Mitteldrama in einem Akt und 2 Akten nach H. Gutierrez von  
Rud. Lothar. Musik von Eugen d'Albert.  
Musikf. Leitung: Axel Hoff. Intendant von Oberregisseur Dr. Carl.  
Mitwirkende: Hans Müller, Rudolf Jäger, Emil Herberich, Mine  
Gander, Eise Schulz-Dornburg, Luise Heideke, Eleanore Rappelt,  
Cyprien-Verle, Walter Zoemer.  
Cyprien-Verle. Anfang 8 1/2 Uhr. Ende ungefähr 11 1/2 Uhr.  
Die Angekassierte ist von 10 1/2 bis 2 Uhr geöffnet.

**Krystall-Palast**  
Theater. Fernspr. 2071.  
Heute zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers:  
**Gr. Fest-Vorstellung.**  
Sonntag 2 Vorstellungen, nachm. 1/4 u. abends 1/8 Uhr.  
In beiden Vorstellungen: Der vorzügl. Januar-Spielplan.  
In der Alberthalle, abends 1/8 Uhr: **Seidel-Sänger.**

**Tivoli.**  
Morgen Sonntag, abends 1/8 Uhr  
**Weihmann-Sänger.**

**Gross-Leipzig**  
Bayerische Hotel Stadt Nürnberg Fernspr. 1430  
Str. 8-10.  
**Grosse Vorstellungen**  
des vorzüglichen neuen Spielplans  
Anfang 8 Uhr Ganz kleine Preise  
Sonntag, nachmittags 1/4 Uhr  
**Grosse Jugend- und Familien-Vorstellung**

**Palmengarten**  
Morgen. Eintritt 50 Pf., Kinder 15 Pf., Militär frei.  
Dauerkarten gültig.  
Im Palmengarten blühen: Zwiebelgewächse und Orchideen.  
4 Uhr nachmittags:  
**Grosses Militär-Konzert**  
vom Musikkorps des Ers. Batl. Res.-Inf.-Regt. 107.  
Leitung: Herr Musikleiter A. Köcher.  
Dienstag, den 30. Januar **XVIII. 4-Uhr-Tee**  
unter Mitwirkung von  
**Frau Luise Modes-Wolf**  
Mitglied des Stadttheaters.  
Von jetzt an: **Dauerkarten** gültig bis zum  
**Neue** Familienkarten (Eltern, alle minderjähr. Söhne und unverh. Töchter) 20 Mk.  
Einzelkarten (Damen und Herren) 10 Mk.  
Anschlusskarten (f. weibl. Verwandte i. Haush.) 6 Mk.  
Personalkarten (f. Kinderfr. u. Dienstmädch.) 2 Mk.  
Ausgabe an den Kassen des Palmengartens.

**Deutsches Haus, L.-Lindenau**  
Morgen Sonntag, den 28. Januar  
Die berühmten und beliebten **Leipziger Humor-Sänger**  
mit vollständig neuem Spielplan. u. a.:  
Goldne Hochzeit, Bruder Lustig auf Reisen,  
und zum Schluss der große Original-  
Schlager: **Der Glückspilz.**  
Einlass 6 Uhr. Anfang 1/8 Uhr.  
Vorverkauf im Deutschen Haus, Sängerk- und  
Vorgangskarten haben Gültigkeit. (070)

**Rodelbahn**  
im Betriebe.  
Sonntags v. 10-8 Uhr  
Wochentags v. 2-8 Uhr  
geöffnet.  
Bewirtschaftung:  
Herm. Schwaneberg.  
Stadtgeschäft:  
I. Leipziger Wiegenpeter  
(Gold. Apfel).  
**Leipziger Rodelbahn am Bienitzwalde.**  
Suppen- u. Bouillon-Würfel-Ersatz:  
100 St. 3.90 Mk., 500 St. 15.50 Mk., 1000 St. 30.— Mk.  
Alles frei Haus, C. O. Gehlert, Hamburg 13. 1.

**Rodelbahn**  
im Betriebe.  
Sonntags v. 10-8 Uhr  
Wochentags v. 2-8 Uhr  
geöffnet.  
Bewirtschaftung:  
Herm. Schwaneberg.  
Stadtgeschäft:  
I. Leipziger Wiegenpeter  
(Gold. Apfel).  
**Leipziger Rodelbahn am Bienitzwalde.**  
Suppen- u. Bouillon-Würfel-Ersatz:  
100 St. 3.90 Mk., 500 St. 15.50 Mk., 1000 St. 30.— Mk.  
Alles frei Haus, C. O. Gehlert, Hamburg 13. 1.

**Messplatz.**  
**Deutsche Kriegs-Ausstellung**  
Leipzig 1916/17  
Mit Hilfe der Heeresverwaltung zum Besten des Roten Kreuzes.  
November bis Februar :: Geöffnet von 10-7 Uhr.  
Eintrittspreis: 50 Pfg. für Erwachsene, 25 Pfg. für Kinder und Militär.

**Ostoria**  
Windmühlenstrasse 31  
**Schloß Lindenfels**  
Karl-Heine-Strasse 50  
**Stein unter Steinen**  
4 Akte. — Nach dem Schauspiel von  
**Hermann Sudermann**  
Spielzeiten: 4 Uhr, 6.25 und 8.30  
und  
**Wie Teddy zu einer Frau kam**  
Lustspiel mit Paul Heidemann.  
Ferner:  
Die geheimnisvolle Entstehung des Plakats  
der Goldankaufsstelle  
Vorverkauf zu ermäßigten Preisen bei Althoff  
Heute! : Kaisers Geburtstag  
**Sonder-Vorstellung**  
bis abends 11 Uhr  
**Colosseum**  
Rosspatz 12/13  
**Wintergarten**  
Eise. Strasse 56  
Die  
**Senator-Wahl**  
Stuart Webbs 14. Abenteuer : 4 Akte  
und  
**Röslein auf der Heiden**  
Lustspiel. — Hauptrolle: Knoppchen.  
Mittwochs und Sonntags  
Jugend-Vorstellung

**Naumann-Bräu**  
Neumarkt/Rupfergasse  
Täglich: Grosse Konzerte der Kapelle Günther Coblenz

**Altes Theater.**  
Sonnabend, den 27. Januar 1917  
Festvorstellung zur Feier von Kaisers Geburtstag.  
**Titel:**  
Schauspiel in 3 Akten von Hans Müller.  
Intendant von Oberregisseur Dr. Carl.  
Mitwirkende: Hermann Müller, Paula Hornig, Kurt Scheller, Maxine  
Hrens, Robert Körner, Kurt Scheller, Emil Heideke, Willy Engel,  
Eise Schulz-Dornburg, Luise Heideke, Eleanore Rappelt,  
Cyprien-Verle, Hans Müller, Rudolf Jäger, Emil Herberich, Mine  
Gander, Eise Schulz-Dornburg, Luise Heideke, Eleanore Rappelt,  
Cyprien-Verle, Hans Müller, Rudolf Jäger, Emil Herberich, Mine  
Gander, Eise Schulz-Dornburg, Luise Heideke, Eleanore Rappelt,  
Cyprien-Verle. Anfang 7 Uhr. Ende ungefähr 10 Uhr.  
Sonntag, den 28. Januar 1917  
27. Karsnitz-Geburtstag (S. Heise, Braun):  
Gastspiel Hammerfänger Walter Zoemer.  
**Titel:**  
Mitteldrama in einem Akt und 2 Akten nach H. Gutierrez von  
Rud. Lothar. Musik von Eugen d'Albert.  
Musikf. Leitung: Axel Hoff. Intendant von Oberregisseur Dr. Carl.  
Mitwirkende: Hans Müller, Rudolf Jäger, Emil Herberich, Mine  
Gander, Eise Schulz-Dornburg, Luise Heideke, Eleanore Rappelt,  
Cyprien-Verle, Walter Zoemer.  
Cyprien-Verle. Anfang 8 1/2 Uhr. Ende ungefähr 11 1/2 Uhr.  
Die Angekassierte ist von 10 1/2 bis 2 Uhr geöffnet.

**Baltenberg**  
Morgen Sonntag: Zwei Vorstellungen  
nachmittags 1/4 Uhr und abends 8 Uhr.  
Nachmittags: **Jugend-Vorstellung.**  
**Baltenberg-Theater**  
Heute u. morgen, abends 8 Uhr: Im 19. u. 20. Akt: Fedora.  
Jeden Mittwoch, Sonnabend und Sonntag, nachmittags  
3 1/2 Uhr: General Klein Helmerle.

**Kaffeehaus Moltke**  
Nikolaistrasse  
Ecke Grimm. Str.  
Realtheater  
W. BOCK.  
Täglich: Nachmittags- u. Abend-Konzerte.

**Kaiser-Keller**  
Gr. Fleischergasse 7. Inh.: Ed. Ungerecht. Hainstr. 28.  
Angenehmer Verkehr. Täglich Konzert.  
Gutbürgerlicher Mittagstisch. Abends Spezialgerichte.

**Westend-Mallen L.-Plagwitz**  
Morgen Sonntag, die humoristischen  
**Eugen-Waidow-Sänger.**  
Großartiges Programm.  
Einlass 6 Uhr. Anfang 1/8 Uhr.

**Goldene Krone**  
L.-Gonschwitz  
Fogauer Str. 10  
Inh.: Max Pfeifer.  
Jeden Sonntag Künstler-Konzert.  
Vorzügliches aus Küche und Keller.

**Verein Hauspflege.**  
Der Verein „Hauspflege“ bezweckt, Familien, in denen  
die Mutter durch Krankheit oder Wochenbett an der Leitung  
der Wirtschaft verhindert ist, Hilfe zu gewähren durch  
Pflegerinnen, welche den Haushalt besorgen und die  
Kinder beaufsichtigen.  
**Pflegegeheuche**  
werden entgegengenommen: Burgplatz, Stadthaus, Zwisch-  
Gesh., Zimmer 737, wochentags 9-11 Uhr. Tel. Neues  
Rathaus 23.

Geben erschien:  
**Deutscher Wertmeister-Kalender**  
Eine Sammlung neuerer und praktischer Handtabellen  
aus dem Gebiete der Dreherei über  
**Versuch mit Werkzeugstählen, Messwerkzeuge,  
Gewindeschneiden (m. 33 Gewindetabell.), Wechsel-  
raderberechnung usw.**  
Unentbehrlich für Heereslieferanten u. Munitionsarbeiter.  
**Preis 3 Mark.**  
Versand portofrei, bei Nachnahme 40 Pfg. mehr.  
Zu beziehen durch die  
**Versandbuchhdlg. Kurt Scholtze, Leipz. 3, Elsterstr. 14**

**Rheuma, Katarrhe u. Entzündungen**  
aller Art verursachen während des  
Winters unzählige Todesfälle u. halten  
d. Menschheit jenseits in Aufregung.  
Wie berat. lebensbedrohende Folgen  
verhiltet und behoben werden, darüber  
spricht heute nachmittags 1/4 u. 1/2  
in unserem Vereinszimmer, Sophienstr. 19, II., unser be-  
währtester Redner u. erfolgreichster Praktiker Herr Gullg.  
Es veräume deshalb niemand unsere zeitgemäßen und  
lehrreichen Vorträge. — Gäste willkommen.  
Verein für Leben- und Heilungs-Reform.

**Massage Hand- und Fusspflege**  
lehrt C. Werner, Emilienstr. 1.

**Bade- u. Schwimm-Anstalten**  
**Ost-Bad** Schwimm-bassin-Dienstage-20  
bitt. Volksbrause- u. Wannenbäder.  
Eisenbathstrasse 11. Dampf- u. Kurbäder. Massage. Schwimm-Unterricht.  
**Diana-Bad** Dampf-, Licht-, Wannen-  
Kurbad. Schwimmhall.  
Lange Str. 1. Schwimm-Unterricht.  
Dienstage Schwimmbad 20 a. f. Rind. tägl. v. 2-6 Uhr.